



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

200 (3.5.1935) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268617)

Wahrscheinlich!

DE

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 88, 314 71, 333 61 62. Das Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM. und 50 Pf. Zzgl. Zählerlohn), Ausgabe B erscheint 2mal (1,20 RM. und 30 Pf. Zzgl. Zählerlohn). Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Erheber sowie die Postämter entgegen. An die Zeitung am Verbandsbüro (auch durch Einschublieferung) Reichsmittel erhaltende Zeitungen aus allen Reichsteilen. — Für unbetragte eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Wärmeterzeile 10 Wtr. Die 6spaltige Wärmeterzeile im Zeitteil 45 Wtr. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Wärmeterzeile 7 Wtr. Bei Wiederholung Rabatt nach aufsteigendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Wochenbeilage 18 Uhr, für Abendbeilage 15 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Stadtmarkt. Fernruf 204 88, 314 71, 333 61 62. Schilling- und Erfüllungsort Mannheim. Zustellort: Mannheim, R 3, 14/15. Postfach 10 000. Postamt 10 000. Druck: Druckerei der Hakenkreuzbanner, Ludwigstraße 40/60. Verlagsort Mannheim

Freitag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 200
Ausgabe B / Nr. 121

Mannheim, 3. Mai 1935

So schufen wir unsere Reichsluftwaffe

Der politische Tag

Die so groß angekündigte Unterhausklärung Mac Donalds hat keine Ueber-tauschung gebracht; es ist von dem englischen Premier nichts gesagt worden, womit wir nicht schon gerechnet hätten. Einen interessanten Vortrag mit vielen Einzelheiten, die für die Ueber-tauschungen waren, aber bekamen die ausländischen Pressevertreter in Berlin zu hören. Hermann Göring in seiner Eigenschaft als Luftfahrtminister und General der Flieger verteidigt den gespannt lauschenden Ausländern, daß die Art der Schaffung der deutschen Luftwaffe so original und einzigartig war, wie man einen ähnlichen Akt der Selbstverteidigung eines Volkes wohl nicht kennen gelernt hat. Man weiß wohl von dem „Arümpersystem“, durch das Preußen vor den Befreiungskriegen in aller Heimlichkeit seine Wehrmacht schuf. Wir haben heute keine Befreiungskriege zu führen, denn die Freiheit, die wir als ein Volk brauchen, daß seiner Ehre bewußt ist, haben wir uns selber wieder errungen durch die Durchsetzbarkeit unserer Haltung. Dennoch zwingt uns die Uneinigkeit der Väter des Versailler Vertrages die Schaffung der Wehr, auf die wir als eine selbständige Nation Anspruch haben, in aller Heimlichkeit vorzunehmen. Es war auch für uns lehrreich, aus den Ausführungen Görings zu erfahren, daß die deutsche Luftwaffe nicht in langsamem Aufbau geschaffen wurde, daß die ersten Flugzeuge nicht etwa in dunklen Wäldern den Blicken des neugierigen Auslandes entzogen wurden. Sondern diese Luftwaffe wurde sozusagen mit einem Schlage geschaffen, nachdem in langer intensiver Vorarbeit die technischen und industriellen Voraussetzungen getroffen worden waren. Und gerade diese Schaffung mit einem Schlage ist die große und bedeutungsvolle Leistung deutscher Organisation. Die Folge dieser überwältigenden organisatorischen Leistung ist, daß Deutschland über eine Luftwaffe verfügt, wie sie einheitlicher und moderner in der ganzen Welt nicht mehr anzutreffen ist. Kein einziges altes Flugzeug ist in ihren Reihen zu finden. Diese Tatsache verleiht der deutschen Luftmacht eine ganz besondere Stärke, die über die zahlenmäßige Stärke weit hinausgeht.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes liegt hinter uns. Die Marschkolonnen, in denen ein ganzes Volk gemeinsam im gleichen Schritt zu den Stätten der Feiern zog, haben sich wieder aufgelöst, die Armee des schaffenden Deutschland ist wieder zurückgekehrt zu Pfug und Schraubstock, an die Stätten der Arbeit, an denen sie ihr Lagerwert vollbringen. Sie sind zurückgekehrt, neu gestärkt durch die Demonstration der Zusammengehörigkeit, aus der sie Kraft für den Alltag schöpfen. Der 1. Mai, den wir zum dritten Male begingen, ist uns zu lebendigster Tradition geworden, zu einer Tradition, die so eng mit unserem Leben verbunden ist, daß dieser Tag zum Mittelpunkt unserer Jahresarbeit wurde. Wir wissen; ebenso wie wir jetzt marschieren, so werden wir an jedem 1. Mai marschieren, so lange wir mit schaffender Hand im Leben stehen. Und nach uns werden unsere Kinder diesen Tag begehen, und er wird ihnen das gleiche sein, was es ist: der Tag, an dem wir erkennen, daß es gleichgültig ist, an welchem Platz in der Arbeit wir stehen, daß es aber den Ausschlag gibt, ob wir hoffen und ehr-

General Göring vor der ausländischen Presse

Berlin, 2. Mai. Reichsluftfahrtminister General der Flieger Hermann Göring sprach Donnerstagmittag auf einem vom Verein der ausländischen Presse zu Berlin im Hotel Adlon veranstalteten Essen über die neue deutsche Reichsluftwaffe. Als alter Soldat und leidenschaftlicher Flieger, so betonte er, habe er in den vergangenen Jahren unsagbar darunter gelitten, daß sein Vaterland unsicher und ohnmächtig im Herzen Europas lag. Er habe auch darunter gelitten, daß die Sprache der Diplomaten dazu zwang, zurückhaltend in Dingen zu sein, die nun einmal notwendigerweise, wie in jedem Lande, geheim bleiben mußten. Der Ministerpräsident stellte nachdrücklich fest, daß er in früheren Äußerungen, wenn er erklärte, Deutschland besitze keine Luftwaffe, keinesfalls die Unwahrheit gesagt habe, denn tatsächlich seien beim Regierungsantritt Adolf Hitlers nur einige wenige veraltete Typen, die kaum als Versuchsluftzeuge angesehen werden konnten, vorhanden gewesen. Er habe aber stets betont, daß Deutschland bemüht sein würde und es als ein absolutes Recht der Sicherheit ver-lange, eine defensive Luftwaffe zu bekommen. Er habe auch nie einen Zweifel darüber offengelassen, daß Deutschland gezwungen sein würde, aufzurühen, wenn die anderen Mächte sich nicht entschließen könnten, ihre Luftstreitkräfte abzurufen; denn ihm sei vom Führer die Sicherheit der Nation in ihrem Luftraum überantwortet worden.

Boelckes und Richt Hofens Geist beherrschen den deutschen Flieger

Die deutsche Fliegerei des Weltkrieges hat bewiesen, daß sie gegen eine Uebermacht zu kämpfen verstand. So, wie ich ohne Annäherung von mir sagen darf, daß noch nie in meinem Leben ein Feind meinen Rücken gesehen hat. So ist die deutsche Fliegerei verschworen im Sinne der selbstlosen, reiflosen Aufopferung für ihr Vaterland. Sie ist erzogen im Geiste von Boelcke und Richt Hofen! Sie ist gleichzeitig in der Richtung erzogen, die der Führer immer wieder gepredigt hat: Sie darf niemals überheblich sein, denn sie ist nicht Selbstzweck, sondern immer nur Diener am Werk! — Deutschland hat auch bereits seinen Willen kundgegeben, an Luftkonventionen mitzuwirken, und es wird sich nicht

scheuen, gemäß übernommener Verpflichtungen seine Luftstreitkräfte im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten nicht nur zur Sicherung und Verteidigung Deutschlands, sondern auch zur Sicherung und Verteidigung des europäischen und Weltfriedens einzusetzen. Ministerpräsident General Göring appellierte an die Vertreter der Weltpresse, wahrheitsgemäß und offen über die Fragen der deutschen Luftwaffen zu berichten. Er habe dafür Verständnis gehabt, daß man sich zeitweilig in phantastischen und sensationellen Berichten über die deutsche Luftwaffe ergang, heute aber bestehe keine Anlaß, irgendwas zu verschweigen, denn die Tatsachen seien allgemein bekannt und für Gerüchte und Sen-

sationen jeder Grundentfallen. General Göring ging dann kurz auf den Aufbau der Reichsluftwaffe ein, die aus der Luftflotte und der Fliegerabwehr bestehe. Schon aus der Einheit dieser beiden Waffengattungen könne man erkennen, daß die deutsche Luftwaffe nur zum Zweck der Verteidigung und Sicherheit aufgebaut sei. Die deutsche Luftwaffe sei auch nicht so riesengroß, wie man sich das im Auslande hier und da ausmale.

lich uns dessen bewußt sind, daß wir für das Volk arbeiten. Es soll und darf nicht so sein, daß wir den Sinn und Inhalt dieses Tages vergessen, wenn er vorüber ist. Der Geist, dessen Ausdruck dieser Tag ist, soll uns ganz und gar beherrschen. Wir wollen den Geist dieses Tages an allen Werktagen des Jahres ehrlich bemüht sein in die Tat umzusetzen. Dann werden wir in einem Jahre, wenn wir wiederum antreten, uns mit einem Gefühl der inneren Genugtuung wieder versammeln können und mit einem Gefühl der Freude, daß wir unsere Pflicht gegenüber dem Volk und unserem Führer erfüllt haben.

Prozess gemeldet, der in Polen durchgefochten wird und den Talmud zum Gegenstand richterlicher Betrachtungen macht. Vor dem Appellationsgericht in Rattowiz hatte sich nämlich im Berufungsverfahren der frühere verantwortliche Schriftleiter des Organs einer polnischen antisemitischen Gruppe der „Wyslawica“ zu verantworten. In der ersten Instanz war der Angeklagte wegen Verächtlichmachung des Talmuds zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Prozeß war von der jüdischen Gemeinde in Rattowiz anhängig gemacht worden und der Staatsanwalt schloß sich als Nebenkläger an. „Wyslawica“ hatte sich in mehreren Artikeln mit dem Talmud befaßt und die Behauptung aufgestellt, daß der Talmud das gegen das Christentum lie. Gegen das Urteil der ersten Instanz hatte der verurteilte Schriftleiter Berufung eingelegt. Das Appellationsgericht, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, setzte das Urteil auf sieben Monate herab. Der Verurteilte meldete sofort Kassation an.

Entscheidend sei nicht die Anzahl der Flugzeuge, sondern ihre Güte, und nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihr Können. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen legte der Ministerpräsident vor der Weltpresse ein eindrucksvolles Bekenntnis Deutschlands für den Frieden ab. Deutschland braucht den Frieden, so betonte er, und es wird weder von sich aus den Frieden stören, noch sich provozieren lassen, weil es sich nicht in irgendwelche Abenteuer hineinziehen wird, sondern weil seine Richtschnur immer die Unantastbarkeit seiner Ehre als letztes und höchstes Gut sein wird. Deutschland wäre glücklich, wenn die anderen Völker nicht nur immer von Gleichberechtigung sprechen, sondern endlich aus der grauen Theorie in die gesunde Praxis gehen würden.

Das Weltjudentum hat mal wieder einen neuen Weg gefunden, auf dem es dem Antisemitismus Einhalt bieten zu können glaubt. Nachdem die großzügig angelegte Boykottbewegung trotz aller Bemühungen nicht den gewünschten Erfolg verzeichnen kann, nachdem der ungeheuerliche Hefseidzug an den Völkern doch ziemlich vorbeigeht und der „Reibach“ ausbleibt, geht man nun auf das Gebiet der Justiz, um durch Gerichtsurteile, die durch Advokatenkisse erreicht werden können, den Antisemitismus ins Unrecht zu setzen. Wir denken hier an den Rairer Judenprozeß, und an die dieser Tage stattfindenden Gerichtsverhandlungen in Bern wegen der Protokolle der Weisen von Zion. Und schon wird ein weiterer

Wie lange wird es dauern und die Welt erkennt auch diesen neuesten Prozeßtrieb der Juden? Der Rückschlag wird schlimm sein, denn das Recht läßt sich nicht für Verleumdungsdurchschläge hahmander missbrauchen. Wir aber warten gespannt auf die nächste Gaunerei Kalludaa.

General Göring betonte insbesondere, daß Deutschland gerade durch seine Rüstung etwas Positives für den Frieden geleistet habe. Nichts sei für den Frieden gefährlicher gewesen, als ein Deutschland in vollständiger Ohnmacht inmitten hochgerüsteter Völker. Ein Volk von 66 Millionen, das im Herzen Europas liege, werde immer ein Anreiz für andere Völker sein, Ausgleiche für Politik zu suchen. Nur wenn das Herz eines Erdteiles hart schlage, seien auch alle Glieder gesund. Die Aufgabe, die Deutschland für den Frieden Europas und zur Rettung des Abendlandes zu erfüllen habe, werde erst von einem späteren Geschlecht klar und deutlich erkannt werden. Im Rahmen der europäischen Völker könne es nur ein gleichberechtigtes, gleichhartes und friedlich schaffendes Deutschland geben. Deutschland werde kein anderes Volk bedrohen, es verbietet sich aber auch, daß man Deutschland bedrohe

BUM

chon

co?

0.45

ne

BUM

ne

ne

ne

ne

ne

ne

ne

ne

ne

und sich in Dinge einmische, für die allein Deutschland zuständig sei.

Deutsche Geschichte wird von Deutschland gemacht.

So erklärte General Göring mit großem Nachdruck, und Deutschland wird der Welt beweisen, daß das ganze Volk hinter dem Wort des Führers steht: „Deutschland wünscht und braucht den Frieden und arbeitet bereitwillig an seiner Erhaltung mit!“ Wir sind bereit, die Rechte der anderen voll und ganz zu achten, denn nur so wird unter starken Vätern ein harter Friede möglich sein.

In diesem Sinne nur sei die deutsche Luftwaffe geschaffen worden, und sollten die Völker einmal ihrerseits übereinkommen, die Luftkräfte abzubauen, so werde Deutschland sich davon nicht abschließen. Deutschland habe seine Regelung im Wege, wenn sie von den anderen Vätern ehrlich betrieben werde, aber es komme nur eine Regelung in Frage, die auf vollständig gleichberechtigter Basis beruhe.

General Göring gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenkunft dazu beitragen würde, das persönliche Verhältnis zueinander mehr noch als bisher auszugleichen. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Welt die besten und wertvollsten Beiträge zur Erhaltung des europäischen und Weltfriedens schaffen könnten; denn die Presse sei dazu da, die Völker zu belehren und aufzuklären.

Sie habe die gewaltige Pflicht, ihre Völker mehr und mehr zueinander zu bringen und sie nicht „auseinander-zu-leit-artigen“. — General Göring schloß mit dem eindringlichen Appell: „Verleihen Sie das deutsche Volk und verleben Sie seinen Führer, und Sie werden erkennen, daß uns nichts mehr am Herzen liegt, als das Gelingen aller europäischen Völker und aller Völker der Welt.“

Die ausländischen Pressevertreter waren sichtlich beeindruckt von den freimütigen und offenen Worten ihres Gastes, denen sie mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren. Mit überaus herzlichem und dankbarem Beifall schlossen sie sich seinem Trinkbruch auf gute Zusammenarbeit an, und sie stimmten ebenso begeistert ihrem Vorsitzenden V. Lochner zu, als er in einer kurzen Schlussansprache die Rede des Reichsflugführers als eine der bedeutendsten Erklärungen nannte, die je vor der ausländischen Presse abgegeben wurden.

Ministerpräsident General Göring, seine Gemahlin und sein Stabsadjutant, Oberstleutnant Bodenschatz, blieben mit den ausländischen Journalisten noch lange Zeit in herzlicher Unterhaltung und oft humorvollem Gespräch und Antwortspiel zusammen, wobei sich General Göring launig des Ansturmes der Pressevertreter erwehren konnte.

Dr. Nicola Mousfang amnestiert

Leipzig, 2. Mai. Das Reichsgericht hat die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts Berlin vom 7. Dezember 1933, durch das Dr. Nicola Mousfang wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, verworfen und auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil aufgehoben und das Verfahren auf Grund des Strafbefreiungsgesetzes vom 7. August 1934, eingestellt.

Dr. Nicola Mousfang hatte als Direktor der Berliner Porzellan-Manufaktur auf Kosten dieses Staatsbetriebes ein Bruchwerk „Mit Berlin in Porzellan“ herausgegeben und die Kosten aus verschiedenen Fonds gedeckt, die für andere Zwecke bestimmt waren.

Der Angeklagte wurde heute von dem Reichsgericht freigesprochen, da er die Kosten für die Herstellung des Bruchwerkes aus den Mitteln der Manufaktur bezogen hatte.

Keine Sensation und keine Ueberraschung

MacDonalds Unterhauserklärung / Die große außenpolitische Aussprache

LONDON, 2. Mai. Entgegen den Erwartungen weiter politischer Kreise brachte die Erklärung MacDonalds im Unterhaus keinerlei Sensationen oder Ueberraschungen.

Der Ministerpräsident verlas seine gesamten Ausführungen von einem vorbereiteten Schriftstück. Das Haus zeigte ein gewisses Ersäunen darüber, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten nur etwa 20 Minuten lang dauerte und daß MacDonald in kaum einer Frage auf irgendwelche Einzelheiten einging, sondern nur in großen Zügen die allgemeinen Leitätze der englischen Außenpolitik darlegte.

Einer der Hauptpunkte der MacDonald-Rede war die Erklärung, daß Deutschland durch sein Vorgehen in den letzten Monaten den Frieden Europas aufs tiefste gefährdet habe. In Abgeordnetenkreisen rief es aber ein gewisses Aufsehen hervor, daß MacDonald kaum irgendwelche feindseligen Anspielungen auf Deutschland vorbrachte, wie sie in seinem Vortrag „Deutschland, Frieden und Stress“ in der Zeitschrift „News Letter“ enthalten waren.

Der Kernpunkt der MacDonald-Erklärung war die bereits angekündigte Mitteilung, daß die englische Regierung eine Beschleunigung und Ausdehnung des Aufrüstungsprogramms in der Luft beschlossen hat und daß zu diesem Zweck ein Zuschuß von 20 Millionen Pfund bewilligt worden sei. Diese Erklärung wurde vom größten Teil des Hauses mit starkem Beifall aufgenommen.

Im übrigen enthielt die Ausführungen MacDonalds u. a. folgende Hauptpunkte: 1. Der Vorschlag Hitlers, Nichtangriffspakte in Osteuropa abzuschließen, soll nicht fallen gelassen werden. 2. Das Londoner Komunique vom 3. Februar stellt immer noch das unmittelbare Ziel der englischen Außenpolitik dar. 3. Die geplanten deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden endgültig stattfinden, und zwar unter genau denselben Bedingungen wie die englischen Flottenbesprechungen mit Amerika und Japan. 4. Eng-

land besteht auf der Erklärung Baldwin, keine zweiklassige Stellung in der Luft gegenüber einer zukünftigen deutschen Luftflotte anzunehmen. 5. Der englisch-italienisch-französischen Zusammenarbeit mit England große Bedeutung in den Bestrebungen für kollektive Sicherheit bei. Von einem militärischen Bündnis kann jedoch keine Rede sein, und jeder Staat, der den Frieden wünsche, sei bei dieser Zusammenarbeit willkommen. 6. England hat keine neuen Verpflichtungen übernommen.

Nach der Erklärung MacDonalds sprach der greise

Oppositionsführer Lansbury.

Er sei außerordentlich enttäuscht darüber, daß sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Rüstungen als Vorbedingung für den Frieden bezogen hätten. Lansbury hat den Außenminister, in seiner Schlussrede mitzuteilen, ob die englische Regierung bereit sei, zusammen mit anderen Regierungen den Luftkrieg in Europa und in der ganzen Welt abzuschaffen. (Beifall.)

Hitler habe erklärt, daß Deutschland zur Abschaffung jeder Waffe bereit sei, die von den anderen Mächten abgeschafft werde. Die englische Regierung antwortete ihm jedoch nur, daß man sich nicht auf sein Wort verlassen könne.

Der Angelpunkt der ganzen Lage sei die Tatsache, daß der Versailler Vertrag nicht ein verhandelter, sondern ein ausgezogener Vertrag sei.

Die Verletzung einer solchen Abmachung sei nicht dasselbe wie die Verletzung einer wirklichen Vereinbarung.

England sollte edel genug sein, die Schwierigkeiten zu erkennen, gegen die Deutschland in den vergangenen 18 Jahren gekämpft habe. Er

beglichwünschte die englische Regierung, daß sie die „Tür weit offen“ gelassen habe.

Der Führer der Liberalen,

Sir Herbert Samuel, erklärte u. a., es beständen zwei Gründe dafür, warum die öffentliche Meinung Englands nicht von ganzem Herzen eine Zusammenarbeit der anderen Mächte gegen Deutschland unterstütze.

Erstens hätten alle anderen Mächte ein schlechtes Gewissen,

da ein Teil der deutschen Beschwerden berechtigt sei. (Beifall.) Wenn tatsächlich eine juristische Vertragsverletzung auf der einen Seite vorliege, — habe nicht auf der anderen Seite eine moralische Vertragsverletzung stattgefunden? Zweitens kenne jedermann die Gefahr, daß die Worte „kollektives System“, „Heiligkeit der Verträge“ und andere Phrasen vielleicht nur ein Deckmantel

für die Beibehaltung des Status quo und für die Ablehnung einer europäischen Revision seien. Wir arbeiten auch nicht mit großer Begeisterung mit Staaten zusammen, die berechtigten Beschwerden gewisser europäischer Mächte nicht entgegenkommen wollen. Wir fürchten sehr, daß sich aus dem System der kollektiven Sicherheit im Laufe der Zeit schrittweise ein System der Bündnisse entwickeln könnte.

Samuel stellte dann folgende Frage an die Regierung: „Ist England automatisch zur Intervention verpflichtet, wenn Deutschland und Sowjetrußland durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall in Osteuropa in Streit geraten und hierdurch die militärischen Bestimmungen des französisch-sowjetrußischen Vertrags in Kraft treten?“

Ministerpräsident MacDonald schüttelte den Kopf.

Samuel fuhr fort: „Der Ministerpräsident hat eine Verneinung dieser Frage angedeutet.“ (Fortsetzung siehe Seite 6)

Frankreichs rote Verklawung endgültig

Der sowjetrußisch-französische Pakt unterzeichnet

PARIS, 2. Mai. Der sowjetrußisch-französische Pakt wurde heute abend in Paris durch den französischen Außenminister Laval und dem sowjetrußischen Vorkonsul Potemkin unterzeichnet. Hierzu ist folgende Vereinbarung ausgegeben worden:

„Außenminister Laval und der sowjetrußische Vorkonsul Potemkin haben heute um 18.30 Uhr am Quai d'Orsay einen französisch-sowjetrußischen gegenseitigen Beistandspakt unterzeichnet. Dieses Dokument besteht aus fünf Artikeln und einem Protokoll. Die Pflichten, die aufgezählt werden, beruhen auf Artikel 10, 15 und 16 der Völkerbundsstatuten. Sie bestimmen, daß sich beide

Parteien im Falle einer Angriffsfährde beraten und daß sie sich im Falle eines nicht heraufgehobenen Angriffs unterstützen. Sie bezwecke, die Wirksamkeit der Bestimmungen des Völkerbundsstatuten und der Empfehlungen, die der Völkerbundsrat erteilen wird, zu sichern. Diese Verpflichtungen, die dazu bestimmt sind, den Frieden in Europa aufrechtzuerhalten und sich in voller Uebereinstimmung befinden mit den früher von den beiden Regierungen eingegangenen Verbindlichkeiten, schließen für die beiden Regierungen in keiner Weise die Möglichkeit aus, sich in gegenseitigem Einvernehmen an einem regionalen Pakt zu beteiligen, dessen Abschluß wünschenswert bleibt.“

Zucht und Leistung als Grundlagen des neuen Staatsbürgerrechts

„Etwas Gedankenloseres, ja Hirnverbranntes als unser heutiges Staatsbürgerrecht ist schwerlich vorhanden.“ Diese Charakterisierung des seit 1913 in Deutschland geltenden Staatsangehörigkeitsgesetzes ist scharf, klar und unabweisbar. Sie stellt das Urteil dar, welches der Führer in seinem Buche „Mein Kampf“ über dieses Gesetz gefällt hat. Das Staatsangehörigkeitsgesetz gilt auch heute noch, aber es ist im Gegensatz zu der vormaligen sozialistischen Zeit nicht mehr der Mittelpunkt unseres staatsbürgerrechtlichen Denkens. Der Kern des neuen Denkens findet sich im Programm unserer Bewegung, und ein Teil des Parteiprogramms, insbesondere die ersten zehn Punkte, befassen sich ausschließlich mit dem Staatsbürgerrecht. Welches sind die Grundlagen dieses Rechts?

Es wird grundsätzlich zwischen Staatsangehörigen und Staatsbürgern unterschieden. Staatsbürger kann nach Punkt 4 des Programms nur ein Deutschblütiger sein. Nur der Deutschblütige ist Volksgenosse, und die Eigenschaft eines Volksgenossen ist unumgängliche Voraussetzung des Staatsbürgerrechts. Alle Nichtdeutschen (Nichtarier) sind daher von der Staatsbürgerschaft ausgeschlossen. Vor allem hebt das Programm hervor, daß ein Jude weder Volksgenosse noch Staatsbürger sein kann.

Die Staatsbürgerschaft ist also nicht mehr, wie früher, eine Eigenschaft, die losgelöst von der Gemeinschaft des Volkes und der Rasse beurteilt werden kann. Es ist nicht möglich, daß durch den formalen Buchstaben eines Gesetzes oder durch eine Urkunde die Eigenschaft eines Volksgenossen verliehen werden kann. „Das Blut ist härter als alle papierernen Dokumen-

te“, dieser Satz, den der Führer anlässlich der Saar-Rückgliederung für unser Recht der Außenpolitik geprägt hat, gilt für den gesamten Bereich unseres Rechtslebens. Und nirgends kann dieser Satz härtere Geltung beanspruchen, als auf dem Gebiete des Staatsbürgerrechts. In treffenden Worten hat der Führer einst jenen Vorgang kritisiert, durch den zur Zeit des Weimarer Systems Deutsche „gemacht“ wurden. Der Führer schreibt:

„Außer der Einbürgerung durch Geburt besteht noch die Möglichkeit der späteren Einbürgerung. Sie ist an verschiedene Vorbedingungen gebunden, z. B. daran, daß der in Aussicht genommene Kandidat wenn möglich kein Einbrecher oder Zuhälter ist, daß er weiter politisch unbedenklich, d. h. also ein harmloser politischer Trottel, ist, daß er endlich nicht seiner neuerlichen staatsbürgerlichen Heimat zur Last fällt. Gemeint ist damit in diesem realen Zeltaster natürlich nur die finanzielle Belastung. Ja, es gibt sogar als förderliche Empfehlung, einen vermünftig guten fünfjährigen Steuerzahler vorzuschicken, um die Erwerbung einer heutigen Staatsbürgerschaft zu beschleunigen.“

Klassische Bedenken spielen dabei überhaupt keine Rolle.

Der ganze Vorgang der Erwerbung des Staatsbürgerrechts vollzieht sich nicht viel anders als der der Aufnahme z. B. in einem Automobils-Klub. Der Mann macht seine Einlagen, diese werden geprüft und beglaubigt, und eines Tages wird ihm dann auf einem Handzettel zur Kenntnis gebracht, daß er Staatsbürger geworden sei, wobei man dies

noch in eine winzig-süßliche Form kleidet. Man teilt dem in Frage kommenden bisherigen Zulassungsbekandidaten mit: „Sie sind hiermit Deutscher geworden!“

Dieses Jauberksch bringt ein Staatspräsident fertig. Was sein Himmel schaffen könnte, das verwandelt sich ein beamtetes Theophrastus Paracelsus im Handumdrehen. Ein einfacher Federwisch, und aus einem mongolischen Wenzel ist plötzlich ein richtiger Deutscher geworden.“

Dadurch unterscheidet sich also unser neues Staatsbürgerrecht von dem vergangenen, daß die rassistischen Grundzüge, die früher überhaupt keine Rolle spielten, nunmehr ausschlaggebend sind. Es ist dies das Prinzip, welches wir als „Zucht“ bezeichnen. Zucht ist ein rassistischer Begriff, es ist der Begriff, mit dem wir die Gemeinschaft des Volkes und der Geschlechter nach der qualitativen Seite hin umschreiben.

Aber die blutsmäßigen Voraussetzungen sind nicht die einzigen, welche die Staatsbürgerschaft begründen. Es kann ja jemand trotz seiner blutsmäßigen Zugehörigkeit sich aus der Volksgemeinschaft ausschließen, z. B. durch Verbrechen, unsocialistisches Verhalten usw. Wir verlangen vom Staatsbürger aber nicht nur, daß er sich gemeinschaftsschädlicher Handlungen enthält, sondern wir verlangen positive Leistung.

Dieser Gesichtspunkt ist in letzter Zeit wieder sehr aktuell geworden durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Gerade den Wehrdienst hat der Führer selbst als Voraussetzung des Erwerbs des Staatsbürgerrechts bezeichnet: „Die Ausbildung im Wehre ist eine allgemeine; sie hat jeden einzelnen Deutschen zu erfassen und für den seiner körperlichen und geistigen Fähigkeit nach möglichen militärischen

Verwendungsbereich zu erziehen. Dem unbescholtenen gesunden jungen Mann wird daraufhin nach Vollendung seiner Heerespflicht in feierlichster Weise das Staatsbürgerrecht verliehen. Es ist die wertvollste Urkunde für sein ganzes irdisches Leben. Er tritt damit ein in alle Rechte des Staatsbürgers und nimmt teil an allen Vorzügen desselben. Denn der Staat muß einen scharfen Unterschied zwischen denen machen, die als Volksgenossen Urkunde und Träger seines Daseins und seiner Größe sind, und solchen, die nur als „bedienende“ Elemente innerhalb eines Staates ihren Aufenthalt nehmen.“

„Es muß eine größere Ehre sein, als Straßensänger Bürger dieses Reiches zu sein, als König in einem fremden Staate.“

Zucht und Leistung, blutsmäßige Verbundenheit und Dienst an der Gemeinschaft, das sind die Grundlagen, auf denen sich das Staatsbürgerrecht des Nationalsozialismus aufbaut. Freilich, Gesetzesänderungen haben wir in dieser Hinsicht noch wenige vorgenommen. Darauf kommt es aber auch nicht an. Eine Volksgemeinschaft, die die Grundzüge ihrer Weltanschauung zu Verfassungsprinzipien erhoben hat, wird die Grenzen zwischen den Gemeinschaftsgenossen und den ihr Fremden auf eine scharfe Weise, aber sehr sicher zu ziehen wissen. Dabei können Gesetze und Urkunden nützlich sein, aber notwendig sind sie nicht. Das nationalsozialistische Deutschland erkennt diejenigen, die zu ihm gehören und die es politisch tragen. Das ist die Hauptsache. Die Gesetzgebung wird zu gegebener Zeit folgen. Inzwischen aber ist es wichtig, sich immer wieder die Grundlagen vor Augen zu führen, von denen unser gemeinsames staatsbürgerliches Denken ausgeht.

Bung.

Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

6. Fortsetzung

Drei Mann wussten nach Deutschland

Am 12. Oktober frühmorgens luden wir zu drei Mann doch — es hatte sich inzwischen noch ein Deutscher zur Uebersahrt entschlossen — zum zweiten Male ab, dieses Mal mit dem letzten Vorsatz, nicht wieder zurückzukehren, mochte kommen, was wollte.

Wir hatten diesmal den Flußweg auf dem Paraná bis Buenos-Aires gewählt und luden deshalb, um an den nächsten Hafen zu gelangen, zunächst in der entgegengesetzten Richtung, als bei der ersten Reise. Am Spätnachmittag erreichten wir die nächste Nachbarschaft der Firma und genossen dort, da wir erst in mehreren Stunden weiter konnten, mit den verbältnismäßig zahlreichen Deutschen einen famosen, ausgiebigen Abschiedstrunk. Dabei wurden sehr viele heftige Schlächten geküßt und viel politisiert.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als man uns mit großem Hallo an den Zug brachte, der uns bis zum Hafen Puerto Viracuacito mitnehmen sollte. Auf den Bänken, mit denen man den offenen Lkw in einen Personenwagen für uns umgewandelt hatte, machten wir es uns so bequem wie möglich.

Brustend und höhnend wackelte das Häglein gemächlich durch die stundenlange enge Schneise, die für das Gleise durch das Dickicht geschlagen war. Wir duselten in dieser Einsamkeit, müde von der durchzechten Nacht, langsam ein, als plötzlich mein lieber Kamerad G. das Gleichgewicht verlor und von seinem luftigen Sitz in das hohe Gras herunter rollte. Im fühlen taustreichen Grün erwachend, erkletterte er mit Gemütsruhe den Zug und pürschte sich sicher bis zu unserem „Salonwagen“ heran.

Bei einem Halt an einem Flüsschen, aus dem die Maschine Wasser aufsaugt, sahen wir eine Anzahl Vacarés, die nur mit einem Teil des Kopfes aus dem Wasser ragten und träge zum Zuge hinüberblinzelten. Mit der aragopöterlichen mächtigen Rüderpistole des Heizers gab ich einen Schuß auf eines der häßlichen Ungeheuer ab, hatte aber nur den wenig erfreulichen Erfolg, daß ich mir in den linken Armel meines Rockes, auf den ich des besseren Zielens wegen das Wordinstrument gelegt hatte, zwei

Löcher durch die aus dem Schloß schlagende Flamme brannte.

Im Laufe des Vormittags hielt der Zug bei einigen Häuten, so daß wir uns endlich stärken konnten. Es gab zwar nur Yerba Mate, aber dieser

Paraguay-Tee

wirkt, wie ich oft selbst festgestelt habe, außerordentlich belebend auf den Organismus, erfrischend auf die Nerven und fördernd auf die Verdauung, ohne dabei den Körper zu schädigen. Er bildet bei Hitze und Sonnenglut das beliebteste Nationalgetränk in den lateinischen Staaten Südamerikas.

Reifens wird er als Mate amargo aus saugrohen getrockneten und ausgehöhlten Kürbisschalen mittels eines am unteren Ende febartig vergrößerten Röhrchens, der „Bombilla“ geküßt, und niemals betritt man auf dem Lande einen Rancho, ohne daß diese birnenförmige Cuba ihre Kunden bei Gästen und Galgebern macht. Es gilt als ein großer Verlust gegen die Höflichkeit, wenn es jemandem einfallen sollte, das dargebotene Getränk zu verschmähen oder auch nur das Rundstück des Röhrchens abzuwickeln. Sehr appetitregend ist es gerade nicht, an der durch mehrere labortriehende, bärige Lippen gewanderten Bombilla zu saugen.

Die Zubereitung ist höchst einfach. Der Rührer wird zu etwa zwei Dritteln mit den getrockneten und gerösteten Blättern und feine Rippen des Tees gefüllt und darauf kochendes Wasser gegossen. Infolge des gewohnheitsmäßigen Genußes trinken die Eingeborenen den Tee erstaunlich heiß und der Keulung muß sich sehr versehen, daß er sich nicht schmerzhaft Zippen und Mund verbrennt. Man kann jedesmal nur wenige kleine Schlucke von dem volkaromatishen, bitteren Tee trinken, da die Teeblätter den größten Teil des Wassers aufsaugen, und die Sehora hat dauernd zu tun, weil der Mate, bevor er weitergereicht wird, stets wieder mit lebend heissem Wasser aufgefüllt wird.

Gegen Mittag erreichten wir die holze Hafenstadt Viracuacito, die aus Eisenbahnstation, Hafenamt, Fahrkartenausgabe, Bürgermeisteramt, Hotel, Minacen, alles in drei Bretterbuden versammelt, besteht.

Wohlschmeckendes Schlangenfleisch

Beim „Dinner“ gab es ein wohlschmeckendes gartes weißes Fleisch, das wir für einen fabeljaulähnlichen Fisch hielten, das aber, wie ich später herausfand, von einer großen Wasserschlange herrührte. Es war das erste und einzigmal, daß ich Schlangenfleisch gegessen habe, aber ich muß sagen, daß ich es nicht verschmähen würde, auch wissentlich davon zu kosten.

Abends tauchte endlich im Norden eine Rauchfabne auf, die von dem erwarteten und mit der südlichen Verpöpfung eintreffenden Personenflugdampfer der Ribanovich-Linie herrührte. In einem Boot liehen wir uns ins offene Fahrwasser hinausdrüben und kletterten an einer Strickleiter auf das schmutz und laubere Schiff.

Eine buntgemischte Gesellschaft von Kaufleuten, Jägern, reichwordenen Kolonisten und Bergnährungsreisenden in allen Hautfarben war an Bord. Teilweise kamen die Leute aus Paraguay oder gar, in Corrientes umgeschlagen, von Brasilien herunter.

Für das von Wäldern rings eingeschlossene „kleine“ Paraguay, das, wie die Schweiz, an keiner Stelle ans Meer ragt, ist der Paraná mit seinem ebenfalls schiffbaren Nebenfluß, dem Paraguayfluß, und anderen zahllosen Wasseradern von unschätzbarem Wert.

Auf dem Paraná

Für uns begann nun eine medrütige reizvolle Fahrt durch die fruchdbarsten Gegenden Argentiniens. Hinter den steilen Uferböschungen erstreckten sich prächtige, saftige Weiden als Tummelplatz großer Viehherden, weite Zuckerröhren- und Maispflanzungen, dicke Korn-, Leinsaat-, Flachs- und Luzerne-Felder, köstliche Obsthärdten mit Orangen, Mandarinen, Oliven und Feigen wechselten ab mit tiefen, feuchten, mit Schilf und Bambus bewachsenen Gränden, mit schlammigen und grünen Wasserläden, gewaltigen sabblen Ebenen, stundenweiten Wäldern mit ausgebreiteten Lichtungen.

Von Anfang herrschte unter den Fahrgästen trotz ihrer verschiedenen Nationalitäten im allgemeinen ein zuvorkommender, höflicher Ton. Noch hatte der Weltkrieg in diese zufriedenen Gemüter keine häßlichen Schatten nicht gewor-

fen. Die Feindschaft der Völker übertrag man nicht auf die Einzelpersonen. Was hatte es diese Leute bislang gekümmert, ob ihr Nachbar zufällig in Deutschland, England, Frankreich oder sonstwo geboren war. Sie hatten sich bei ihren seltenen Besuchen in der einsamen Fremde stets einig gelüßt im Ziel ihrer Wünsche. Frei, unabhängig und friedlich wohnten sie alleamt zusammen in dem großen ergiebigen Lande, das jedem ohne allzu viele Arbeit, ohne Konkurrenzneid, ohne kleinliche Drangsalierung seine Lebensbedürfnisse in freigezügelter Weise erfüllte. Der Krieg, den man weit dahinten in Europa ausfocht, berührte die meisten vor der Hand nur wenig.

So verließ die Fahrt bei dem prachtvollen Wetter, der interessanten Umgebung und der ausgezeichneten Verpflegung in heterer Sonntagstimmung. Die herrliche Uferlandschaft spiegelte sich in den Fluten des Stromes und fast feierlich glitt der Dampfer talwärts durch weite Strecken grandioser Ruhe und ungestörter Wildheit.

Inzwischen waren wir längst aus dem Paraguayfluß auf den Paraná gekommen und befanden uns in der ausgedehntesten Provinz Argentiniens Buenos-Aires. Hier teilt sich der Paraná in ein vielverzweigtes Delta, dessen zahllose große Inseln durch umfangreiche Entwässerungs- und Kanalanlagen trocken gelegt werden, um den angedämmten nährhaften Boden für den Bedarf der nahen Hauptstadt an Obst und Gemüse nutzbar zu machen.

Am anderen Morgen sahen wir den Strom detart erweitert, daß die Ufer unleren Wäldern entstanden waren. Wir schwammen im Rio de la Plata und die Fahrt neigte sich ihrem Ende zu. Das mächtige Flußbett des gewaltigen Stromes, das eigentlich nur ein sich verengender Meerbusen ist, wird außer dem Paraná noch von dem kleineren Uruguay, der die Grenze zwischen den beiden Republiken Argentinien und Uruguay bildet, gespeist.

Englischer Dampfer vor dem Stapellauf ausgebrannt

London, 2. Mai. Der im Hafen von Glasgow liegende neue englische Doppelschraubendampfer „Maritima“, dessen Stapellauf am 1. Mai stattfinden sollte, ist durch ein Großfeuer beinahe zerstört worden. Das Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache in der Nacht zum Dienstag in einem Kabinraum aus. Infolge des ungeheuren Gewichtes der in das brennende Schiff eingepumpten Wassermassen mühen Löcher in die Seitenwände gebohrt werden, um das Wasser wieder abzulassen.

Fermentation

schlüssel!

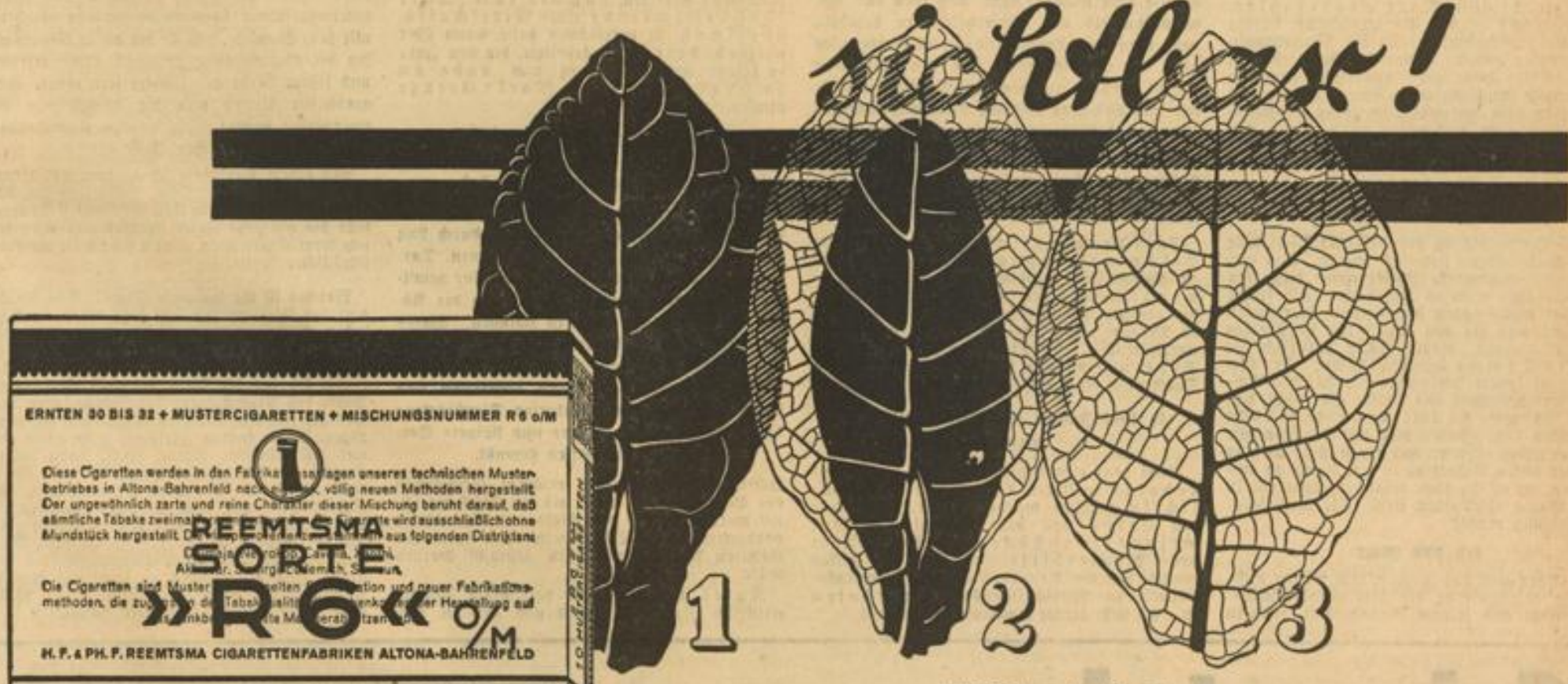


Bild-Schema im Durchleuchtungsapparat

Von den Rändern und der Spitze der Tabakblätter her schreitet die Klärung langsam fort, bis jede Blattzelle von allen Geschmacks-Unebenheiten völlig befreit ist.

1. unfermentiertes Blatt
2. während der Fermentation
3. doppelt fermentiertes Blatt

wie es für die »R6« Cigarette verwendet wird.

Doppelt fermentiert 48

Wie man einst mit Gemeindegeldern hauste

SPD-Bürgermeister a. D. Ruser vor dem Disziplinargericht — Schriesheim's Finanzen waren in „guten“ Händen — Ein Schädling erhält seine gerechte Strafe

Die Gemeinde Schriesheim besah einst einen Bürgermeister von SPD-Gnade, der 13 Jahre lang die blühende Gemeinde so regierte, daß zuletzt die Gemeindefinanzen vollkommen heruntergewirtschaftet waren. Dieser ehemalige Bürgermeister Ruser, der sich natürlich als eifriger Propagandarebner seiner Partei betätigte, sorgte für alles andere, nur nicht für die Gemeinde. Vor allem war er um sein eigenes Wohl besorgt. Als man im März 1933 in Karlsruhe die babilische Regierung zum Teufel jagte, floh auch „Bürgermeister“ Ruser in hohem Bogen. Nach und

nach kam man auf die Art, wie sich das Gemeindegeldvermögen betragen und wie er vor allem während seiner 13jährigen Dienstzeit die Gemeinde verwaltet hatte. Es war selbstverständlich, daß man bei der Fülle der aufgedeckten Fälle ein Disziplinarverfahren einleitete und daß man den Dingen sehr genau auf den Grund ging. Deshalb konnte jetzt erst das Disziplinargericht zusammentreten. Dies war der Mannheimer Bezirksrat, der in einer außerordentlichen Sitzung unter Vorsitz von Landrat Dr. Wesenbeck von 9 bis 19 Uhr tagte, um die

Ruser gibt jetzt selbst zu, daß die Möglichkeit bestehe, daß der Ratsschreiber kleinere Eintragungen in den Protokollbüchern vergesse habe. Es handelt sich aber dabei durchweg nur um Dinge, die die geldlichen Angelegenheiten des Bürgermeisters betreffen haben. Mit dieser Ausrede kommt er aber nicht weit, denn es gehört zu den Pflichten des Bürgermeisters, die Protokolle zu kontrollieren.

im Interesse der Gemeinde gehandelt zu haben. Schriesheim sei heute noch eine der reichsten Gemeinden des Bezirks und würde gar nicht so schlecht dastehen! An Wirklichkeit wird Schriesheim noch einmaße Reiz zu schaffen haben, bis die Wunden abheilt sind, die durch das Verhalten Rusers entstanden.

Nach halbstaatlicher Beratung wurde das

Urteil

verkündet: Ruser wird das Ruhegehalt, die Hinterbliebenen-Versorgung und die Amtsbezeichnung aberkannt.

In der Begründung ist auszuführen, daß Ruser als Nachbürgermeister, der aus dem Revolutionsjahr hervorgegangen ist, unbedeutend in der Lage hätte sein müssen, eine gute Gemeindeverwaltung zu führen. Wie ein roter Faden würden sich Unklarheiten und Unregelmäßigkeiten durch das ganze Verhalten ziehen. Zitiert sei Ruser bestrebt gewesen, alles so unklar wie möglich darzustellen, so daß Vermutungen für und Tor geöffnet waren. Mit dem Geld sei keinesfalls haushälterisch umgegangen worden.

Diesem Urteil und den Darlegungen braucht wohl nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Schriesheimer Korruptionsfälle

aufzudecken. Verge den Affen türnten sich auf den Tischen, und gewissenhaft ging man jedem einzelnen Fall nach. Man sollte nicht fragen können, daß man jemand ohne genaue Prüfung der Sache verurteilt hätte.

Ruser war seines Leidens 1920 in Helberberg Oberrechnungsrat, als man ihn als Bürgermeister der Gemeinde Schriesheim bestellte. Als Oberrechnungsrat hätte er wissen müssen, was Recht und was Unrecht ist. Daß er das nicht wußte, bewies sein Verhalten während der ganzen Jahre und war jetzt die Ursache des Disziplinarverfahrens. Als Ruser nach Schriesheim kam, schloß er mit der Gemeinde einen Vertrag, nach dem er in eine Gehaltsstufe eingruppiert wurde, die seiner Stellung entsprach. Das genigte aber Ruser nicht, und so

aus den Gesamtbezügen, einschließlich der Zulagen!

Zu diesen die Person selbst betreffenden Beschuldigungen kommen noch die Anschuldigungen hinzu, die Ruser auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung gemacht werden. Es wird ihm u. a. vorgeworfen, neben der Schädigung des Gemeindegeldvermögens, durch

falsche Berichte unnötige Ausgaben verursacht und durch nachlässige Dienstführung der Gemeinde wirtschaftliche Nachteile zugefügt zu haben. Es ist ganz ausgeschlossen, alle Fälle einzeln anzuführen; es sollen nur einige wenige herausgegriffen werden, um zu zeigen, wie wenig ein ein Ortsbürgermeister an das Gemeinwohl dachte. Nichtachtung der bestehenden Gesetze und Vernachlässigung der Aufsichtspflicht in unzähligen Fällen. Die Gemeinderäte haben oft in gutem Glauben etwas unterschrieben, was eine andere Bedeutung hatte. Oft unterschrieben sie das

Anweisungsbuch, in dem Glauben, daß es sich um das Protokollbuch handle.

Unerhörtes, unerlaubtes Finanzgebaren

Genau so oberflächlich ging Ruser bei der Kautionsversicherung für den Gemeindevorstand und den Erheber vor. Insgesamt hatte die Gemeinde

zwölf durch Ruser abgeschlossene Versicherungen

laufen. Die Kautionsversicherung wäre unnötig gewesen, da die beiden Versicherten Sicherheit geleistet hatten. An unterbrochener Folge ging es dann weiter: Diäten für Dienststreifen, die nicht selten waren. Ein Lehrling, der öfters Borengänge nach Weinsheim zu machen hatte, die morgens etwa von 8 bis 11 Uhr dauerten, bekam für einen Gang zwischen 2 bis 5 Mark. Die Arbeit wurde mit dem Geld umsatz, ist schon daraus zu entnehmen, daß ein Gemeinderatsbeschuß, Sprunggebühren für den Karren zu erheben,

nicht durchgeführt wurde, daß man nicht nur Vermittlungsfreiheit bei allen Kindern — ob bürgerlich oder nicht — hatte, daß man das Gewerbeschutzgeld den Gewerbeschlüssen bezahlte, daß man die Landwirtschaftskammerbeiträge nicht, wie vorgeschrieben, von den Pflanzern einzog, sondern aus der Gemeindefasse entrichtete und daß man mit den Handwerkskammer- und Handelskammerbeiträgen genau so verfuhr.

Wenn Geld ausgegeben wurde, dann fragte Ruser gar nicht lange den Gemeinderat oder den Bürgerausschuß, sondern wies die Beträge einfach an.

Durch die mangelnde Aufsicht in der Stromversorgung wäre hier fast ein Aufschubtritt entstanden. Die Verlustmenge zwischen dem bezogenen und dem wieder abgegebenen Strom beträgt allerhöchstens 20 Prozent. In Schriesheim waren es aus unerklärlichen Gründen jahrelang 30 Prozent, ohne daß Ruser für Willkür sorgte. Durch diese Nachlässigkeit gingen der Gemeinde

in fünf Jahren fast 150 000 Kilowatt verloren.

Nicht ganz einwandfrei war das Finanzgebaren zu klären, das ziemlich undurchsichtig gehalten wurde. Ruser verwendete den Erlös von dem Verkauf von Gemeindegeldschulden zur Auszahlung von Winterhilfe, obgleich er wissen mußte, daß die Verwendung von Grundstücksmitteln zu Wirtschaftsausgaben verboten ist. Es steht ferner einwandfrei fest, daß

Vertrag für eine Telephon-Neuanlage,

die sämtliche Dienststellen miteinander verband. An sich war diese Anlage überflüssig. Ruser erklärte dem Gemeinderat, daß die Anlage etwas über 400 Mark kosten würde, wobei er aber verschwiegen, daß dies nur die Einrichtungskosten sind, während in Wirklichkeit

die Gemeindefasse auf fünfzehn Jahre hinaus jährlich mit 420 Mark belastet ist.

Geradezu unverantwortlich wurde in der Beschaffung der Literatur verfahren. Volle Klarheit ist in etlichen Fällen nicht zu schaffen und es scheint, daß Ruser verschiedene Werte für sich bestellt hat und dann die Sache auf die Gemeinde abwälzte, als die Werte ihm nicht zulagten. Ein Lieferverf. „Urfachen des deutschen Zusammenbruchs“ kam auf nahezu 700 Mark. Es wurden noch verschiedene Bücher beschafft, die allerlei Geld kosteten. Das Tollste war aber, daß man für die Bibliothek der Volksschule ein

Segnalbuch für 20 Mark

kaufte. Ein Gemeinderatsbeschuß lag in keinem der Fälle vor.

für 114 000 Mark gewährte Zuschüsse keine staatliche Genehmigung

vorhanden war. Dieser Betrag, der voll in der Gemeindefasse hätte in Erscheinung treten müssen, stand längere Zeit nur mit 29 000 Mark zu Buch.

Bei der Kapitalaufnahme wurden die Gemeinderäte über den tatsächlichen Schuldenstand getäuscht. Durch Verschönerung verschaffte man sich von der Reichsversicherungsanstalt für Arbeiter die Summe von 100 000 Mark, die außer der Deckung der vorhandenen Schulden in Höhe von 27 000 Mark zur Herstellung von Häusern, Schaffung einer Kanalisation usw. verwendet werden sollen. Als dem Gemeinderat 27 000 Mark Schulden angegeben wurden, waren solche in Höhe von

rund 80 000 Mark vorhanden und als der Kredit kam, betrug die Schuldenlast über 100 000 Mark.

Nebenfalls steht fest, daß bis zum Jahre 1927 die Gemeinde einen Wirtschaftsausschuß zu verzeichnen hatte, dann aber mit Redibetrag arbeitete, die von Jahr zu Jahr größer wurden und nahe an die Hunderttausend-Mark-Grenze gingen.

Der Vertreter der Gemeinde

lachte die Handlungsweise Rusers kurz zusammen und vertrat die Ansicht, daß

Ruser nicht befähigt war, eine Gemeinde zu leiten und daß er seine Unfähigkeit durch Zug und Trieb vertuschte. Aus seinen Darlegungen sei zu entnehmen, daß er eine gewissenlose Schuldenwirtschaft betrieb, in der Absicht, das Reich zur Hilfe zu zwingen. Dieses Verhalten könne nicht anders als mit Korruption bezeichnet werden. Durch eine Täuschung habe er schon seinen Dienst angetreten und neben dem von ihm geänderten Dienstvertrag habe er sich weitere größere und kleinere Vorteile zu verschaffen bewußt.

Schriesheim sei eine der reichsten Gemeinden des Bezirks und es müßte als ein Glück bezeichnet werden, daß so viel Geld und Grundbesitz vorhanden sei, da Schriesheim sonst durch das Gebaren Rusers zum Ruin gebracht worden wäre.

Ruser, der sich selbst verteidigte, betonte natürlich seine Unschuld und gab an, nur

Ehrung verdienter Feuerwehrlente

Schriesheim, 2. Mai. Im Rahmen der Feier des Tages der nationalen Arbeit stand am gestrigen Tage in der Gemeinde Schriesheim auch die Auszeichnung verdienter Feuerwehrlente für 25jährige und 40jährige Dienstzeit. Die gesamte Wehr war auf dem Rathausplatz angetreten als der Kreisfeuerwehrführer Branddirektor Agricola mit seinem Adjutanten Körner eintraf. Nach erfolgter Begrüßung nahm Bürgermeister Urban die Auszeichnung der Kameraden Karl Höfer und Adam Hartmann für 25jährige Dienstzeit und Kamerad Georg Kling für 40jährige Dienstzeit im Auftrag des Herrn Minister des Innern vor. Gemeindevater Kupp sprach als Vertreter des Gemeindevaters den Ausgezeichneten namens der Gemeinde den Dank für die treuen Dienste aus und überreichte ihnen ein besonderes Geschenk der Gemeinde.

Eine besondere Ehrung durfte der Führer der Wehr, Kommandant Karl Sommer, erfahren. War doch zu diesem Akt der Kreisfeuerwehrführer Agricola gekommen, um dem Kameraden Sommer im Auftrag des Präsidenten des babilischen Landesfeuerwehrverbandes für seine bereits 33jährige Dienstzeit und 25jährigen Kommandantendienstzeit die höchste Auszeichnung des Verbandes, das Ehrenkreuz am blauen Bande, an die Brust zu heften. Kommandant Sommer nahm stützlich bewegt diese besondere Ehrung entgegen. Der Kreisfeuerwehrführer beglückwünschte den Geehrten mit dem Wunsche, daß er bei voller Gesundheit sich der Auszeichnung noch recht lange erfreuen und seiner Wehr der Führer sein möge. Bürgermeister Urban und die anwesenden Gemeinderäte beglückwünschten den Kommandanten Sommer in gleicher Weise.

Mit einem Vorheimarich an dem Kreisfeuerwehrführer Agricola, dem Bürgermeister, dem Gemeindevater und dem Kommandanten Sommer war die offizielle Feier beendet und man traf sich beim Kameraden Reinhard in kameradschaftlicher Weise.

Welches ist die sonnigste Stadt? Das Reichsamt für Wetterdienst legt jetzt einen ausführlichen Witterungsbericht für März 1935 vor. Darin wird auch die Sonnenscheindauer für die wichtigsten Orte festgestellt. Aus dem Bericht ergibt sich, daß im März München die sonnigste Stadt des Reiches war. Die Sonne schien nicht weniger als 202 Stunden lang. Die nächstsonnigsten Städte waren Freiburg i. Br., das aber nur 186 Stunden Sonne hatte, dann folgten Gießen mit 184, Bremen mit 183 und Karlsruhe mit 181 Stunden Sonnenschein. Die Städte Marburg und Potsdam konnten 174 Sonnenstunden, Stuttgart und Magdeburg 173 Sonnenstunden zählen. Ein Punkt hätte München beinahe den Rang abgelaufen, der sonnigste Fleck des Reiches zu sein: das war die Zugspitze; sie brachte es beim besten Willen aber „nur“ auf 200 Stunden Sonne!

Gehalt von über 10 000 Mark

im Jahr. Für eine kleine Gemeinde wie Schriesheim wahrlich kein Pappenspiel.

Nach der Wiederwahl im Jahre 1929 wurde die Frage eines neuen Vertrages aktuell und damit auch die Gehaltsfrage. Bei dem herrschenden Rudendel zwischen den Parteien gab es keine Einigung. Der sehr vernünftige Vorschlag der Fraktion der NSDAP, das Gehalt des Bürgermeisters mit 3000 Mark im Jahr zu bemessen, wurde abgelehnt. Schließlich erklärte Ruser sich mit 8000 Mark einverstanden, ließ sich aber treu und brav weiter die nahezu 11 000 Mark ausbezahlen. Angeblich will er den überschüssigen Betrag teilweise zurückzahlen, teils für Vertretungen aufgewendet haben. Jedenfalls steht fest, daß die bisherige Höhe zur Auszahlung gelangte. Heute noch wagt Ruser zu sagen, daß er das nur getan habe, um später in seinen Pensionsansprüchen nicht geschmälert zu werden. Ein Beweis dafür, wie er nur an seine eigene Tasche dachte!

Ein weiteres Kapitel ist die

Kaufwandschädigung.

die bei Vertragsabschluss auf 2000 Mark im Falle einer Verheiratung festgelegt wurde. Das waren aber Papiermark. Ruser nahm diese von 1924 bis 1928 nicht in Anspruch. 1928 fragte man bei umliegenden Gemeinden über deren Höhe an, und als von dort 5 bis 10 Prozent genannt wurden, mußte Ruser natürlich die höchste Summe bewilligt haben. Der Gemeinderat sprach sich ausgiebig für die Kaufwandschädigung aus, wußte aber nicht, daß Ruser sich diese rückwirkend bis 1924 auszahlen ließ. Damit ließ die Gemeinderäte nicht erfahren, daß er nur einen Teil ab und ließ den hohen Restbetrag in den Rückstand aufnehmen, wo er ihn ohne besondere Kontrolle in neun Raten abschreiben ließ. Die vierjährige Rückzahlung machte

fast 4000 Mark

aus! Aber auch das genügte ihm wieder nicht, und so berechnete er die Kaufwandschädigung nicht aus seinem Grundgehalt, sondern

Schwetzingen

ladet ein!

Zur Eröffnung der Spargel- und Fliederzeit am Sonntag, den 5. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr, im Schloßgarten

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Villingen

Nach dem **Konzert** in den **Bayerischen Hof** zum Spargelessen! Belebtes Ausflugslokal der Umgebung. Schönste Gartenspitze auf dem Platz. Tägl. frische Spargel. Eigene Schlichterei. Naturraie bad. u. pfälz. keine fl. Weide-Bräu

zu har
ber reich
würde gar
keit wird
en haben
urch das
e daß

fliebenen
na aber

führt, daß
dem Re-
binat in
Gemeinde-
er haben
ll n a e
Verhalten
esen, alles
daß Ver-
aren. Mit
sch umge

en braucht
rden.

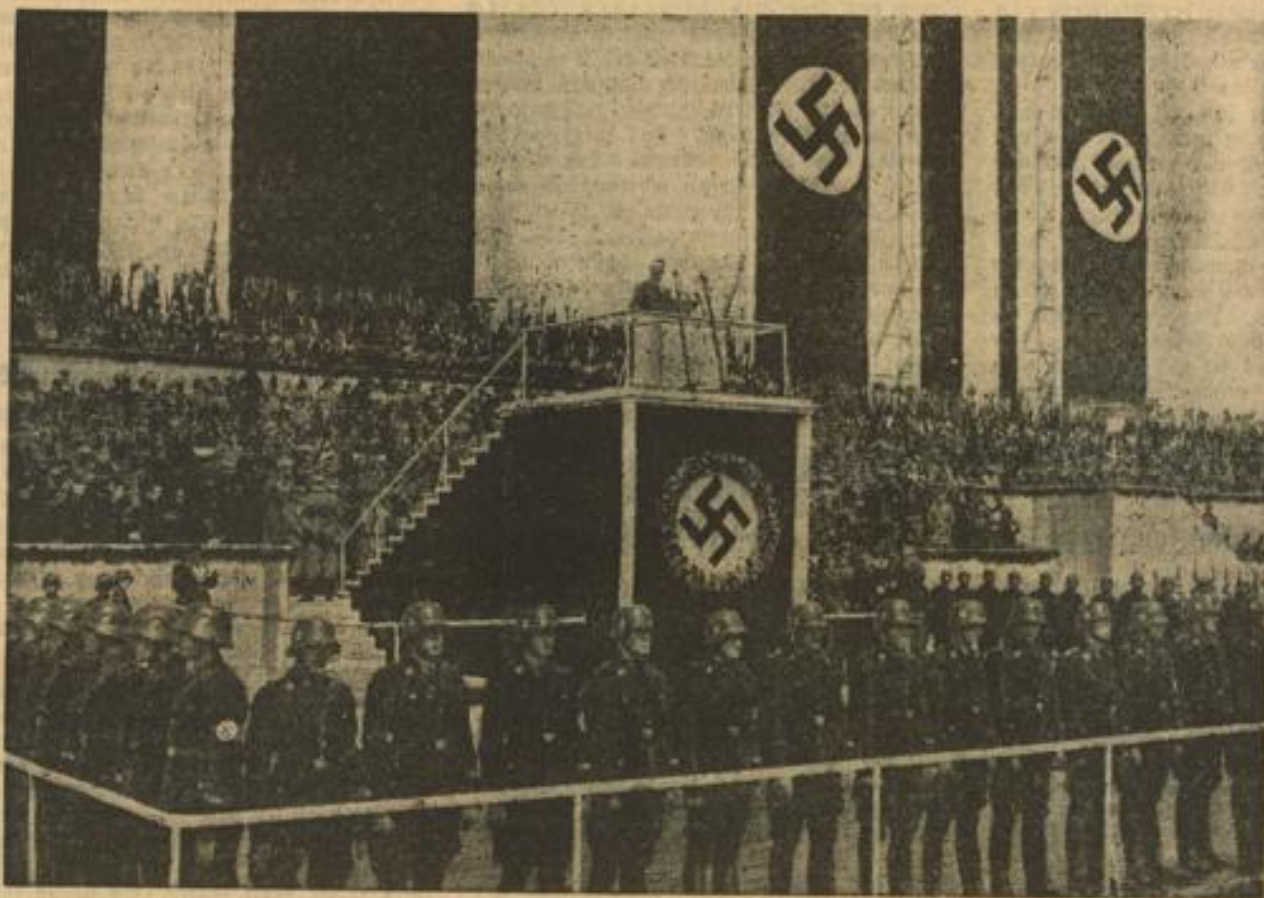
leute

hnten der
heit stand
S ch r i e
er dien-
lä h r i g e
e gesamte
treten als
ktor A g
ner ein-
Bürger-
Kamera-
a n n für
org Kling
des Herrn
at R u p
rates den
i n d e den
und über-
t der Ge-

Führer der
er, erfah-
treisfeuer-
um dem
Präsidenten
des für
Währigen
Auszeich-
e u z a m
u besten.
sch bewegt
der Kreis-
Gechrien
Gesundheit
e erfreuen
oge. Bür-
nden Ge-
nmandan-

reisfeuer-
rifer, dem
a Sommer
man traf
amerab-
T.

es Reichs-
ausführ-
1935 vor.
er für die
im Bericht
sonntage
chien nicht
nächstson-
das aber
an folgten
nd Karls-
heim. Die
anten 174
eburg 173
ätte Mün-
der son-
s war die
en Willen



Der nationale Feiertag des deutschen Volkes in Berlin

Erste Reihe:

Links: Der Führer mit Reichsminister Rudolf Heß und Ministerpräsident Göring im Marienschnee auf der Ehrentribüne des Tempelhofer Feldes

Mitte: Der Führer während der Jugendkundgebung im Lustgarten. Auf der Schlossrampe rechts vom Führer Obergruppenführer Bedauer, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Selbke, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsminister Dr. Frick

Rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichskulturkammer, bei seiner Ansprache in der Staatsoper.

Zweite Reihe:

Links: Der Führer spricht zu den Hunderttausenden während des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld



Rechts: Fansignalsignal des Jungvolks eröffnet die große Jugendkundgebung im Lustgarten

Dritte Reihe:

Links: Der Führer schreitet auf dem Tempelhofer Feld die Front der Ehrenformationen des Arbeitsdienstes ab

Rechts: Trotz des heftig einsetzenden Regens folgen Hunderttausende der Rede des Führers. Ein Teilausschnitt der Menschenmenge während des Staatsaktes der Reichsregierung auf dem Tempelhofer Feld

Unten: Reichsminister Dr. Goebbels unterhält sich mit Arbeitern, die aus dem Reich als Vertreter ihrer Kameraden an den großen Feiern in Berlin teilnahmen. Insgesamt wurden 100 Arbeiter und die 38 Sieger und Siegerinnen im Reichsbrotwettbewerb von Dr. Goebbels, Dr. Ley und dem Reichsjugendführer empfangen

So zeichnete Juda Europas Geschichte

Das Gutachten Fleischhauers im Berner Prozeß

(Fortsetzung von Seite 2)
Ich hoffe, daß eine derartige Intervention unter keinen Umständen stattfindet.“
Im zweiten Teil seiner Ausführungen richtete Samuel scharfe Angriffe gegen das neue Deutschland, gegen seinen angeblich militärischen Geist und seine „kriegerische Zielsetzung“ in Fragen von internationaler Bedeutung. Man solle Deutschland zu verstehen geben, daß es eine einstimmige Entrüstung in England hervorrufen würde, wenn es seinen Kurs weiterverfolge und wenn es zu keiner Abklärungvereinbarung komme.

Neuerliche Truppenverschiebungen Italiens
Rom, 2. Mai. Fast 3000 Mann und Offiziere sind am 1. Mai mit dem italienischen Ueberseedampfer „Gange“, der damit seine dritte Ausfahrt nach Italienisch Ostafrika angetreten hat, in See gegangen. Ueber die Verschiebung von Militärverbänden und Arbeitstruppen wird fast täglich in der italienischen Presse berichtet, die jetzt auch zum erstenmal aus englischen und französischen Blättern sehr bestimmt gehaltenen Vermutungen über die umfassenden Vorbereitungen Italiens in Ostafrika und den voraussetzlichen Beginn der militärischen Aktion Italiens im September oder Oktober dieses Jahres veröffentlicht.

Ein Zehnjahresplan des Reichsministers Darré

Berlin, 2. Mai. Reichsminister Darré hat einen Zehnjahresplan für die Schleswig-Holsteinische Küste aufgestellt. Dieser Plan sieht den Bau von weiteren Dämmen zur Verbindung der Halligen-Inseln mit dem Festland, die Ergänzung der Schutzbauten für die in Abbruch liegenden Wer, die verstärkte Durchführung der Anlandungsarbeiten und die Eindeichung der gewonnenen Borslandereien vor. Die Kosten werden mit 85 Millionen RM veranschlagt. In den ersten Jahren sollen etwa 10000 Arbeitslose dabei beschäftigt werden. Nach Durchführung der grundlegenden Arbeiten ist damit zu rechnen, daß in etwa 70 bis 80 Jahren der nördliche Teil der Küste bis zur inneren Reihe der Inseln und Halligen vorgegründet sein wird. Vor allem aber wird durch die Ausführung dieses großzügigen Plans eine neue Zahl von Rügen entstehen, von Bauernstellen auf dem neu gewonnenen Land.

Der Plan schätzt die Zahl der neuen Rüge auf rund 2000 bei einer durchschnittlichen Größe der einzelnen Bauernstelle von 15 Hektar. Die Gesamtfläche des Landes, das durch die Anlandung und schrittweise Eindeichung gewonnen wird, wird ungefähr 35000 Hektar groß sein. Innerhalb dieses Plans verdient besonders die große Unternahme zur Abdämmung der Eider genannt zu werden, das der preussische Staat bereits im Sommer 1933 in Angriff genommen hat. Es handelt sich hierbei um die Fruchtbarmachung der sogenannten „Pontinischen Sümpfe der Nordmark“. Die Kosten hierfür betragen 7 Millionen RM.

Dem Plan, der dem deutschen Volk auf dem friedlichen Wege der Arbeit neues Land gewinnt, kommt im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung eine nicht minder große Bedeutung zu. Denn die Kosten des Planes bestehen zu 60 bis 80 v. H. aus Löhnen. Zahlreiche Erwerbslose werden durch den Plan wieder zu Verdienst und Brot kommen.

In memoriam Reinhold Mudow

Berlin, 2. Mai. Am Donnerstag fand auf dem Luisenstädtischen Friedhof zu Berlin die feierliche Enthüllung eines Gedenksteins für Reinhold Mudow, dem Begründer der NSD, statt. Der Tod dieses alten Kämpfers der Partei, der im September 1933 das Opfer eines tragischen Unfalles wurde, hat eine unersehliche Lücke in die Fahrgarde der NSD gerissen.

Bei der Gedenkfeier bildeten die Angehörigen der NSD und der Deutschen Arbeitsfront mit 600 Fahnen der Gaubetriebsstellenabteilung Groß-Berlins Spalier. Der Feier wohnten der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Götlicher, Staatsrat Schumann, der stellvertretende Kommandant der NSD Claus Seljner, Stabsobmann Ruppbauer vom Hauptamt der NSD, sowie Vertreter aller Gliederungen der Partei bei. Claus Seljner widmete in Vertretung des verhinderten Reichsorganisationsleiters und Leiters der Arbeitsfront Dr. Ley dem toten Kameraden Worte ehrenden Gedenkens.

Dollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 2. Mai. In Güstrow, Mecklenburg, ist am 30. April 1935 der vom dortigen Schwurgericht am 27. November 1934 wegen Mordes und wegen versuchter und vollendeter Raubmord zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Herbert Klumann hingerichtet worden.

Der Führer und Reichsanwalt hat von dem Begräbnisrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Klumann ein gewohnheitsmäßiger Sittlichkeitsverbrecher ist, der vor keinerlei Gewalttat, auch einem Morde, nicht zurückschreckte.

Bern, 2. Mai. In dem Prozeß um die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion setzte am Donnerstag der Sachverständige Fleischhauer sein Gutachten fort.

Fleischhauer gab manchen sehr interessanten Einblick in das von Herzl dargestellte feststehende Programm der jüdischen Welt-herrschaftsbestrebungen, zu dem nach der von dem Sachverständigen vertretenen Ansicht die Protokolle die Ausführungsbestimmungen bilden. Er beleuchtete insbesondere die Voraussetzungen des Weltkrieges und der Friedenskonferenz. Gerodazu sensationell wirkt eine von dem Sachverständigen vorgelegte Karte der englischen Zeitschrift „Truth“ aus dem Jahre 1900, die damals die Ergebnisse des Weltkrieges in bezug auf die territoriale Umgestaltung Europas mit fast minutiöser Genauigkeit darstellt. Auf dem Wege zur Welt-herrschaft der Juden sei die Befreiung der Protokolle ein peinliches Hindernis gewesen, und es sei begreiflich, daß nunmehr die Behauptung der Fälschung erhoben wurde.

Der Sachverständige legt im einzelnen dar, daß die Dialoge nur in wenigen Fällen von den Protokollen abweichen, dann aber auch nur in Nebensächlichkeiten. Weiter betonte er, daß zwischen zwei jüdischen Programmen unterschieden werden müsse. Das eine sei in Rußland entstanden und in mehreren Exemplaren in vertrauten jüdischen Kreisen von Hand zu Hand gegeben worden. Das zweite Dokument aber sei auf Grund von Zolts Dialogen hergestellt und nur dieses sei als die unter dem Namen „Protokolle“ nunmehr zur Verhand-

lung stehende Schrift bekannt geworden. Als Kronzeuge führte der Sachverständige den durch seinen Antisemitismus bekannten Juden Treblisch an, der die Protokolle als unvereinbar mit arischem Geist und als echt bezeichnet und darauf hingewiesen habe, daß neben den öffentlichen Sitzungen des Zionisten-Kongresses 1897 in Basel geheime Sitzungen stattgefunden hätten.

Während der Nachmittags-Sitzung begründete Fleischhauer im einzelnen seine Behauptungen, daß die Protokolle zwar nicht in den öffentlichen Versammlungen des Zionistenkongresses 1897 vorgetragen worden seien, wohl aber auf einer gleichzeitigen Geheimführung des jüdischen Ordens Bne-Briß. Die Verbindung dieses Ordens mit den Freimaurern sei durch die 1913 vorgenommene Veröffentlichung des seinerzeit in Ungarn beschlagnahmten geheimen Materials klar erwiesen. Die Orden des Bne-Briß seien rein jüdisch und politisch. Ihnen gehörten die führenden Zionisten der ganzen Welt an. Sie erstrebten auch die Schaffung einer jüdischen Weltorganisation zur Vertretung der jüdischen Belange beim Völkerbund. Das veröffentlichte Material beweise das vollends. Der Geheimkongress sei totgeschwiegen worden und damit die Verbindung der Protokolle mit diesem Kongress. Fleischhauer führte zahlreiche Fälle zum Beweis dafür an, daß die Zionisten häufig Geheimveranstaltungen abgehalten hätten. Als bester Zeuge, daß dies auch 1897 der Fall gewesen sei, muktete Herzl's Tagebücher angeführt werden. Die Echtheit der Protokolle lasse sich aber auch aus ihrem Inhalt beweisen.

fen, der vollkommen dem jüdischen Geist entspreche. Der tiefere Grund des Antisemitismus, der so alt wie die Juden selbst, sei Abwehr gegen das Auftreten der Juden.

Nicht die jüdische Religion sei — und zwar schon von den Römern — angefeindet worden, sondern die Rasse und die sich aus ihr ergebenden Eigenschaften, wie sich das aus der Literatur und den Äußerungen vieler Geistesgrößen aller Zeiten deutlich ergeben habe.

Der Inhalt der Protokolle werde, wie eine Prüfung der Geschnitte in der Welt ergebe, überall in die Praxis umgesetzt. Es sei unumstößlich angeheißt dieser Tatsache abzutreten, daß die Protokolle den echten jüdischen Geist wiedergeben.

Fleischhauer kennzeichnete dann die Verschiedenheit des christlichen Universalismus und des jüdischen Nationalismus, sowie der christlichen Jenseits- und der jüdischen Diesseitsreligion. Nach ihrer Religion seien die Juden berechtigt, sich für das auserwählte Volk zu halten und die anderen Völker auszuschließen. Die moralische Pflicht der anderen Völker sei es aber, sich zu wehren, und es müsse von den Führern dieser Völker zugleich verlangt werden, daß sie nie aufhörten, der Wahrheit über diese Dinge auf den Weg zu verhelfen.

Jidor Neumanns Kinovertrag

Die Klage der Stadt Berlin erfolgreich

Berlin, 2. Mai. Der 17. Straßenan des Kammergerichts beurteilte am Donnerstag im Zivilprozeß der Stadt Berlin den jüdischen Emigranten Jidor Neumann, das umstrittene Gelände des ehemaligen Straßenbahnhofs einschließlich des Kinotheaters „Colosseum“ zu räumen und der Stadt Berlin herauszugeben. Die Entscheidungsgründe liegen noch nicht vor.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist im wesentlichen folgende: Jidor Neumann hatte auf dem von der Berliner Straßenbahnbetriebs-Gesellschaft gepachteten Gelände, wie er sich verpflichtet hatte, Wohnungen und Läden, sondern ein Kinotheater errichtet. Er selbst zahlte 12000 Mark Jahrespacht, ließ sich aber von der Ufa für die Benutzung des Kinotheaters 87500 Mark zahlen. So lössen ihm zum Schaden der Stadt Berlin mähelos jährlich 75000 Mark in die Tasche. Der Vertrag Jidor Neumanns erstreckte sich auf 50 Jahre.

Keine Schallplattenfendungen mehr

Berlin, 2. Mai. Auf Grund der am 5. April erhobenen Klage der Schallplattenkonzerne gegen den Rundfunk hat die Rundfunkgesellschaft nunmehr am 5. Mai ein allgemeines Sendeverbot von Schallplatten für den Rundfunk erlassen. Sie wird in Zukunft keine Schallplatten mehr von Firmen senden, die nicht mit dem Rundfunk in Vertragsverhältnis stehen. Am 5. Mai werden sämtliche Schallplattenarchive des Rundfunks versiegelt. Damit hört die Sendung von Industrierplatten auf. Die ausfallenden Schallplattenfendungen werden ausnahmslos durch Musik, insbesondere gute und abwechslungsreiche Unterhaltungskonzerte ersetzt werden. Wie der Reichsfundeleiter bereits anlässlich der letzten Intendantenkonferenz ausführte, wird also der internationale Schallplattenkrieg nicht zu einer Störung des deutschen Rundfunkprogramms, sondern für die Hörer nur zu einer Vermehrung der guten Unterhaltungsmusik im Rundfunk führen.

Dom Spiel in den Tod

Zwei Schüler getötet, vier verletzt

Danzig, 2. Mai. Der Damm „Seetempel“ des Danziger Jungvolks veranstaltete am Mittwoch in Neufahrwasser eine Art römische Wagenrennen. Zur Ausführung dieses Rennens benutzten die Anaben schwere Lastfuhrwerke, die ein Eigengewicht von 30 bis 35 Zentner haben. Kurz nach dem Start kam einer der Wagen zu nahe an den anderen heran, so daß die Anaben anscheinend befürchteten, überfahren zu werden. Sie ließen daher davon, jedoch kam einer von ihnen zu Fall und die anderen stürzten über ihn hinweg. Einem elf Jahre alten Schüler ging daher das linke Rad des schweren Lastfuhrwerks über den Kopf, so daß er sofort tot war. Ein gleichaltriger Schüler erlitt schwere innere Verletzungen, denen er am Mittwochnachmittag im Städtischen Krankenhaus erlegen ist. Ferner wurden vier weitere Schüler teils schwer, teils leichter verletzt.

Der schwarze Prinz ist eigentlich golden

Ein erstaunlicher Fund beim Großeinemachen in einer Kathedrale

London, 3. Mai. (Gla. Meldung.) Das große Eineinmachen, das als Vorbote der Jubiläumfeierlichkeiten durch ganz England geht, hat, wie hier London bekannt wird, zu einer eigenartigen Entdeckung geführt. In der Kathedrale von Canterbury war man ebenfalls mit dem großen Eineinmachen beschäftigt, als man sich in dieser Kathedrale das herrliche Grab des „Schwarzen Prinzen“, des berühmten Helms und Heerführers, ein prächtiger Grabstein mit einem Baldachin, aber dem noch heute Helm, Schild und Panzerhelm des Prinzen aufgedeckt hat. Das allgemeine Eineinmachen wendete sich mit aller Vorsicht und Ehrfurcht auch diesem berühmten Erinnerungsdenkmal, und es kam die Stunde, wo die Reinigung sich auch der liegenden Gestalt des toten Helms zuwendete. Die Figur ist seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten schwarz, und da es sich ja um den „Schwarzen Prinzen“ handelte, hatte man diese Farbe immer als gegeben hingenommen. Bei der Reinigung zeigte sich nun bald, daß die Jahrhunderte eine dicke Schmutzschicht über die ganze Figur gezogen hatten. Diese Schmutzschicht wurde zunächst probeweise an der einen und anderen Stelle entfernt, um festzustellen, mit welchen Reinigungsmitteln man am besten ohne Beschädigung des Kunstwertes vorgeht, und da zeigte

sich ein überraschender Erfolg: An den Verletzungsstellen schimmerte bald ein gelbliches Metall hindurch, man versuchte und forschte weiter, und nach kurzer Zeit fand man

daß die ganze Figur aus Gold besteht! Dieses Ergebnis hatte niemand erwartet. Man hatte sich über das Material nie besondere Gedanken gemacht. Nach der Farbe hatte man wohl angenommen, daß es sich um einen Bronzequerschnitt handelte, der im Laufe der Jahrhunderte, vielleicht auch auf Grund einer Färbung, die schwarze Farbe angenommen hatte. Vollig überrascht steht man jetzt vor der Erkenntnis, daß die Kathedrale von Canterbury wohl eines der größten und rein materialmäßig wertvollsten Bildwerke aus Gold besitzt, die überhaupt in der Welt vorhanden sind. Die Kirchenschatkassen sind sich noch nicht recht klar darüber, wie sie mit dieser verbüßenden Erkenntnis fertig werden sollen. Man hatte sich daran gewöhnt, mit einem Materialwert der Figur nicht zu rechnen, und die gewöhnliche Menge Gold hatte die ganze Zeit über ohne jeden besonderen Schutz dagelegen. Man ist jetzt in einiger Verlegenheit, wie man sich mit diesem Problem für die Zukunft abfinden soll.

Mord an einem Arbeitsdienstmann

Siegen, 2. Mai. (SB-Bunt.) Der Arbeitsdienstmann Erich Koch von der Abteilung Siegen 20 Kirchhendem wurde in der Nacht zum Donnerstag aus dem Hinterhalt erschossen. Die Beweggründe sind offenbar politischer Natur.

Wir erfahren hierzu von der Abteilung 20 des Arbeitsdienstes in Siegen noch folgende Einzelheiten: Eine Standortgruppe von einem Gruppenführer und zwei Arbeitsmännern hatte die Aufgabe, Straßen- und Gastwirtschaften in den Abendstunden zu kontrollieren. Die Kontrolle erstreckte sich naturgemäß lediglich auf Angehörige des Arbeitsdienstes. Der Führer der Gruppe wurde von dem 70jährigen Jagdausscher Peter Sasse aus Kirchhendem angegriffen in der Absicht, einen Streit von Zaune zu brechen. Sasse, der wohl durch die ruhige Haltung des Gruppenführers, der sich auf keinen Streit einließ, erbittert war, entfernte sich mit drohenden Worten unter Vorzeigen einer Schutzwaffe. Er hat dann von einer Hausfrau aus, wo er sich in der dunklen Nacht vollkommen verbergen konnte, den durch die weißen Armbinden kenntlichen Arbeitsmännern an-

gelauert und sie aus nächster Nähe beschossen. Eine Kugel traf den Arbeitsmann Erich Koch aus Bochum tödlich.

Raubmord in Gleiwitz

Gleiwitz, 3. Mai. (SB-Bunt.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 2. Mai, kurz nach 20 Uhr, wurde der 45 Jahre alte Großkaufmann Leo Berger in seinem Büro erschossen. Die Täter raubten eine größere Summe Geldes in Banknoten. Es scheint sich um drei bis vier Männer gehandelt zu haben, die zusammenwirkten, und denen sowohl die Vertikalität wie auch die Gewohnheiten des Großkaufmanns bekannt waren. Berger pflegte zu Anfang und Mitte des Monats bei seiner Landfundschaft Geld einzulassieren. So war er auch am 2. Mai kurz vor der Tat mit zwei Kontostimmen gerade bei der Abrechnung des einlassierten Geldes, das aufgeschüttelt auf dem Tisch lag. Die Täter rissen die Tür auf, rissen etwas und einer von ihnen feuerte sofort auf Berger einen Schuß ab. Berger brach tödlich getroffen zusammen. Einer der Täter raffte die Banknoten vom Tisch auf und verschwand mit seinen Helfershelfern. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen. Der Reglerungspräsident von Oppeln hat für die Aufklärung des Verbrechens eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

PREISE: 1.80 u. 3.35 Liter 5.40
Täglich **SEBALDS HAARTINKTUR** sie schafft volles Haar.
PREISE: 1.80 u. 3.35 Liter 5.40



Acht Mann von Bau 443

Ein Arbeitstag in einer Mannheimer Fabrik

Wonnemonat Mai

Nur zögernd getraut man sich, dem Mai diesmal seinen wonnigen Beinamen zu geben. Denn es sieht vorerst noch gar nicht so aus, als ob nach diesem ganz und gar unfreundlichen April ein „Wonnemonat“ in Aussicht stünde. Aber nichtsdessenweniger hoffen wir auf einen solchen Maienmonat, damit wir endlich einmal der ganzen Lieblichkeit des Frühlings teilhaftig werden, den wir bisher nur sehr wenig spüren durften. Im übrigen sind solche Beinamen auch Verpflichtungen. Wenn man schon Wonnemonat heißt — sogar von altersher — sollte man es auch sein wollen, möge das der Mai beherzigen!

Und unter dem zuletzt ausgesprochenen Vorbehalt wagen wir es, im Hinblick auf den Mai an all die leuchtenden Wonnemomente zu erinnern, die er uns zu schenken in der Lage wäre, die er manchmal auch wirklich spendet. Wir denken an die Blütenpracht der Obstbäume, an die prächtigen Akelei-Sträuße, an die ersten farbenprächtigen Blumen des Jahres, an die allmählich ihr Laubgewand anlegenden Bäume der Heide, an den Maienmonatschein, der so recht zum Wandern verlockt, an den blauen Himmel, kurz, an alles, was in der Maienzeit das Herz froh macht und die Welt schön. Indem wir an dies alles denken, erwägen wir auch schon, wohin wir uns an so manchem Wochenende begeben wollen und freuen uns im voraus auf die Überraschungen in Feld und Wald und Au.

So kann es nur einen Wunsch geben, den wir dem Monat Mai unterbreiten: daß er wirklich ein Wonnemonat sei, wie wir ihn lieben und wie ihn unsere Dichter besingen.

Der Markt

am zweiten Tag des Wonnemonats Mai brachte eigentlich nicht besonderes. In erster Linie war daran der Wetterrückschlag schuld, der uns ganz außergewöhnlich niedrige Temperaturen und dazu ein richtiges Aprilwetter bescherte. Wenn morgens die Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes liegt und auch unter Tags nur wenig über die Hälfte der für diese Jahreszeit normalen Temperatur erreicht wird, dann kann es in der Natur nicht so vorwärts gehen, wie man es gerne sieht. So waren auch die Spargeln nur sehr wenig vertreten und die Hausfrauen warten immer noch genau so wie die Bauerleute auf das richtige Spargelwetter. Aber dazu brauchen wir noch etwas mehr Sonne und Wärme. Im übrigen war in der Anlieferung keine wesentliche Veränderung eingetreten. Höchstens daß man mehr Radieschen und Rettiche sah. Auch an Khabarber herrschte kein Mangel. Sehr schöne Schlangengurken, die aber nicht auf dem Freiland gewachsen waren, sah man an einem Stand. Auffallenderweise gab es keine Kirschen, so daß sich die Kirschenfreunde schon an die Seefische halten mußten. Der eine Vottich, der mit Kirschen zum Verkauf gestellt worden war, wurde rasch leer verkauft.

Ausbildung von Trichinenschauern.

Die Regierung der Pfalz gibt bekannt, daß am Montag, dem 13. Mai, im Schlachthof Ludwigshafen-Nh. ein mindestens 14tägiger Lehrgang für Trichinenschauer beginnt. Zur Ausbildung werden nur männliche Personen zugelassen, die politisch zuverlässig sind und neben anderen Belegen auch ein amtliches Zeugnis vorlegen, daß sie das 21. Lebensjahr vollendet, das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

(Fortsetzung.)

Doch lange, bevor der Arbeiter in der Stadt an seine Pflicht gemahnt wird, muß sein Kollege auf dem Land schon ausgeschlafen haben. Drüben in Weinheim wohnt Karl Früh.

frank! Später fand er an einer Abwaschmaschine und legte hier die nassen Felle auf, die dann durch die Walzen dieser Maschine wie durch eine Wäschemangel getrieben und auf diese Weise getrocknet wurden. Holzschube trug

fernt. Dann mußte dasselbe einen gewissen Fäulnisgrad erreichen, damit mit dem Schabemesser die Haare entfernt werden konnten. Zu diesem Zweck wurden die Felle in mit Kalzwasser gefüllten Gruben eingeweicht und dort mehrere Wochen dem sich dort entwickelnden Fäulnisprozess überlassen. Schließlich trat das Schabemesser in Tätigkeit, mit welchem die Haare auf dem Schabebaum von den Haaren gereinigt wurden.

In den Nachkriegsjahren teilte Früh das Los so vieler Arbeiter, er kam zur „großen Armee“ der Arbeitslosen. Erst der Regierung Adolf Hitlers verdankte er seine Wiederbeschäftigung in dem chemischen Werk in Mannheim, in welchem er früher schon einmal für kurze Zeit gearbeitet hatte.

Nicht weit von Weinheim liegt Schriesheim. Auch hier raffelt der Becker zu frühester Morgenstunde in einem Haus, das dem Arbeiter Georg Trautwein gehört. Dieser hat sein kleines Häuschen etwas Feld und Wiese, eine Kuh im Stall und hätte so Arbeit genug zu Hause. Aber der Ertrag dieses kleinen Anwesens reicht nicht aus, um die fünfköpfige Familie zu ernähren, deshalb blieb ihm wie so vielen Kleinbauern von der Verapstraße und aus dem Odenwald nichts anderes übrig, als sich Beschäftigung in der Fabrik zu suchen und die Arbeit in Haus und Feld in den Abendstunden zu verrichten.

Ähnlich erging es auch dem Arbeiter Rudolf Maier aus Hockenheim, der ungefähr zur selben Stunde wie seine Kollegen aus Weinheim und Schriesheim aus dem Bett froh.

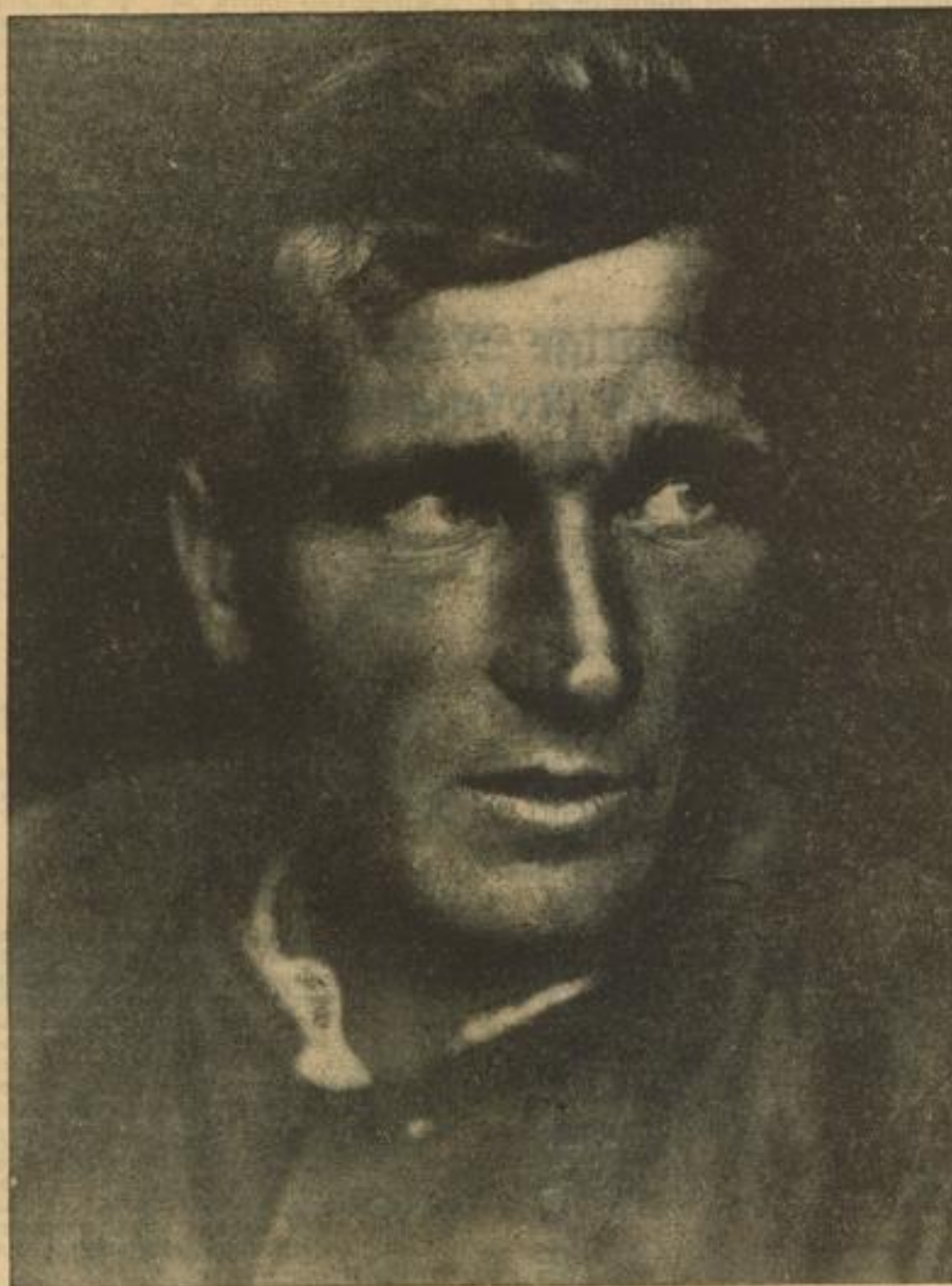
In einer Wohnung aber blieb der Becker diesmal stumm, in einem Haus in der Altstadt, in welchem Valentin Schwab mit seiner Familie hauste. Der Becker, wie man ihn in Abkürzung seines Vornamens nannte, war schon längst angekleidet und marschierte in der Küche hin und her. Was war mit dem Becker los?

Ja, gut ging es nicht bei ihm. In dieser Nacht hatte bei ihm die Ruhe gefehlt und der Schlaf. Er brachte deshalb auch keinen Becker, denn bei ihm wachte eine, die ihren Dienst ungeduldet verrichtete, die Sorge. Seine Frau hatte sich in dieser Nacht mit grimmigen Schmerzen im Bette gewälzt. Gegen dieses fürchterliche Brennen und Stechen in den Eingeweiden hatten alle alten bewährten Hausmittel versagt. Becker Pfefferminztee noch warme Wickel wollten helfen. Schließlich mußte Becker spät in der Nacht den Arzt holen, welcher die sofortige Unterbringung ins Krankenhaus anordnete.

Blinddarmentzündung! Das Bauchfell bereits in Mitleidenschaft gezogen! Operation! Schöne Geschichte das. Die zwei Kinder wurden zur Großmutter geschafft, er selbst, Valentin Schwab, unterlegt, kräftig, an die 30 Jahre alt, ließ nun schon stundenlang ohne Zweck und Ziel in der Küche auf und ab, immer auf und ab und sein Heim kam ihm plötzlich wehenlos und fremd vor, wie wenn die Seele daraus gewichen sei. Schließlich packte er sein Mittagbrot ein und wanderte nach der Fabrik, lange vor der Zeit.

Acht Männer vom Bau 443 gehen zur Fabrik, treffen sich auf dem Weg mit zwei Dutzend weiteren, die dem gleichen Bau, mit Tausenden, die dem gleichen Werk, mit Jehntausenden, die ihren Arbeitsstätten an den verschiedensten Stellen hier und in der Nachbarstadt juktreden. Mannheim wird lebendig. Auf den Straßen rasseln die Straßenbahnen, klingeln die Radräder, dröhnen die Schritte der zur Arbeit marschierenden Kolonnen, auf den Bahnhöfen fahren die Arbeiterzüge ein. Für eine Stunde beherrscht der Arbeitermann die Straße, bis die Fabrik Tore einen nach dem anderen verschließen.

(Fortsetzung folgt.)



Unser Arbeitskamerad der Faust

HB-Bildstock

Wie wir den Film sehen

ALHAMBRA:

„Lodspitel Kew“

Wenn man die Inhaltsangabe des „Auffrischten Film-Kuriers“ von diesem Film liest, so ergibt sich etwas höchst Seltenes und Wertvolles: die wenigen Sätze, die da stehen, sind erregender, schicksalsträchtiger, Welt, Himmel und Hölle umfassender, als der ganze Film. „In der Gorochowaja, einer engen, schmuckigen Gasse der Petersburger „Innenstadt“, beginnt der Bericht, „lag ein großes, düsteres Gebäude. Tagsüber hätte man es fast für ein altes großes Bürohaus halten können... Nachts findet sich eine bunte Gesellschaft hier ein. Zeitungsgesellen und Zigarettenverkäufer, Drochsenkutscher, Kellner usw... viele Hunderte von Menschen. Es waren Agenten in ihren mannigfachen Verkleidungen, die das gesamte öffentliche und private Leben zu beispielhaft und zu beobachtet hatten... denn dieses düstere Haus beherbergt die Zentrale der geheimen politischen Polizei des zaristischen, der berüchtigten Ochrana... Ein Name ist untrennbar mit ihrer Geschichte verbunden, ein Name, ein Begriff: Kew.“ Und nach einer kurzen Schilderung von Kew's Taten, die er unter dem Namen: Kew als Leiter einer sozialrevolutionären Organisation vollbrachte, deren Mitglieder der Bericht: „Nach seiner Entlassung von Land zu Land irrend, in händiger Angst vor der Nachbarschaft, die er betrogen, findet Kew-Nastin endlich 1910 in Berlin Ruhe, wo er unter dem Namen Alexander Neumayer... seiner Geliebten ein Fortschrittsgeschäft einrichtet... Hier ist er an den Folgen eines Nierenleidens eines ganz gewöhnlichen Todes gestorben.“

Der Film, der ein historisch-soziologisches Zeitgemälde um den Mittelpunkt eines wahrhaft dämonischen Menschen hätte sein können, ist nur eine Kolportagegeschichte geworden. Schon von jenem düsteren Gebäude in der Gorochowaja sehen wir nichts, noch sonst etwas vom wirklichen Leben der Petersburger Gesellschaft, aus der eine Gesellschaft wie die Kew-Nastin-Neumayer's wie ihr böser Geist erwachsen müßte. Ein paar Polizeibüros, ein paar Zimmer des 19. Jahrhunderts in revolutionärem Zigarettenqualm Kew's Häuslichkeit und der nicht allzu ausgedehnte Betrieb in einem Kacholol, das ist alles. Dazwischen sind einige Stadtpanoramen geschnitten und wird das tsaristische Wappenstein gezeigelt; auch gibt es einmal einen Sonnenaufgang hinter Frühlingszweigen; aber während dieser etwa im „Mörder Dimitri Karamasoff“ seinen besonderen Sinn hatte, bleibt das Irdische innerermythos hier Schema und ohne jede innere Bedeutung, ebenso wie der Aufstieg: Kew auf die Eiseshöhen der Nema bildend. Die Straßenbilder gar sind diesmal peinlich aufgedunsen und mit Kompartimente bevollert.

Es ist dasselbe wie mit den „Nastin“-Filmen, es fehlt ihnen der Boden für solche dämonische Ungeheuerlichkeit: Aufstand. Außerdem besitzt Fris Kew zwar unbedingt das Zeug zum Kew-Nastin, aber keineswegs zum Kew und zum Wüstling Neumayer; umgekehrt wie seine Frau von Olga Tschowwa sehr sehr — sie kennt Aufstand — darstellend können wir ihm die beiden legeren Gestalten nicht verzeihen. Das Gewicht verschiebt sich daher im vornherein nach der Seite des Spielers; die Attention, die Kew doch wirklich inszenierte und vollstredend (!) ließ, nimmt man nicht recht ernst; ebensowenig die Orgeln mit der nichts weniger

als slavischen und abarindianer Hilde von Stolz. Auch mit Wolfgang Liebenstein's und Siegfried Schürer's Russentum ist es nicht recht weit her, so sympathisch beide sonst sich geben. Elen Frank, Frank Schafheitlin, B. G. Konia überzeugen noch am meisten. Auch etabliert sich bei den Zusammenkünften der Revolutionäre bisweilen wirklich Atmosphäre, wie sie auch von einigen Tänzen und Musikstücken (Dr. Zwerhoff) ausgeht. Ganz falsch aber war es, gerade in diesem Film das Ungeheuerliche der barten Tatsachen immer wieder — auch ohne äußeren Anlaß — musikalisch aufzulösen. Wann wird man endlich aufhören, wenn ein Mensch ins Freie tritt, allseitig Musik ertönen zu lassen, als bliese ihm der Wind in Ephemerenflängen entgegen. W. P.

PALAST und GLORIA:

„Der bunte Schiefer“

Ein außergewöhnlicher Film, der unter der Regie Richard Koleslawski's gedreht wurde. Den Vorwurf zu diesem Film gab ein Roman des Engländers William Somerset Maugham. Geiragen wird das ganze Spiel von Greta Garbo, dieser großen, einzigen Frau, die die Herzen der Zuschauer ohne Ausnahme mitreißt. Ihre Darstellungsart offenbart sich in diesem Film in ihrer ganzen Größe und Einzigartigkeit.

Die Geschichte der Ehe Dr. Fane's und Kathrin's. Die Wandlung eines Frauenlebens erleben wir mit, die Reichtigkeit des Hochalters, aus der sich eine verständige und reife Frau und Kameradin herausentwickelt. Groß ist ihr Liebespiel, hinreichend und beglückend ihr Lächeln und ihre einwirkende Stimme. Größer aber, wahrhaft und wirklich die innige Liebe zu ihrem Mann, der sie später ganz lebt, als sie die Kräfte überwinden hat.

Der Film ist lebensnah und echt, und die merkwürdige und nicht ganz glaubhafte Mischung von China, Bali und Hollywood in



Greta Garbo in „Der bunte Schiefer“.

einer chinesischen Volksfestszene überlebt man gern und überläßt sich dem Gesamteindruck des großen Spiels. Viele werden von Greta Garbo's Spiel beglückt werden.

Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für ein Wandbild an der Schule in Wolfstadt. Die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für ein Wandbild an der Schule in Wolfstadt ist nur noch bis einschließlich Sonntag, 3. Mai, zu sehen.

Mannheimer Mai-Pferderennen

Veränderungen im Hinderniskurs auf der Mannheimer Rennbahn — Wertvolle Ehrenpreise

Wer in den letzten Tagen vor dem Beginn der Mannheimer Mai-Rennen seine Schritte hinaus zum Rennplatz lenkt, wird feststellen können, daß der Anblick des mächtigen Geländes, auf dem sich die pferdesportlichen Ereignisse abspielen, allein schon eine Augenweide ist. Millionen Blüten schmücken den frühlingsgrünen Rasen, ein herrliches Frühlingsbild, das nur wenige deutsche Rennplätze bieten. Es würde für den Besuch des Mai-Sportfestes von größtem Nutzen sein, wenn recht viele Einheimische und Fremde in der Lage wären, einen Spaziergang über den weichen Rasen zu unternehmen. Man konnte sich dann auch durch eigenen Augenschein überzeugen, wie wichtig die peinliche Pflege des Geländes für Hof und Reiter ist, die auf ihm abspielen. Vierzehn Tage waren zwei Abteilungen des Volkswirtschafts mit der Beseitigung der Schäden beschäftigt, die der Regen vor vier Wochen hinterlassen hat. Selbst die geringste Verletzung, die der Fuß erleiden kann, muß sorgfältig ausgearbeitet und schmerzlos gemacht werden. Das Gelände muß glatt wie eine Tanne sein, damit Hof und Reiter nicht in Gefahr kommen. Wenn man auf dem Gelände dahingewandert und sich so von seinem tollkühnen Zustand überzeugt, dann gelangt man auch zu den Hindernissen, die den Vorwissen der Hindernisrennenbedürftigen sprechen, entweder schwieriger gestaltet oder völlig neu geschaffen worden sind. Man gelte uns bei einem Rundgang, daß mehrere Hindernisse nicht nur höher, sondern auch breiter wurden. Wenn man neben ihnen steht, dann sieht man erst genau, wieviel Kraft und Geschwindigkeit Hof und Reiter beim Überwinden dieser Heden, Steinmauern und Wassergräben zugemutet werden muß.

Da der Hinderniskurs vor allem am Reckardamm zu langgestreckt war, wurde mehr Abwechslung durch Einlegung neuer Schienen in die Rennstrecke gebracht. Auf diesem neuen Kurs wird vornehmlich eine aus großen Sandsteinquadern zusammengefügte Steinmauer an der Ostseite des Platzes eine besonders harte Aufgabe zu machen aufgeben, wie auch der neue Doppelpfand in der großen Diagonale, der 25 Meter nach dem großen Wall, also nach 4 bis 5 Sprünge, ein Balkenried von ein Meter hoher Höhe zu nehmen verlangt. Da bei mehreren Rennen der Endkampf nicht mehr auf der langen Geraden, sondern in der Diagonale erfolgt, ist die Gewähr dafür gegeben, daß sich die Rennen bei weitem fesselnder als in den früheren Jahren gestalten.

Dem stark veränderten Kurs entspricht die Vielfachheit der drei Renntage. Zu den Rängen der Nockens auf der Rasen und über Hindernisse stellen sich als Reiter Offiziersrennen. So ist die berühmte Badenia am Maimarktstag in Uniform der alten Armee, der Reichswehr, der Landespolizei, der Nationalen Verbände oder in Rennfarben zu reiten. Ebenso ist das Graf-Gold-Rennen am gleichen Tage von Offizieren und Offiziersanwärtern in Uniform zu reiten. Man wird sich infolgedessen bei diesen beiden Rennen lebhaft in die Vorkriegszeit zurückversetzt fühlen. Den Höhepunkt des dritten Renntages wird das Saarbefreiungsrennen bilden, bei dem die führenden deutschen Ställe und die hervorragenden Reiter in Wettbewerb treten. Wertvolle Ehrenpreise harrten dem Sieger. So hat Reichsstatthalter Wagner den Ehrenpreis für die Badenia gestiftet. Die Beachtung, die der Rennsport neuerdings bei den Nationalen Verbänden findet, kommt in der Stiftung der Siegerehrenpreise für die drei nationalen Ren-

nen durch die SS-Reiterstandarte 13 und die beiden SS-Reiterstürme 13 zum Ausdruck. Wir sind der festen Überzeugung, daß diese nationalen Rennen, von denen je eines an den drei Renntagen gelaufen wird, viele herbeilocken werden, die bisher sich vom Besuch der Rennen fernhielten. Der Reiterverein hat die Siegerehrenpreise für den Frühjahrspreis, Herr Heinz Kiese, der Bruder des im Weltkrieg gefallenen Vortreiters Dr. Franz Kiese, den für das Kiese-Gedächtnis-Rennen zugesagt. Für das Offiziersrennen, das seit dem Krieg zum ersten Male wieder gelaufen wird, hat ein Mitglied des Direktoriums des Badischen Rennvereins den Ehrenpreis gestiftet. Ein noch besonderer Preis wurde durch Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling für das Saarbefreiungsrennen ausgesetzt, das am Saarbefreiungsrenntag (Sonntag, 12. Mai) gelaufen wird: eine in den Köhlingwerken angefertigte Büste des Führers. Man darf angesichts dieses Preises, der von neuem die innige Verbundenheit des Saarlandes mit dem Mutterlande betont, erwarten, daß ein sehr starkes Feld sich am Start versammelt. Für das große Saarbefreiungsrennen, das im Mittelpunkt des dritten Renntages steht, hat die Saar-Brown, Boveri AG in Saarbrücken den Ehrenpreis übernommen. Da an allen drei Renntagen insoweit der zahlreichen Rennungen mit starken Feldern zu rechnen werden kann, sind alle Voraussetzungen für überaus interessante Kämpfe auf dem grünen Rasen gegeben. Und so bleibt nur noch ein Wunsch offen: daß der Wettergott endlich ein Einsehen hat und auch seinerseits dazu beiträgt, daß die Rennen den verdienten Massenbesuch aus Mannheim und der näheren und weiteren Umgebung erzielen.

Zwei lustige Maimarkt-Feste im Rosengarten

Der Mannheimer Maimarkt, der nun schon seit über 300 Jahren besteht, ist eine Einrichtung, die mit der Bevölkerung von Stadt und Land im weiten Umkreis engstens verbunden ist. Von Generation zu Generation hat sich der Besuch dieses Maimarktes, in Verbindung mit den großen Frühjahrsrennen und der Raimesse, überliefert, so daß sogar am Maimarkt-Dienstag, der als Haupttag zu bezeichnen ist, viele Büros und Geschäftsbetriebe schließen.

Der Verkehrsverein Mannheim zieht in diesem Jahre erstmalig im Rosengarten zwei lustige Maimarktfeste auf, die am Dienstag, den 7. Mai, und Sonntag, den 12. Mai, stattfinden. Wie schon der Titel dieser Veranstaltungen und das bunte Plakat belegen, das wir bereits überall im Ausdang vorfinden, handelt es sich um zwei großausgehende Tanzveranstaltungen mit Humor-Einlagen. Es soll also sehr lustig zugehen. Ge-



tanzt wird schon ab 10 Uhr. Für die Stimmung sorgen drei Kapellen. Auch haben sich 50 Mitglieder des Harmonika-Spielrings Mannheim zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt, die gar fidel mit den Schifferkapellen und Handharmonikas musikalisch jonglieren werden.



Die Einlagen sind ganz auf Mannheimer und Pälzer Humor eingestellt. Allein der Name Bellemier Heiner sagt alles. Aber auch Else Kettler, genannt die „Pälzer Krotz“ ist zur Stelle, ferner Toni Kunz, der Mannheimer Humorist, Anita Berger, die beliebte Tanz-Soubrette und Konrad Fischer mit seinem lokalen Stetisch:

Bunter Abend des „Hafenkreuzbanner“

Der bunte Abend, zu dem die Verlagsleitung des „Hafenkreuzbanner“ am vergangenen Samstag die Gesellschaft in den großen Saal des Friedrichsparks zusammengerufen hatte und wozu viele Freunde des Verlages eingeladen waren, stand im Zeichen herzlichster Kameradschaft. Fritz Leister zeichnete verantwortlich für die Zusammenstellung des Programms, und wenn der Abend als ein voller Erfolg und für alle als eine angenehme Ueberraschung angesprochen werden muß, so ist nicht der Verlagsleitung ihm zu danken.

Herr Offenbach vom Nationaltheater war als Anführer erstmalig wirkungsvoll, er sorgte für raschen Kontakt zwischen Bühne und Publikum und unterließ auf das Beste das Bühnengeschehen. Das war außerordentlich reichhaltig. Barriere-Aktrobaten mit ihren exakten und kraftvollen Darbietungen wurden abgelöst von einem Kunstschützen ganz großen Formats und fabelhaften Leistungen. Es folgten: einige Tanzschöpfungen des Fräulein Biegler vom Nationaltheater (Walzerkompositionen in entzückender Darbietung und eine Tanzstudie voll hinreißender Ausdruckskraft); die vier Potlachs, das bekannte Mannheimer Quartett, das ob seiner guten Leistungen immer und immer wieder gerufen wurde; Vorträge der beiden Mannheimer Humoristen Fritz Hegbeutel und Franz Lorch;



Von ihm stammen auch die „Mannheimer Bobbe-Lieder“, die gemeinsam gesungen werden:

Mannheim, dich preis ich
Hier ist doch die schönste Nacht
Weil du so viele
Schöne gold'ge Bobbe hast...

Man kann sagen: ein Höhepunkt löst den andern ab. Doch der Glanz vom ganzen bildet doch noch die kostenlose Verteilung von insgesamt 70 Prämien an die soundsovieltsten Besucher der beiden Abende. Jeder kann das Glück haben, nach Belgoland fahren zu können, oder zehn Tage in Nüssen zu verbringen, in Schönwald, in Titisee, im Autobus zu fahren oder im Mondenschein nach Worms zu gondeln.

Sobiel kann heute schon vorausgesagt werden: Die Besucher dieser lustigen Maimarktfeste werden auf ihre Rechnung kommen und insbesondere wird der weibliche Teil sich träumen von den großen Erfolgen und Eroberungen, die ihnen diese feinen Abende brachten. Immer wieder



wird der Vers des Mannheimer Bobbeliedes in der Erinnerung nachklingen:

Hupf mein Mädel und lach dazu
Hupf mein Mädel nur zu.
Halt dich an mir nur immer fest
Grad wie heute beim Bobbe-Fest.
Hupf mein Mädel und lach dazu
Hupf mein Mädel nur zu.
Wohin ich auch schaue
Ich schrei's laut hinaus:
Die schönste Bobbe bist doch Du!

Die Polizei meldet:

Bier Verkehrsunfälle
Wenn man kein Richtungszeichen gibt: Start beschädigt wurde ein Kraftrad, das am Dienstagvormittag auf der Waldhofstraße bei der Zufahrt zu einer Tankstelle mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Die Schuld trägt der Kraftfahrer selbst, der die vorgeschriebene Zeichenabgabe unterlassen hatte.

Ebenfalls durch eigenes Versehen stürzte am Dienstagmorgen auf der Kaiserstraße ein Kraftfahrer, der einen beim Einfahren in den Städtischen Kraftwagenhof begriffenen Personenkraftwagen noch zu überholen versuchte und hierbei mit diesem zusammenstieß. Der unvorsichtige Fahrer brach den rechten Fuß und wurde mit dem Sanitätsauto in das Städt. Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Ein weiterer Unfall ereignete sich in Albinau dadurch, daß ein geisteschwacher junger Mann in die Fahrbahn eines Kraftfahrers geriet, wodurch dieser stürzte. Während der junge Mann selbst mit unbedeutenden Verletzungen davonkam, erlitt der Fahrer außer sonstigen Verletzungen eine Gehirnerschütterung. Der Verletzte mußte mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Kurz darnach stieß auf der Kaiserstraße ein Kraftfahrer mit einem Radfahrer zusammen und stürzte. Der Kraftfahrer erlitt Hautabschürfungen und seine Mitfahrerin brach den rechten Unterschenkel. Auch diese Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Aufgaben der deutschen Mütter

Ihr, werdende Mütter, junge Frauen, heranwachsende Mädchen, seid mitberufen am Aufbau unseres Volks mitzubilden. Dies ist nur möglich, wenn ihr eure Pflicht richtig erfüllt. Auch zum Beruf der Mutter gehört eine Vorbildung, um der verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden, die mit der Pflege und Erziehung des Kindes in gesunden und kräftigen Tagen gestellt werden. Ihr könnt viele Fehler vermeiden, manches Kind vor einer Krankheit schützen, wenn ihr in einem Mütterkurs über alle Fragen auf diesem Gebiet von Fachkräften hört. Die Besprechungen werden jeweils durch praktische Unterweisungen ergänzt. Was ihr hier lernt, kommt euren Kindern zugute.

Der nächste Mütterkurs beginnt am Montag, den 13. Mai, nachmittags 1/4 Uhr. Die Kurse finden jeweils Montags und Mittwochs nachmittags von 1/4 bis 1/2 Uhr

in der Mütterkurse, L 9, 7/8 statt. Die Kursdauer ist 6 Wochen. Anmeldebücher nehmen entgegen: die Mütterkurse, L 9, Nr. 7/8. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr, Tel. 249 33, die Geschäftsstelle der NS-Frauenenschaft, L 4, 15; der Ev. Mütterdienst, O 6, 10; die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Qu 7, 12; die Geschäftsstelle kath. Frauenverbände, B 5, 19.

Dicke Menschen
erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch Ebus-Tee. Nl. 1.50 (extra Nl. 2.00) in Apoth. u. Drog. Ebus-Tee schmeckt gut. Einzigart.!



Kraft-Ordnungsgruppe Schwelingerstadt

Sämtliche Betriebswäcker holen noch heute abend zwischen 6 und 8 Uhr oder am Samstag zwischen 11 und 1 Uhr verfallene Eintrittskarten für die Mannheimer Pferderennen ab.

Achtung! Volksgenossen! Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt im Einberufen mit dem Badischen Rennverein verbilligte Eintrittskarten für die Mannheimer Pferderennen aus. Karten zu 1.00 RM (Zweiter Platz), 0.60 RM (Dritter Platz) und 0.35 RM (Vierter Platz), einzgl. jeweils 0.10 Sportgroßchen, sind beim Kraft-Ordnungsgruppe, Amerikanerstraße 1, am Freitag von 18 bis 20 Uhr, am Samstag von 11 bis 1 Uhr, sowie während den üblichen Sprechstunden der nächsten Woche zu haben.

Wanderfahrten im Monat Mai
8. 5. 35. Besprechung der Wanderwarte im Hof-Bessel-Haus, Fadenzimmer, 3. Stock, Beginn 19.15 Uhr.

12. 5. 35. Sonderzug nach Bensheim und Auerbach a. d. B. mit Wanderung über Fürstentag — Auerbacher Schloß — Walden, Auerbach, Badpreis für Hin- und Rückfahrt RM. 1.45. Abfahrt etwa 8 Uhr ab Hof. Mannheim. Rückfahrt etwa 19 Uhr ab Auerbach. Wanderzeit ca. 5 Stunden. Ab 5 Uhr geselliges Beisammensein. Genaue Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen sind sofort bei allen Kraft-Warten und Kreisamt, L 4, 15 vorzunehmen.

Sonntag, 19. 5. 35. Sonderzug nach Schwelgingen: Kraft-Urlaubertreffen und Wandertreffen. Beschäftigung des Schloßgartens. Mittags gemeinsames Spargelessen in verchiedenen Lokalen. Genaues Programm wird noch veröffentlicht.

Achtung, Mannheimer Pferderennen!
Wie schon bekanntgegeben, werden von uns für die am kommenden Sonntag beginnenden Mai-Rennen verbilligte Eintrittskarten an Kraft-Mitglieder ausgegeben. Die Preise betragen: Für zweiter Platz 1.00 RM, dritter Platz 0.60 RM, vierter Platz 0.35 RM, einzgl. Sportgroßchen. Eintrittskarten sind bei allen Kraft-Warten, sowie auf dem Kreisamt, L 4, 15, erhältlich.

Fahrt nach Forstheim
Soeben wird uns mitgeteilt, daß obgenannte Fahrt auf Sonntag, 26. Mai, verlegt wird.



Grace Moore, die berühmte Sängerin der New Yorker Metropolitan-Oper, in dem neuen Musikfilm „Das lebendige Ziel“, der heute, Freitag, seine Mannheimer Erstaufführung erlebt.

Werbt
für das
„Hafenkreuzbanner“

Wolfgang Amadeus Mozart in Mannheim

Von Dr. Gustaf Jacob

Die Aufschrift einer Gedenktafel am Hause F 3, 5 stundet, daß hier Wolfgang Amadeus Mozart mit seiner Mutter im Winter des Jahres 1777/78 gewohnt habe. Beim Hofmusikant Zertarius fanden beide freundliche Aufnahme und im Erdgeschosse schlug sie ihre Quartier auf. Im Mozarthaus des Schlossmuseums werden Bildnisse, Briefreproduktionen und sonstige Dokumente an Mozarts Mannheimer Aufenthalt verwahrt. In einem der Vorderzimmer dieser Sammlungen hat außerdem ein reizvoller Ofen Aufstellung gefunden, der einst zur Ausstattung des Mannheimer Mozarthauses gehörte. Dies sind nur die rein äußeren Zeichen, die sich der Nachwelt als Erinnerung an den hierigen Aufenthalt des jungen Komponisten erhalten haben. Darüber hinaus sind die Beziehungen Mozarts zu unserer Vaterstadt vornehmlich durch den Briefwechsel mit dem Vater sehr lebendig im Bewusstsein geblieben.

Es war nicht das erste Mal, daß Wolfgang Amadeus mit seiner Mutter im Oktober 1777 Mannheim betrat. Als Leopold Mozart, der Vater, im Jahre 1763 seine berühmte dritte große Reise mit seinen Wunderkindern unternahm, machte er auch in der kurpfälzischen Sommerresidenz Schweigen halt. Am 18. Juli wurden die Mozarts vom Fürstlichen empfängt, und am gleichen Abend wirkte der siebenjährige Wolfgang bei einem Hofkonzert mit. Schon damals wurden Verbindungen zu den Wendlingen, zu Cannabich, Ritter, Zedlitz angeknüpft. In Mannheim blieb man drei Tage und hielt im „Prinzen Friedrich“ in B 2, 8 ab. Während dieses dreitägigen Aufenthaltes lernte die Familie Jozas Holzbauer, den Komponisten und Leiter der Hofkapelle, kennen. Am 3. April 1763 schrieb der Vater an seinen Salzburger Hauswirt Lorenz Hagenauer:

„Von Schweigen sind wir mit 15 Louis d'or Praefent über Worms nach Mainz gegangen. In Mannheim waren wir drei Tage. Ein französischer Oberst verleiht der Kammerei ein Kugel, das etwa mehr als einen Louis d'or wert sein mag.“ Weiterhin bemerkte er: „Ich hatte das Vergnügen necht guten Sängern und Sängertinnen einen bewunderungswürdigen Jubiläum, Herrn Wendling, zu hören. Das Orchester ist ohne Widerspruch das beste in Deutschland. Kautez junge Leute und durchaus von guter Lebensart, weder Säufer noch Spieler und licherliche Lumpen, so daß sowohl ihre Konduite, als ihre Produktionen hoch zu schätzen sind.“ So war also der Blick des Vaters frühzeitig auf Mannheim gerichtet.

Als der einundzwanzigjährige Mozart mit seiner Mutter 1777 wiederum in Mannheim weilte, schrieb er voll inniger Freude: „Und überdies hat mir noch jedermann, der Mannheim kennt, auch Cavaliere, gerastet, hieher zu reisen. Die Ursache warum wir noch hier sind, ist, weil ich im Sinn habe, den Winter hier zu bleiben; ich warte nur auf Antwort vom Churfürsten.“ Einmal sorgfältig beantwortete der Vater am 6. November von Salzburg aus: „Ich weiß zwar nicht, und zweifle sehr, daß Wolfgang alles dieses alda finden wird, was er sich vorgestellt, und was ihm vielleicht mander vorteilhaftes vorgemacht hat. Dieser lange Zug von Augsburg bis Mannheim wird dem Beutl sehr schaden getan haben, und Mannheim wird ihn schwerlich wieder wülen. Baha... vielleicht kann es Wolfgang dahin bringen, daß ihn der Churfürst eine deutsche Oper machen läßt.“

Gleich nach der Ankunft am 31. Oktober 1777 machte Mozart seine Aufwartung bei Konzertmeister Christian Cannabich und besuchte noch am gleichen Tage die Hauptprobe von Händels Oratorium „Messias“, dessen Mannheimer Aufführung tags darauf nur wenig Weisfall fand. Bald machte auch Mozart die Bekanntschaft mit Not Joseph Vogler, dem einflussreichsten Musiker am kurpfälzischen Hofe und späteren Lehrer von Herberich und Karl Maria von Weber. Allein nur schwer fand er ein engeres Verhältnis zu ihm und er schrieb seinem Vater: „Der Herr Vicekapellmeister Vogler ist ein über musikalischer Spahmacher, ein Mensch, der sich recht viel einbildet und nicht viel kann. Das ganze Orchester mag ihn nicht. Er ist ein Narr, der sich einbildet, daß nichts Besseres und Vollkommeneres sei als er. Er betrachtet die größten Meister, selbst den Bach.“ Als Vogler am 18. Dezember die neue Orgel der lutherischen Kirche im Weissen Mannheimer Ruffstr. probierte, fand Wolfgang keineswegs schmeichelhafte Worte über dessen Spiel. Um so besser gefiel ihm die Orgel selbst. „Jedoch im ganzen Wiens als in einzelnen Registern. Reulich bin ich in die reformierte Kirche gegangen und habe anderwärts Stunden auf der Orgel gespielt. Es ist mir auch recht von Herzen gegangen. Mit nächstem werden wir in die lutherische Kirche gehen und da werde ich mich auf der Orgel sehr tüchtig divertieren.“ In Mozarts Wohnung bei Vogler, der es verstand, die besondere Gunst des kurfürstlichen Carl Theodor zu erwerben, liegt vielleicht ein Grund, warum der junge Musiker

in Mannheim auf die Dauer keinen festen Fuß zu fassen vermochte. Ueber manche andre Mannheimer Begebenheit berichtet Mozart in gleichwenig schmeichelhaftem Ton. Als er an Allerheiligen 1777 das Hochamt in der Schlosskirche besuchte, sollte er nur dem Orchester Weisfall. „Der Sopranist möchte auch schon lieber den Alt singen, er kann nicht mehr hinauf. Die ersten Stimmen, die sie haben, sind elend. Die Tenor und Bass wie bei uns die Totensinger.“ Ausgedehnt war Mozarts Mannheimer

Freundeskreis. Bei dem Kapellmeister Ignaz Holzbauer, einem gebürtigen Wiener, den seine „die lebendige Chronik der Musik“ nannte, fand er freundliche Aufnahme. Holzbauers Oper „Günther von Schwarzburg“ war gerade zur Mannheimer Uraufführung gelangt. Sie war ein bedeutender Schritt zur Pflege der deutschen Oper. Wäre es Mozart damals in Mannheim ermöglicht worden, sich eine materielle Existenz zu gründen, so hätte er die dieselben Bestrebungen des deutschen Opernwesens bedeutend voran treiben können. Nach dem Be-

suche von Holzbauers „Günther von Schwarzburg“ sagte Mozart in einem Briefe an seinen Vater die Bemerkung hinzu: „Am meisten wunder mich, daß ein so alter Mann wie Holzbauer noch so viel Geist hat, denn daß ich nicht zu glauben, was in der Musik für Feuer ist.“

Im Hause des Violinisten Franz Anton Wendling war Mozart oft zu Gast. Dort lernte er Dorothea, die Gattin des flüchtigen Johann Baptist Wendling kennen, die seine als die „Deutsche Nelpomene der goldenen Zeit von Mannheim“ bezeichnete. Gustel, der Leichter, gab Mozart aus Gefälligkeit Klavierunterricht. Nach einem der zwanglossten musikalischen Abende, waren sie äußerst so zufrieden, daß ich (Mozart) die Frauzimmer rufen mußte. Bei der Leichter kam es mir gar nicht hart an, denn sie ist kein Quack. Bei Wendlings wird alle Tage gesungen. Sie sind völlig Narren darauf.“

Zu Mozarts Mannheimer Freundeskreis gehörten weiterhin der Oboist Friedrich Kamm, der Waldhornist Franz Lang, der Sänger Anton Hauff und der Komponist Peter Winter, ein Freund von Voglers Tochter. Auch in den Hintergrund, als der jugendliche Musiker im Januar 1778 in der Familie Weber Aufnahme fand. Fridolin Weber, ein freiberuflich arbeitender Antiquar zu Zell im Wiesental, seit 1756 verheiratet mit der Mannheimerin Maria Gellie Stamm, hatte sich in der kurpfälzischen Residenzstadt der musikalischen Laufbahn gewidmet. Seine Stelle als Vokalist an der kurfürstlichen Hofkapelle war nicht gerade bedeutend, so daß er sich gewöhnlich als Solist und Koloraturist sein karges Einkommen zu erhob. Mozart entbrannte in heftiger Liebe zu der 16jährigen Tochter Aloisia, aus der eine tüchtige Sängertin zu machen gedachte. Pläne zu einer gemeinsamen Reise nach Italien wurden geschmiedet. In diese Zeit fällt Mozarts bedeutsames Mannheimer Wert, das Rezitativ und die Arie „Non so d'onde viene quel tenore alleno“ aus Metastasio, „Olympia“, die er am 24. Februar 1778 für Aloisia schrieb, weilendals wozogen vor seiner Waise nach Paris.

Es ist genügend bekannt, wie Mozart sich in Aloisia Weber gelübt sah, da sie sich in Wien mit dem polnischen Josef Lange verlobte. Doch das das Schicksal den Sechszwanzigjährigen trotz aller Warnungen des Vaters wiederum in das „Weberische“ Wais in Wien geführt. 1782 wurde die dreitägige Tochter Konstanze Weber, die Waise des Komponisten des „Freischütz“, Mozarts Frau.

Mit dem Mannheimer Hofe kam Mozart trotz aller Empfehlungen von Holzbauer und Cannabich nur wenig in Verbindung. Am 6. November 1777 wirkte er zu allgemeiner Bewunderung in einem Hofkonzert mit. Es muß zu den größten Leistungen gehört haben, wie der junge Mozart im Hittorial des Mannheimer Schlosses vor der kurfürstlichen Hofgesellschaft musizierte. Bei einem Empfang trug er dem kurfürstlichen Carl Theodor den Wunsch vor, eine Oper für die Waise zu schreiben, doch dieser die kurfürstlichen Besprechungen nur sehr unbestimmt. Vier Wochen später erhielt er durch den Grafen Savioli abweisenden Bescheid. Als Geschenk überreichte man ihm eine goldene Uhr. „Ich habe fröhlich im Sinn, mir an jeder Hofe noch ein Uhrschloß machen zu lassen und wenn ich zu einem großen Herrn komme, zwei Uhren zu tragen, damit nur keinem mehr einfällt, mir eine Uhr zu berechnen.“

Die wenige Jahre später bei dem jungen Savioli, sauten sich Mozarts Hoffnungen auf eine dauernde Anstellung in Mannheim zerfallen. Mozarts Vater liebte die Kurpfalz, nicht ohne Grund, sollte er für seinen Sohn in dieser Gegend, ja beinahe Lebensstätte an kulturellen Leistungen, in der kurpfälzischen Residenzstadt ein dieudendes Unterkommen zu finden. Während monotonischem Warten hat der jugendliche Wolfgang trotz seines unbeschwerteren, belebteren Lebens das Leid menschlicher Schicksale erleben müssen. Als er in Mannheim für längere Zeit seinen Aufenthalt nahm, sollte nicht mehr das ausgesprochene Schloß Mittelpunkt des geistigen Lebens sein. Die Residenz war im Begriff nach München überzusiedeln. Das deutsche Nationaltheater ward erst wenige Jahre später das Herz der kulturellen Bestrebungen. Vielleicht liegt es in dieser unglücklichen Fügung, daß Mozart seine Aufgabe nicht in Mannheim erfüllen durfte. Die meisten seiner diesigen Freunde werden erst viel später verstanden haben, mit wem sie feinerzeit verknüpft waren. Am 14. März 1778 hat Mozart und seine Mutter Mannheim den Rücken gekehrt, um nach Paris abzureisen. Katerisch hätte der Vater dem Sohn erwidert: „Gott mit Dir nach Paris und das bald, lege Dich großen Leuten an die Seite! Auf Caesar aut nihil!“

Nachmal hielt sich Mozart auf der Rückreise zu Ausgang des Jahres für vier Wochen im Hause Cannabichs auf; es war „ein groß Gezei“ um ihn. Bergelich suchte er seine Geliebte Aloisia Weber anzutreffen, die Familie war mit dem Hofe nach München verzogen. Sein dießiges Auftreten ist nicht nur von lokalgeschichtlichem Belang. Vielmehr bedeutet der Mannheimer Aufenthalt durch die vielseitigen und tiefgründigen Anregungen ein wichtiges Blatt in der Lebensgeschichte des großen Komponisten.

Zur Blockflötenwoche vom 6. bis 11. Mai 1935

Anlässlich der in Mannheim stattfindenden Blockflötenwoche seien einige Gedanken geäußert zu diesem in den letzten Jahren sehr in den Vordergrund getretenen Volksinstrument.

Von der Renaissance an bis zum Beginn der musikalischen Revolution durch die Mannheim, war die Blockflöte ein Instrument, das von Laien und Berufsmusikern gleichermaßen gespielt wurde. Sie war Volks- und Kunstmusik-Instrument. Erst als die technischen Anforderungen, die die Musikliteratur des 17. Jahrhunderts an den Musiker zu stellen begann, sich immer steigerten, verschob sich das Schwergewicht ihrer Verwendung zur Seite der Kunstmusik hin. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts verschwand die Blockflöte allmählich aus dem Instrumentalkörper, da sie den Ansprüchen an Tonhöhe, Umfang und Beweglichkeit nicht mehr genügte. Auch das Klangideal hatte sich gewandelt.

Nach 1½ Jahrhunderten bemächtigte sich die Gegenwart wieder der Blockflöte als eines Instruments, das neben seiner kammermusikalischen Verwendbarkeit vor allem eine Reihe von Forderungen erfüllt, die unser heutiges Musikleben an ein Volksinstrument zu stellen berechtigt ist.

Dazu gehört vor allem, daß es leicht erlernt werden kann. D. h., es lassen sich die Anfangsgründe recht leicht angeigen; man kann schon nach einigen Stunden einfache Volksliedmelodien spielen. Um aber das Instrument wirklich gut zu spielen, ist immerhin eine längere Zeit fleißigen Studiums notwendig.

Eine zweite grundlegende Forderung an Volksinstrumente erfüllt die Blockflöte insofern, als sie in ausreichendem Maße eine ihr gleichsam auf den Leib geschriebene Literatur be-

sitzt. Alle ein- und mehrstimmige Vokalmusik des 15. und 16. Jahrhunderts ist der Blockflöte gemäß, da es damals für ein bestimmtes Instrument komponierte Musik nicht gab.

Die Blockflöte leistet bei der Bewirtlichung musikalisch volkstümlicher Ziele wertvolle Arbeit. Von der Volksschule an bis zur Höheren Schule stellt der Musiklehrer sie heute in den Dienst seines Unterrichts. Auch in der Hiltler-Jugend und im Bund deutscher Mädel werden die Blockflöten verwendet.

Um dem großen Interesse, das man der Blockflöte entgegenbringt, entgegenzukommen und um der oft von kleinerer Sachkenntnis getriebenen Verwendung dieses Instruments abzuhelfen, finden in der angegebenen Woche drei Kurse statt für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kurse werden geleitet von einem ausgezeichneten Kenner und Spieler der Blockflöte, Herrn Joh. Ruch aus Warrneulichen, und seiner Frau als Mitarbeiterin. Der Nachmittagskurs von 3 bis 5 Uhr für Schüler. Von den beiden anderen Kursen für Erwachsene (Männer und Musikliebhaber) ist der Vormittagskurs (10 bis 12 Uhr) dem Abendkurs (8 bis 10 Uhr) vorzuziehen, weil er weniger Teilnehmer haben wird.

Die Kurse finden in der Deutschen Schule für Volksbildung, E. 7, 20, Reich-Willa, statt. Anmeldungen und Anfragen an Hermann Berberich, Luisenring 7.

Schon jetzt sei auf die Bach-Händel-Abendmusik am 12. Mai, abends 8 Uhr, in der Trinitatiskirche G 4 aufmerksam gemacht, die als Abschluß der Blockflötenwoche gedacht ist und in der Hauptstücke Werke für alle Instrumente (Blockflöte, Gambe, Cembalo) bringt. Dabei wird zum erstenmal in Mannheim neben künstlerischem, folglichem Blockflötenspiel ein Blockflötenquartett erklingen.

Jagd und Fischerei im Mai

Die Balz unseres edelsten Flugwildes, des Auer- und Wirtbuhns, erreicht anfangs Mai ihren Höhepunkt, flaut aber Ende des Monats ab. Laut Verordnung zur Durchführung des Reichsjagdgesetzes endet, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mittelt heuer die Jagd auf Auer-, Wirt- und Kadelhühner im ganzen Deutschen Reich zum erstenmal einheitlich mit dem 15. Mai. Zur das Gebirge und das Vorland hat der Landesjägermeister die Möglichkeit, im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister die Jagdzeit bis 31. Mai zu verlängern. Der Abschluß des großen und kleineren Hohns kann jetzt unbedenklich vorgenommen werden, da die Gassen nun auf vollzähligen Gelegen brüten. Auch die Neb- und Fasanenbennen obliegen dem Brutgeschäft. Die Entenlegen sind größtenteils bereits ausgefallen und die jungen Enten in fortschreitender Entwicklung.

Die Segezeit des Reb-, Rot-, Dam- und Gamswilds beginnt und bei den Hasen fällt der zweite Jag. Der Heger hat also Grund genug, fleißig im Revier nach dem Rechten zu sehen, um fremden Hunden und Ragen und verdächtigen Reberbummlern das Handwerk zu legen. Ebenso ist den Straßen und Eistern während der Sez- und Brutzeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Aber auch sonst lockt die Vorfreude, die sich aus der Mäherung der Rebheide ergibt, den Jäger sehr häufiger in das in Marienrain prächtige Revier. Zwar geht die Jagd auf den Rehdoh in allen deutschen Ländern erst am 1. Juni auf, aber gerade der Mai bietet die beste Gelegenheit, die vertraut auf Rehdoh und Wiesen anstretenden Vögel auszumachen und für den Abbruch auszumachen. Die meisten Vögel haben ja bereits verlegt oder fangen in den höheren Lagen mit dem Berlegen an. Die Hirsche schieben ihr neues Geweih. Bei guten Vöden setzt die Verhärtung ein, während dies bei geringen Vöden oder bei kimmernenden Ständen länger dauert. Rot-, Damwild und Gams nehmen wie die Rebe mit Vorliebe die Salzlecken an.

Haar- und Federraubvögel haben Junge. Um viele vor dem Verhungern zu schützen, verbietet das Reichsjagdgesetz den Abschluß führender Fuchs- und Altsähen vom 16. März bis 1. August. Während der gleichen Zeit dürfen auch keine führenden Vögel erlegt werden. Edel- und Steinmarder können nur noch im Monat Dezember geschossen werden. Keine Schonzeit genießen: wilde Kaninchen, Wädhühner, Rohrwild, Sperber, Fühnerhabichte, Fischreier und Laubentäucher. Die Schonzeit des Dachsens und der Fesche ist am 1. Mai abgelaufen, während sie beim Jander noch bis 15. Mai und bei der Barde bis 15. Juni dauert. Bach- und Regenbogenforellen wie auch Bachflüßlinge haben sich von der Laichzeit gut erholt und geben gerne nach die Angel. Hecht, Fuchsen und Jander sind nach kaum beendeter Laichzeit im Fleisch noch minderviertig. Auch die Fesche hat sich noch nicht ganz erholt, doch werden mit der Aussfliege gute Strecken erzielt. Brachsen und Schleien laichen. Kite, Kerflinge, Barsche, Rotaugen, Hasen, Karpfen, Nuten usw. werden mit Wurm, Brot, Teiglödern, künstlichen und natürlichen Ködern und Fliegen gefangen.

Was ist los?

Freitag, 3. Mai 1935:

Nationaltheater: „Der goldene Pierrot“. Operette von Walter H. Goerge. Dieit F. 20 Uhr. Minicentrum: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors. Reichsbühnen-Libelle: 20.15 Uhr Schloßspiel Elise Haldoff. Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Cafe Kurplatz, Clou.

Ständige Darbietungen:

Stadt. Schloßmusik: 10-12 und 15-17 Uhr geöffnet. Aufführung: Die Räuber von Freiburg und Strohburd. Mannheimer Musikverein, L. 1. 1: 10-13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Mercedes SCHUHE

Wer Qualität mit Preis vergleicht, der nennt Mercedes unerreicht!

Schuhhaus Wanger, Mannheim, R 1, 7

Daten für den 3. Mai 1935

- 1469 Geboren der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Machiavelli in Florenz (gestorben 1527).
1849 Gestorben der Dichter Max Schneckenburger („Wacht am Rhein“) in Burgdorf bei Bern (geb. 1819).
1849 Geboren der ehemalige Reichslanzler Fürst Bülow in Klein-Flottbeck (gest. 1929).
1889 Geboren der Kulturphilosoph Eugen Diefel in Paris.
1932 Gestorben der Dichter Anton Wildgans in Mödling bei Wien (geb. 1881).

Sonnenaufgang 4.53 Uhr, Sonnenuntergang 19.52 Uhr. — Mondaufgang 4.34 Uhr, Monduntergang 21.12 Uhr.

Die Messe wird aufgebaut

Auf dem Mesplatz geschehen jetzt wieder große Dinge: die Messe wird aufgebaut. Nur noch ein Tag trennt uns von der Eröffnung der Messe, die, wie verraten werden darf, allerlei Attraktionen bringt und die sich somit sehen lassen kann. Fleißig wird gearbeitet, um die Messe aufzubauen, denn viele Messeleute kamen von Ludwigshafen herüber oder trafen am Dienstag ein, sofern sie nicht erst am gestrigen Donnerstag anrückten. Der für den Ausbau ausfallende Mittwoch fehlt natürlich an allen Ecken und Enden, da die Messeleute ihre genauen Berechnungen haben, in denen ein nicht für den Aufbau zu verwendender Tag in Erscheinung tritt. Aber man tummelt sich und so wird bestimmt alles klappen. Schon jetzt stehen die Aufbauten der Karussells und der mannigfaltigsten Buden neben den Zuckerbuden und den anderen Geschäften, die zusammen das bunte Bild der Messe ergeben. Die Messeleute haben jetzt nur den einen Wunsch, daß sich das Wetter etwas besser als zur Ludwigshafener Messe anlassen möge, denn überm Rhein drüben ist bekanntlich die Frühjahrsmesse richtig im Wasser untergegangen, daß dadurch von einer Wirtschaftlichkeit überhaupt nicht gesprochen werden konnte, dürfte klar sein. Hoffentlich bleibt jetzt wenigstens in Mannheim der traditionelle Messerfolg aus, damit einigermaßen ein Ausgleich hergestellt werden kann.

Der versunkene Baum

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß im Hofe des Hauses D 7, 6 ein Baum plötzlich in die Tiefe sank. Man vermutete, daß es sich um einen Erdbebenbruch auf dem Gebiet eines alten Festungsgrabens handelte, und romantische Gemüter dachten schon an einen unterirdischen Ganga. Heute, die in der Stadtgeschichte Bescheid wissen, und die Bauprüfungsbehörde haben nunmehr den „Fall“ untersucht und konnten feststellen, daß die Abdeckung eines gemauerten Brunnenschachtes nachgegeben hat, so daß der Baum samt dem Erdreich etwa vier Meter tief versank. Der Hof, dessen hinterer Teil als Garten angelegt ist, befindet sich tatsächlich auf ehemaligem Festungsgelände, und zwar befand sich an dieser Stelle ein Wallgraben. Später waren hier Gärten, in denen auch Brunnen angelegt wurden. Der Brunnen in D 7, 6 hatte einen Durchmesser von 1,2 Meter; er war nur teilweise ausgefüllt und schlecht abgedeckt. Eine darüberführende Mauer, die über dem Brunnen ein Gewölbe bildet, ist nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Brunnenschacht wurde gestern zugeschüttet.

„Die Juden in Deutschland.“ Bei Erörterung der Judenfrage in Deutschland ist man sich vielfach gar nicht darüber klar, um welche Zahlenverhältnisse es sich dabei handelt. „Neues Volk“, die Blätter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, veröffentlicht in der neuesten Ausgabe zwei statistische Schaubilder über die verhältnismäßige Zunahme der Gesamtbevölkerung Deutschlands und der Juden. „Neues Volk“ berichtet immer über alle Neuigkeiten auf rassen- und bevölkerungspolitischen Gebiet und gehört daher in die Hand eines jeden Volksgenossen, der über das so wichtige Gebiet Aufklärung sucht. „Neues Volk“ ist zu beziehen durch den Verlag „Neues Volk“, Berlin SW 19, Lindenstraße 44.

Jahresversammlung der „Fröhlich Pfalz“

In diesen Tagen hielt die „Fröhlich Pfalz“ e. V. im Nebenzimmer des „Amisstäbl“ bei Mitglied Hainer ihre gutbesuchte 7. ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung ab. Sie wurde geleitet von dem Vereinsführer, Architekt Ehr. Baumüller, der zu Beginn seiner Ausführungen des im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedes Salzmann gedachte.

Die Vereinigung hat eine erfreuliche Zunahme von neuen Mitgliedern wohl infolge des Umstandes zu verzeichnen, weil sie kein ausgesprochener Karnevalsverein ist, sondern eine „Vereinigung für heimatischen Humor“, die seit Jahren nicht nur den Karneval im Winter, sondern auch die Gesellschaften durch vielseitige Veranstaltungen im Sommer zu pflegen weiß.

In über 40 Verwaltungs- und sonstigen geschäftlichen Sitzungen wurden die Vereinsarbeiten und die Mitarbeit am öffentlichen Volkskarneval erledigt. Hierbei sind die zahllosen vorbereitenden Verhandlungen nicht mitzuzählen; ein Beweis für die Arbeitsfreudigkeit, die in der „Fröhlich Pfalz“ e. V. herrscht.

Den umfangreichen Jahresbericht erstattete der Präsident des Gremiums, Philipp Reischer. Den Künstlern und sonstigen zahlreichen Mitwirkenden wurde der Dank für die treue Mitarbeit des verflorenen Winters ausgesprochen.

Ueber das Rechnungsergebnis berichtete der „Bize“ Fritz Appel. Er konnte über geordnete Kassenverhältnisse und über guten Eingang der Mitgliederbeiträge Mitteilung machen. Die

Rechnungsprüfer Lerch und Seeger bestätigten die musterhafte Führung der Kassenbücher, worauf dem Gesamtvorstand und dem Schatzmeister Fritz Appel Entlastung erteilt wurde. Anschließend sprachen der Leiter der historischen Ranggarde, Herweg, über die Ranggarde, und der Oekonom Sigmund über den Rundus. Im großen und ganzen hat sich die Organisation der Garde bewährt.

Der Verwaltungsrat wurde wie folgt ergänzt: Für den freiwillig zurückgetretenen bisherigen stellvertretenden Vereinsleiter wurde Kaufmann Richard Fette zum Vereinsleiter bestimmt. Aus beruflichen Gründen bat der 1. Schriftführer Bley und der Schatzmeister Fritz Appel um Ablösung von ihren Posten. An ihre Stellen traten die Herren Peter Kohl als Schriftführer und Ludwig Reiser als Schatzmeister. Die turnusmäßig alle zwei Jahre auscheidenden Beisitzer Johann Appel, Eigel, Herweg und Reiser wurden wieder, und die Herren Haas und Seeger neu in den Verwaltungsrat gewählt. Als Rechnungsprüfer für das laufende Vereinsjahr erklärten ihre Bereitwilligkeit die Herren Hubig und Lerch. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

Zu Punkt „Verschiedenes“ wurde eine eingehende Aussprache über Organisationsfragen gepflogen. Nach dreieinhalbstündiger Dauer konnte der Vereinsleiter Baumüller die Versammlung mit einem Dankeswort an alle Mitarbeiter und Förderer und mit einem Mahnruf zu einträchtiger, zielbewusster Zusammenarbeit schließen. P. K.

Große Strafkammer Mannheim

Die Lieferanten betrogen

In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Mannheim (Vorsitz: Landgerichtsdirektor von Doser) gegen den verheirateten 37 Jahre alten Johann M., wohnhaft in Mannheim, zeigte sich, daß ein Geschäftsmann auch nach der anderen Seite unforrecht handeln kann. Ausnahmeweise lagen hier Betrügereien gegenüber den Möbelleveranten vor, wie die Praxis zeigt, dürfte ja häufiger der Abnehmer der Betrogene sein.

M. hatte in einer Reihe von Fällen in der Zeit von Juli 1933 bis August 1934 Möbel in Kommission auf Lager genommen, und ohne den Lieferanten zu verständigen veräußert. Den Erlös für andere Zwecke verwendet. Teils erhielt der Lieferant nur ganz geringfügige Beträge, teils wertlose Wechsel, oder überhaupt nichts. Es drehte sich durchweg nicht um große Lieferfirmen, sondern um selbst schwer um die Existenz ringende Schreinerereien an kleinen Orten, die auf diese Weise eine Möglichkeit fanden, ihre Ware zu verkaufen und durch das gewandte Auftreten des M. sich zu einer Lieferung entschlossen.

Das Eigentumsrecht der Lieferanten — das in der Branche schon ganz allgemein üblich ist — auch vertraglich festgelegt war, wurde von M. übergangen. In zwei Fällen hatte er außerdem Einzelmöbelstücke, die zugunsten einer Firma gepfändet waren, weiter veräußert. Im ganzen handelt es sich um den Betrag von rund RM 4000.—, um die keine Lieferanten betrogen wurden.

Was von dem Angeklagten zugesehen wurde, war lediglich der Vertriebsbruch in zwei Fällen, wie er weiter angeht, sei ihm sonst jede Betrugsbasis ferngehalten.

Die Große Strafkammer hielt den Tatbestand der Betrugs in allen Fällen für gegeben und verurteilte M. wegen Betrugs in fortgesetzter Tat, sowie wegen Vertriebsbruchs in zwei Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Sechs Monate der erlittenen Unterfangungsbuß wurden angerechnet. Wie in der Begründung hervorgehoben wurde, mußte M. wissen, da er ohne jegliches Betriebskapital kein

Geschäft begonnen hatte, daß er nicht in der Lage sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Durch seine früheren (einschlägigen) Strafen hätte er gewarnt sein müssen. Trotzdem er damit rechnen mußte, und auch sicher damit gerechnet habe, die Zahlungen nicht wie abgeprochen leisten zu können, habe er leichtsinnigerweise Möbel gekauft. Das ließe darauf schließen, daß er gar nicht ernstlich daran dachte, seine Lieferanten zu betriegen.

Der Vertreter der Anklage (Staatsanwalt Schrader) hatte eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren beantragt.

Verbrechen nach § 181a

Vorsitz: Landgerichtsdirektor Mickel. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Schmitt. Eigentlich hätte der 38 Jahre alte ledige Konrad J. aus Seitingen kläger sein müssen, denn er ist bereits zweimal wegen Substanz unter Anklage gefangen. Einmal im Jahre 1933 erhielt er vom Schöffengericht Stuttgart eine Gefängnisstrafe von vier Wochen, das zweite Mal — ebenfalls in Stuttgart — wurde auf Grund der Amnestie vom August 1934 das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Die erste Strafe war wohl zu kurz für J., andererseits scheint auch Sinn und Zweck eines Amnestiegesetzes in den in Frage kommenden Fällen vollkommen verkannt zu werden.

Bei einer Kontrolle im März dieses Jahres wurde J. bei Frieda Sch. verhaftet aufgefunden und in Haft genommen. Frieda Sch. hatte ihn bei ihrem Hierberzug von Stuttgart mitgenommen. J. wohnte zuerst in Ludwigshafen, später in Mannheim und hatte in der Zeit von Mitte Januar 1935 bis zu seiner Verhaftung Vermittel von ungefähr 60 bis 70 Mark von ihr erhalten, was von der Zeugin auch bestätigt wurde.

Frieda Sch., die erst 23 Jahre alt ist, kann von ihrem Gewerbe nicht lassen, kann aber auch hat sie diesen Mann, wie sie angab, sehr gern, was sie in einem Brief an ihn betonte, worin sie ihm unbedingte „Treue“ zusicherte. Im vergangenen Jahr gab sie in einer Stuttgarter Tageszeitung eine Anzeige auf: „Frieda Sch. und

Konrad J. grüßen als Verlobte“. Der Sinn dieses Inserates ist nicht ganz ersichtlich, denn während sie sich als seine Braut betrachtet, hält er sich nicht für verlobt. Er habe schon verschiedene Male einen Anlauf genommen, von Frieda loszukommen, was ihm aber noch nicht gelungen ist. Viel Energie scheint er überhaupt nicht zu besitzen, denn das in Amerika erworbene Vermögen von etlichen Tausend Dollar ließ er sich von Schläuere abnehmen. Einmal hat man mit seinem Geld einen Werbe-Verlag (Gesundheits- und Schönheitspflege) aufgemacht, dann hat er mit einem Zigarrengeschäft sein restliches Geld eingebüßt. Bezeichnend ist, daß ihm ein Geschäftspartner um eine größere Summe betrog, die dieser dann bei Frieda wieder los wurde.

Während der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten, Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie Polizeiaufsicht beantragte, billigte ihm das Gericht nochmals mildernde Umstände zu und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr aus, abzüglich einem Monat Untersuchungsbuß. Die Große Strafkammer ging bei ihrem Urteil davon aus, daß J. kein gefährlicher Mensch sei und daß es sich immer um daselbe Mädchen handelte. Man wollte ihm nochmals die Möglichkeit geben, sich ein besseres Fortkommen zu verschaffen, weshalb von einer Zuchthausstrafe und Nebenstrafen nochmals abgesehen wurde.

In den Ruhestand!

Die Gefolgschaft der Städtischen Berufsfeuerwehr Mannheim versammelte sich am 30. April ds. Jahres im Unterhaltungstraum der Hauptfeuerwache, um einem ihrer Berufs Kameraden in einer würdigen, kleinen Abschiedsfeier für die in treuer Kameradschaft geleisteten Dienste Ehre und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Der Berufsfeuerwehrmann Johann Haag tritt am 1. Mai dieses Jahres nach 35jähriger Dienstzeit bei der Städtischen Berufsfeuerwehr in den wohlverdienten Ruhestand. Hg. Brandingenieur Rargl dankte dem Scheidenden Kameraden in einer eindrucksvollen Ansprache für seine dem Volksganzen geleisteten Dienste, sowie für seine Pflichttreue und Kameradschaft. Auch der pol. Leiter der Berufsfeuerwehr, Kamerad Ba. Bebringer, würdigte in kurzen Worten die Verdienste des nunmehr zur Pensionierung kommenden Berufs Kameraden in anerkennenswerter Weise. Im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit konnte Kamerad Bebringer dem Scheidenden im Namen der Gefolgschaft Berufsfeuerwehr ein feines Geschenk als Ehrengabe überreichen. Die eindrucksvolle Feierstunde wurde durch einige schöne Liebesvorspiele der Gesangsabteilung der Berufsfeuerwehr umrahmt. Mit einem begeisterten „Sieg Heil“ auf unseren Führer und dem Singen des Vorspiel-Liedes fand die wohlgelungene Feier ihren Abschluß.

Schenkungen für das Völkerkunde-Museum. Herr F. Henze in Sydney (Australien), der bereits im vorigen Jahr und wiederholt in der vergangenen Zeit der völkerkundlichen Abteilung des Museums im Zeughaus wertvolle Schenkungen gemacht hat, hat neuerdings eine Sammlung außerordentlich schöner und seltener ethnographischer Gegenstände aus dem Kongo, aus Australien und Ozeanien dem Museum geschenkwweise überlassen. Der Oberbürgermeister hat dem Spender den Dank der Stadtverwaltung für diese neuerliche Schenkung übermittelt.

Wie wird das Wetter?

Vorausprognostische Witterung für Freitag: Nach kälter Nacht überwiegend freundliches und heiteres Wetter, weiter ansteigende Temperaturen, östliche und südliche Winde.

... und für Samstag: Beitere Wärmezunahme und im ganzen freundliches Wetter.

Herr Huber GAB DEM WASSER DIE SCHULD...



In der Gegend, in der Herr Huber wohnt, ist das Wasser hart und kalkhaltig. Deshalb — meinte Herr Huber — rasiere er sich auch so schwer! Er hatte dabei übersehen, daß es Rasierseifen gibt, die dank ihrer besonderen Zusammensetzung mit dem härtesten Wasser und — nebenbei gesagt — auch mit dem härtesten Bart fertigwerden. Der Zufall brachte ihn darauf in Gestalt eines Stückes Kaloderma-Rasierseife. Ob hartes oder weiches Wasser, ob warm oder kalt, das ist Herrn Huber jetzt ganz egal. Sauber, leicht und mühelos geht der wirklich nicht sonderlich zarte Bartwuchs herunter. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen! Selbst beim schärfsten Ausrasieren hält der sahnige, glyzerinhaltige Kaloderma-Rasiererschaum die Haut wundervoll kühl, glatt und geschmeidig.

ES LIEGT AM GLYZERIN KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM - 60, in Bakelitgehäuse RM 1.- NB. Für Herren, die eine cremeartige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM - 50 und 1.10

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwesten
für DAF
Verkaufsstelle der
H. S. W.
Adam Ammann
Ou 3 1

Seit 1866
PIANO
und Flügelfabrik
Scharf & Hauk
Mannheim
C 4, 4
Erstklassige
Fabrikate



Zum Einweichen u. Waschen immer

Dr. Thompson's Schwanpulver
Jetzt billiger:
Pak 22 Pk. Doppelpak. nur 40 Pf.

Man wird gut bedient in der Druckerei des „HB“

Baden

Frau Carl Benz 86 Jahre alt

Ladenburg, 3. Mai. In bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische feiert heute Frau Bertha Benz, geb. Ringel, aus Pforzheim, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in aller Stille, wie sie es wünscht, ihren 86. Geburtstag. Als tatvolle Mitarbeiterin ihres genialen Lebensgefährten nimmt sie auch heute noch regen Anteil an den fortschreitenden Verbesserungen des Autos und freut sich tiefinnerlich über das hochsinnige Werk des Führers, das immer mehr Volksgenossen Anteil an den Segnungen des Autos nehmen läßt. Wir entbieten der Jubilarin die besten Glückwünsche.

Todessturz auf der Kellertreppe

Heidelberg, 2. Mai. Im Stadteil Wieblingen stürzte gestern Abend der 87jährige Kleinrentner Franz Schwarz die Kellertreppe hinunter. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Schwerer Verkehrsunfall

Schweigen, 2. Mai. Gestern Vormittag um 10.30 Uhr wollte der 65 Jahre alte Philipp Höfler mit dem Fahrrad von Schweigen in Richtung Rheinau auf Feld fahren, wobei er auf der linken Schulter einen Sad mit Kartoffeln trug. Etwa 500 Meter unterhalb des Friedhofs verließ er den Fahrweg, um nach Überquerung der Straße auf ein Feld einzubiegen. In diesem Augenblick kam ein Personenzug daher. Höfler wollte ausweichen, war aber durch den Kartoffelsack behindert und wurde so durch den Personenzug beim Ausbiegen erwischt, angefahren und zu Boden geworfen. Höfler trug von dem Sturz eine Gehirnerschütterung davon und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Um 12.30 Uhr gestern Mittag ist der Verunglückte an den Folgen des Unfalls gestorben.

Neuer empfindlicher Wettersturz

Krost und Schneefall bis auf 800 Meter

Keltische Kaltluftmassen sind in der Nacht der Monatswende vom Oberrhein über Deutschland bis nach dem Rheintal und Schwarzwald vorgezogen. Sie haben am Freitag die Arbeit zu einem überraschend empfindlichen Winterrückfall geführt und in den Nacht- und Frühstunden den oberen Gebirgslagen neuen Schneefall gebracht. Bis in die mittlere Bergzone von 700 bis 800 Meter wirkten Schneeflocken nieder und auch in den Hochalpen gab es Nachfrost und Schneehäuer. Die Temperaturen sind im Rheintal auf 5 Grad gesunken, streifen in mittleren Berglagen den Gefrierpunkt und erreichen auf dem Gebirgskamm minus vier bis fünf Grad Celsius. Die anormale Festlegung des Winters oberhalb 1200 Meter führte zu einer neuerlichen Stärkung der Schneedecke.

In den Blühtälern des unteren Schwarzwaldes besteht zurzeit Nachfrostgefahr bei sternhellem Himmel. Das Hochwasser im Rheinvorland ist beträchtlich zurückgegangen, entsprechend dem Abfließen aller Balthäfen auf Grund der eingetretenen trockenen, rauen Witterung.

Johannes Falck
RATHAUSBOGEN 20
Wäscheausstattungen

Hessen

150 Gewerbloste erhalten Arbeit

Bierheim, 2. Mai. Zurzeit wird bei Mühlhausen in der Schwäbischen Alb, in der Nähe von Göttingen, mit dem Bau einer der monumentalfesten Autobahn-Überführungen begonnen. In diesen Arbeiten sind aus Bierheim 150 Arbeitslose angefordert. Der erste Transport ging bereits am 29. April von Mannheim ab.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes ruft!



Stellt erholungsbedürftigen
Erwachsenen und Kindern
Freistellen zur Verfügung!

Beachtet die Anmeldepflicht!

Die Anlage von Rebschulen und Neupflanzung von Reben

Freiburg, 2. Mai. Das Badische Weinbauinstitut Freiburg teilt mit:

Die Anlage von Rebschulen und Rebenneupflanzungen (auch auf Grundstücken, die bereits mit Reben bepflanzt waren) sowie Nachpflanzungen, soweit sie nicht durch Einlegen oder Vergraben an Ort und Stelle erfolgen, ist vor der Ausführung dem Bürgermeisteramt anzuzeigen. Diese Bestimmung, die nicht zu verwechseln ist mit der vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Abbaus von Gartenbau und Weinbauerzeugnissen vom 22. Dezember 1934 erlassenen Anordnung über die Neuanlage von Weinbergen, scheint nach unseren Wahrnehmungen bei der Binserschaft wenig Beachtung zu finden. Es wird deshalb im Interesse der Binserschaft darauf hingewiesen, daß die Nichtbeachtung der hier in Betracht kommenden und mühselos zu erfüllenden Anordnungen Strafverfolgung zur Folge haben kann. Es müssen deshalb die erforderlichen Meldungen ungelächert auf dem Rathaus nachgeholt werden. Diese Mahnung gilt besonders auch für die Besitzer von Rebschulen jeglicher Größe. Bei ihrer Meldung

ist anzugeben, in welcher Weise die erzeugten Wurzelreben später Verwendung finden, d. h. ob sie verkauft oder im eigenen Betrieb verwendet werden sollen. Die Erzeuger, wie die Abnehmer von Wurzelreben sind in gleicher Weise an der Erfüllung dieser Verpflichtung interessiert; denn einerseits legt sich der Verkäufer von Wurzelreben aus nicht angemeldeten und deshalb auch nicht der geordneten Unterfuchung unterworfenen Rebschulen der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus, andererseits hat der Käufer solcher Reben zu fürchten, daß die Vernichtung der evtl. bereits schon angepflanzten Würzlinge verlangt werden muß. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Wurzelreben, die durch Einleger (Hakenstränge) gewonnen wurden, nicht gestattet ist, weil es unmöglich ist, eine Reblausuntersuchung solcher „Hakenstränge“ mit Zuverlässigkeit durchzuführen. Mit besonderem Nachdruck werden deshalb die Erzeuger, wie die Abnehmer von Wurzelreben, die durch das Verfahren der sogenannten „Hakenstränge“ gewonnen worden sind, auf die Folgen hingewiesen, die aus der Nichtbeachtung bestehender Vorschriften entstehen können.

Schnellpressenfabrik Frankenthal wieder in Betrieb

Frankenthal, 2. Mai. Die Schnellpressenfabrik Frankenthal hat am heutigen Tage mit 50 Mann den Betrieb wieder aufgenommen. Am Vortage war die frühere Belegschaft der Firma in der Montagehalle zu einem Betriebsappell angetreten. Ortsbürgermeister Hofmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in erster Linie Gouleiter Büchel und seinen Mitarbeitern zu verdanken sei. An die Arbeitskammeraden, die als erste wieder an ihre Arbeitshäute zurückkehrten, richtete Dr. Theiß die Mahnung, stets dessen eingedenk zu sein, daß das Kapital zum Auslande durch die Solidarität der pfälzischen Arbeiterschaft aufgebracht wurde. D.N.G.-Bauwaller Stahl

überbrachte die Grüße der Gouleitung, der D.N.G. und der pfälzischen und saarländischen Arbeiter. Nach einer Würdigung des 1. Mai im vereinten Deutschland Adolf Hilfers gedachte er der Schwierigkeiten, die der Wiedereröffnung des Betriebes entgegenstanden. Wenn es auch nicht möglich gewesen wäre, alle Arbeiter schlagamähig wieder zu beschäftigen, so können doch die übrigen hoffen, daß jeder seinen Arbeitsplatz erhält. Der von der Gouleitung als erster Betriebsführer des neuen Unternehmens bestimmte Prokurist Reitenbors hat jeden einzelnen um Unterstützung in seinem Bemühen, die ihm gestellte schwierige Aufgabe zu lösen. In das auf den Gouleiter und den Führer ausgebrachte „Dieu Heil“ stimmte die Belegschaft begeistert ein.

Ratholischer Pfarrer als Verleumder

Er hegte gegen Organe der Gemeinde und der Partei - 500 Mark Geldstrafe

Bad Dürkheim, 2. Mai. Vor dem Amtsgericht Bad Dürkheim stand am Dienstag der 74 Jahre alte katholische Pfarrer Fridolin Schuler von Riederkirch wegen fünf Fällen von Verleumdung gegen Organe der Gemeinde und der Partei, die er nach der Urteilsbegründung des Richters durch unwahre Behauptungen von ihrem

Bosken wegzudrängen versuchte. Die Verhandlung ergab die völlige Unschuld der von dem Angeklagten erhobenen Beschuldigungen. Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten an Stelle einer Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 500 RM für ausreichend, zu der er auch zusätzlich die Gerichtskosten und der Kosten der Nebenklage verurteilt wurde.

„Meine Braut heißt nur Schmidt!“

Ein Beitrag zu einem deutschen Familiennamen

Jemandem in deutschen Vaterlande - der Name der betreffenden Ortschaft tut nichts zur Sache - hat sich vor kurzem ein junger Mann namens Töpfer verlobt. In einem ausführlichen Brief an einen Freund schildert der frischgebackene Bräutigam das Ereignis. Seine Braut verkörpert danach den Inbegriff aller weiblichen Vorzüge und Tugenden. Sie ist nicht nur eine blühendere Maid, rauh und schlank, blondblond und blauäugig, sondern sie stellt auch in allen häuslichen Obliegenheiten ihren Mann: im Kochen und Einmachen, Nähen und Schneidern, Waschen und Plätten. Obendrein fehlt es ihr auch nicht an einer stattlichen Aussteuer. Trotz alledem fühlt sich aber Herr Töpfer noch nicht zufrieden, geschweige denn glücklich. Etwas fehlt ihm nicht an seiner Liebsten: ihr Name, ihr Familiennamen! „Meine Braut heißt nur Schmidt!“ schreibt er in jenem Briefe und setzt hinzu: „Der Name klingt so gewöhnlich und alltäglich und hat so gar nichts Partes an sich.“

Man schüttelt - teils belustigt, teils entrüstet - den Kopf, wenn man diese Veremüde liest. Der Hochlöcher ist wirklich ein sonderbarer Heiliger. Er gehört, täuschen wir uns nicht, zu den geborenen Mörglern, Kritikern und Redekern. Es dürfte nicht alle Tage vorkommen, daß ein Bräutigam in solcher Weise sein Mißfallen über den Namen seiner Braut äußert. Dabei hätte gerade Herr Töpfer am wenigsten Veranlassung, hier eine Lippe zu ziehen und seine abfällige Meinung so unritterlich zum Ausdruck zu bringen. Er sollte ganz im Gegenteil stolz darauf sein, daß das deutsche Mädchen, das ihm, dem Griesgramm und Riesepeter, Herz und Hand geschenkt hat, ausgerechnet Schmidt heißt. Denn unter unsern deutschen Familiennamen gibt es kaum einen Namen, der gemeinhin seit altersher so geschätzt, so geschätzt und so in Ehren gehalten worden ist wie eben der Name Schmidt.

Schmidt leitet sich natürlich von Schmied her; wir haben es hier, genau wie bei Töpfer auch, mit einem sogenannten Berufs-, Gewerbs- oder Beschäftigungsnamen zu tun. Vor Jahrtausenden schon stand das Schmiedehandwerk bei allen Völkern in hohem Ansehen. Der erste Gewerbsmann, den die Bibel (1. Mose 4, 22) zu nennen würdigt, war Tubalkain, ein Meister in allerlei Erz und Eisenwerk. Bei den Griechen galt als Gott der Schmiede Hephaistos, dem man die schönste Frau, Aphrodite, zur Gattin gab; bei den Römern war es Vulkan, den man sich tief

unten im Ketna an der Esse sitzend und hämmern dachte, wovon der rauchende und feuerspielende Berg bededtes Zeugnis ablegte. Insbesondere aber

bei den alten Deutschen kam sein Handwerk dem Schmiedehandwerk an Vornehmheit gleich. Der Königssohn und spätere König Siegfried erlernt es und schlägt durch seine Kraft den Ambros in den Grund. Wundervolle Arbeiten weiß bereits um das Jahr 1000 die Meisterhand deutscher Schmiede herzustellen. Italien, sonst das gepriesene Land aller Künste, vermag in der Beziehung mit Deutschland längst nicht gleichen Schritt zu halten. Freilich, erlaublich ist es nicht, daß das große Beliebtheit und Wertschätzung genoß, wurde es doch dadurch erst möglich, die Erde gründlich zu bearbeiten und zu einer Stufe der Kultur zu gelangen, die durch unsern unerreichbaren Ackerbau gekennzeichnet wird. Mit geradezu begeisterten Worten feiert unser Nationaldichter Schiller - in dem Gedicht „Das Cessische Fest“ - einmal den Gott der Schmiede:

„Und es kommt der Gott der Erz
Zeus' erfindungsreicher Sohn,
Bildner künstlicher Gefäße,
Hochgelehrt in Erz und Ton.
Und er lehrt die Kunst der Jange
Und der Blasebälge Jua:
Unter seines Hammers Zwange
Bildet sich zuerst der Flug.“

So nimmt es denn auch weiter nicht wunder, daß uns der Name Schmied in allen möglichen Schreibungen und Sproßformen in deutschen Landen überaus häufig begegnet. In der Volksgemeinschaft, in jedem Flecken, ja fast in jedem Dorfe schon gab es seit altersher einen Schmied, der von seinem Gewerbe gewöhnlich auch den Namen empfing. Nichts schrieb man diesen aber nicht Schmied, sondern ohne e: Schmid oder Schmidt. Wohl am stärksten durchgesetzt hat sich der Name in Deutschlands Nordweste, in der ostfriesischen Landschaft Reiderland. Hier stehen wir auf ihn in folgenden Schreibarten: Smidt, Schmidi, Smitt, Smid, Schmid und Schmiedes. Anderwärts finden wir die Schreib- und Sproßformen Schmitt, Smitt, Schmiedt und Smiedt; Schmüblin und Schmiedlein. Im Schwarzwald sind die Schmiedler recht häufig.

Ein „netter“ Ehemann

Neustadt, 2. Mai. Der taubstumme vierzigjährige Jakob Rheinwald aus Neudenheim schüttete im Verlauf eines Streits seiner Frau einen Topf heißes Wasser über, so daß die Frau schwere Verletzungen davontrug. Rheinwald hatte sich deshalb vor dem Amtsgericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis unter Gewährung bedingten Straferrlasses.

Pflichtiger Tod

Zell, 2. Mai. Im Alter von 35 Jahren starb plötzlich und unerwartet bei Ausübung seines Dienstes Bürgermeister Josef Kannerle. Die Kreisleitung der NSDAP Kirchheimbolanden widmet ihrem Parteigenossen einen warmen Nachruf, ebenso der Bezirksrat Kirchheimbolanden sowie die Gemeinde Zell, um die sich der Verstorbenen hervortragende Verdienste erworben hat.

98 Keiler erlegt

Dermerberg, 2. Mai. Der Forstwart a. D. Würz feierte heute seinen 80. Geburtstag. Er erfreut sich ausgezeichneten Gesundheits und verfümt trotz seines hohen Alters keine Jagd auf Wildfauna. Er schoß in freier Wildbahn der Falz 98 Wildschweine. Er hofft, noch den 100. Keiler zu erlegen.

Der Rheinbrücke-Neubau unter Wasser

Speyer, 2. Mai. Das Hochwasser des Rheines hat zum ersten Male den Neubau der Rheinbrücke bei Speyer auf der badischen Seite vollkommen unter Wasser gesetzt und die Arbeiten eine Zeitlang unterbrochen.

Der Weisberg unter Naturschutz

Kusel, 2. Mai. Der Weisberg bei Oberkirchen an der neuen Bahnhofs-Türkismühle-Kusel ist vom Staatskommissar für Naturschutz unter Naturschutz gestellt worden. Es handelt sich bei diesem 572 Meter hohen Berg im Westrich um die älteste Rundhülle von Achat, der jedoch überall bereits abgebaut ist. Es finden sich an ihm noch bedeutsame Steinbrüche mit Diorit- und Metaphosphorkornen; sie sollen durch den Bahnbau Türkismühle-Kusel besser erschlossen werden.

Beim Klettern abgestürzt

Dahn, 2. Mai. Beim Klettern in den Felsen im Dahn Tal sind der 16jährige Lehrling Rudolf Benz aus Ludwigsbafen und der gleichaltrige Karl Poigane vom Limburgerhof bei Mutterstadt abgestürzt. Benz trug einen Bruch der Wirbelsäule davon, während Poigane mit einer Gehirnerschütterung und einem Schenkelbruch davonkam. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand des jungen Benz ist sehr ernst.

Drei Sonderleistungen!

Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung	2412
Tea, Haushalt-Mischung, 1/2 Pfd. Mk. 1,05	
Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. -,-96	

STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

in Mannheim die Schmiedis und Schmiedles nicht selten

und im Rheinland die Schmids, Schmih, Smets und Smets sehr zahlreich.

Billigkeitshalber müssen wir demnach unsern freitragigen Herrn Töpfer darin bestimmen, daß der Name seiner Braut „so gar nichts Partes an sich hat.“ Diese Erkenntnis ist uns nun aber keineswegs etwas Neues. Bereits im 16. Jahrhundert gab es ähnliche Redekern und Kritiker wie Hochlöcher, denen der Name Schmidt ebenfalls zu gewöhnlich und alltäglich war. Um ihm einen feineren und aparteren Anstrich zu geben, „verlateinte“ man ihn wohl damals:

der schlichte Schmidt verwandelte sich in einen vornehmen Haber oder in einen noch vornehmeren Fabricius.

Rechnlich erging es zahlreichen anderen Familiennamen, die sich gleichfalls durch Einfachheit und Erdverbundenheit hervortaten. Es war nicht anders: die Deutschen jener Tage waren mancherorts von einem förmlichen Himmel besessen, mit einem möglichst aparten und gelehrten Namen vor ihren Mitmenschen Staat zu machen.

Heute, in einer Zeit gründlicher völkischer Erneuerung auf allen Gebieten unseres Kulturlebens, lachen wir über derartige Entgeisungen. Das gute Alte kommt auch in unsern Familiennamen wieder zu Ehren. Immer mehr erkennen wir, daß, wer Bauer oder Schiffer, Müller oder Schneider, Kaufmann oder Zimmermann usw. heißt, seine Vorfahren und die Wurzel seines Lebens in einem Stande hat, der nach dem alten Sprichwort einen goldenen Boden aufweist. Auch der Name unseres Kritikers, der uns die Feder zu diesem Beitrag in die Hand gezwungen hat, stammt ja, wie schon gesagt, von einem solchen altgeachteten Gewerbe her. Herr Töpfer kann sich darum doppelt glücklich schätzen, daß er die Ehre hat, das Ansehen seines Namens demnach durch den strahlenden Glanz des Namens seiner Liebsten noch wesentlich zu erhöhen. Adreßelt und mäkelst er aber auch nach der Hochzeit noch an dem Mädchennamen seiner Frau herum, so möchte ihr, der geborenen Schmidt, zu empfehlen sein, ihren Herrn und Bediener einmal gründlich in die Schmiede zu nehmen und ihn dort nicht Hammer, sondern Ambros sein zu lassen.

Heinrich Koch, Heidelberg.

bittiger:
ur-40FL
HB"

H. B. Sport

Die Tschechen rüsten für Dresden

Manchester City als Trainingspartner

Die tschechischen Fußballer tragen im Hinblick auf das am 26. Mai in Dresden stattfindende Länderpiel gegen Deutschland am 9. Mai in Prag ein erstes Probeispiel aus. Eine aus den besten Spielern der beiden führenden tschechischen Vereine Sparta und Slavia Prag zusammengestellte Elf spielt an diesem Tag gegen die englische Mannschaft von Manchester City, die bekanntlich im vergangenen Jahr den englischen Pokal gewann. Die tschechische Mannschaft, die am 26. Mai in Dresden ein ähnliches Aussehen haben wird, spielt in folgender Besetzung:

Blavida (Slavia)	Čechurová (Sparta)
Šesták (Slavia)	Čermák (Sparta)
Kolář (Slavia)	Šerba (Sparta)
Čestmír (Slavia)	Šerba (Sparta)
Čestmír (Slavia)	Šerba (Sparta)
Čestmír (Slavia)	Šerba (Sparta)

Eder verteidigt den Europafitel

Die Dortmunder Westfalenhalle, einst einmal das Zentrum des deutschen Vorkampfbereichs, wird am kommenden Sonntag einen tiefen Besuch aufweisen, denn mit dem Europameisterschaftskampf Gustav Eder gegen den Oesterreicher Karl Blado und dem deutschen Mittelgewichtskampf zwischen Jupp Besselmann und Fred Völk stehen zwei besondere Ereignisse auf dem Programm, die ihr Publikum finden werden.

Meister Eder hat heute das Recht, in Europa keinen wirklich ebenbürtigen Weltgewichthler zum Gegner zu finden. Der 1. o. Sieger über Nestor Charlier, gegen den er den Titel gewann, hat innerhalb von sieben Monaten die Meisterschaft schon dreimal verteidigt. Gegen Vittorio Venturi erreichte er in Zürich ein Unentschieden; der Belgier Subille ergriff über die ganzen 15 Runden gegen ihn die Flucht und schließlich ging der Däne Lagerholm bereits in der zweiten Runde zu Boden und wurde ausgezählt. In dem Oesterreicher Blado nun trifft Eder einen sehr schnellen und technisch versierten Mann. In seinem Rekord finden sich sehr gute Erfolge, wenn er auch keine so überzeugenden Leistungen wie Eder aufweisen kann. Blado ist kein kleinerer 1. o.-Schläger (50 Kämpfe, fünf 1. o.-Siege — dagegen Eder 30 Kämpfe, 19 1. o.-Siege) und hat als früherer Leichtgewichtler den Nachteil, daß er kein „grobereiner Weltgewichthler“ ist, eine Tatsache, die die Fachleute immer beachten. Eder scheint uns nicht durch ihn bedroht.

Nicht weniger interessant wird der Meisterschaftskampf im Mittelgewicht sein. Besselmann hat seinen Titel gegen den heutigen Gegner gewonnen, mußte dann den Titel wegen einer Verletzung abgeben und wurde durch 1. o. Sieg über Erwin Bruch wieder Titelträger. Völk ist ein sehr gefährlicher Gegner für den Kölner, denn der Hamburger besitzt eine kaum weniger genau und wichtig kommende Rechte wie Besselmann. Der Ausgang des Kampfes ist schlecht zu übersehen. Wir nehmen an, daß der gefährliche Völk den Kölner zu besonderer Konzentration und Aggressivität zwingen wird und erwarten dann Besselmann als Sieger.

Keine Sportämter der NSDAP

Der Fachamtsleiter für Rudern, Regierungspräsident a. D. Heinrich Bauck hat kürzlich in Bremen über die künftige organisatorische Gestaltung des Reichsbundes für Leibesübungen Ausführungen gemacht, die zum Teil in der Presse irrtümlich Meinungen hervorgerufen haben. Der Fachamtsleiter erklärte, daß die sportlichen Aufgaben der Fachverbände allmählich von den Fachämtern des Reichsbundes für Leibesübungen übernommen würden. Es ist nicht, wie fälschlich berichtet worden ist, beabsichtigt, die Selbstverwaltung der deutschen Leibesübungen auf Sportämter der NSDAP überzuführen.

Glänzende Besetzung des Wachenburg-Rennens

Zum Wachenburg-Bergrennen des DMR am kommenden Sonntag hat der erste Rennungs-schluß ein ausgezeichnetes Rennungs-ergebnis gebracht. Die Motorrad-Ausweisskassen sind ganz erfreulich gut besetzt. Aber auch in den Wagenklassen finden wir nicht nur eine gute Besetzung, sondern auch ganz prominente Fahrer, die dieses Bergrennen zu einem großen sportlichen Ereignis machen.

Es seien zunächst nur herausgegriffen aus der Rennwagenklasse Steinweg, München, auf Spezial-Monoposto mit 1500-ccm-Vagatti-Motor, und in der kleinen Rennwagenklasse Kobler auf, München, auf Magie Widge, dem schnellsten Kleinwagen der Welt, der die Weltrekorde dieser Klasse hält. Auch der bekannte badische Rennfahrer Winter, Kapfeler, auf Vagatti dürfte das größte Interesse finden. Die Favoriten der Sportwagenklasse sind Spiech, Bell im Dorf, auf BMW, und Briem, Ludwigsburg, auf Amilcar.

Weitere Veröffentlichungen können erst nach endgültigem Rennungs-schluß erfolgen.

Mannheimer Mai-Pferderennen

Der Eröffnungstag des Mannheimer Rennvereins am Markt-Sonntag hatte bei den Ställen größten Anhang gefunden, was in einem recht guten Rennungs-schluß zum Ausdruck kam. Auch nach den beiden Hauptterminen verspricht die Premiere in Mannheim einen guten sportlichen Erfolg. In allen acht Konkurrenzen des sehr abwechslungsreichen Sonntagsprogramms sind noch so viele Pferde startberechtigt, 93 an der Zahl, daß die Feder groß ausfallen sollte. Auch das Hauptereignis des ersten Tages, der mit 5000 RM ausgestattete „Preis der Stadt Mannheim“, ein Jagdrennen über 4000 Meter, vereint noch 11 Bewerber, darunter Salam, Liebeszauber, Laus, Hanns, Wisa, Fospertius, Molka und Freibahn. Nicht weniger gut steht es mit dem „Frühjahrspreis“, einem mit 3750 RM dotier-

ten Ausgleich auf der Flachen über Derbydistanz. Hier sind noch 10 Pferde startberechtigt, darunter Zentia, Randolph, Kenders, Curator, Vontier, Emeraude, Sonnenfalter, Ostel Karl usw.

Der zweite Renntag am Markt-Dienstag, 7. Mai, ist bevorzugt dem Amateur- und Offiziersport gewidmet und hat seinen Höhepunkt in der mit 7000 RM Geldpreisen ausgestatteten „Bodentia“, zu der für 12 Pferde die Startberechtigung gewährt wurde. Hier kann sich erste Steplerklasse treffen, wie die Ausländer Premiere, Empire, Salam und Wisa Fospertius, sowie die Inländer Ercolin, Campagner, Reichafen, Laus, Schwarzwaldbreite, Motra, Fu, Strothfeuer und Etad. Es stehen schon ganz große sportliche Ereignisse auf der schönen Mannheimer Bahn bevor.

Deutscher Tennishochwuchs in Wiesbaden

Im Wiesbadener Herotel hatte sich der deutsche Tennishochwuchs versammelt. Die ursprünglich enger begrenzte Reihe von Spielern wuchs schließlich auf 30 Nachwuchstalente aus dem ganzen Reich an. Der Kölner Richter und der Wiesbadener A. Becker leiteten den viertägigen Kurs. Sie legten großen Wert auf das eigentliche Kampftaining und führten selbst eine ganze Reihe von ernsthaften Kämpfen gegen die jungen Spieler durch. Das Herotel erwies sich als eine glückliche Wahl, seine geschützte Lage und die klimatisch besonders günstigen Verhältnisse der Wälderseite ließen die läbliche Bitterung leichter als irgendwo anders ertragen. Vier Tage lang stand so gut wie der gesamte Spielstarke deutsche Tennishochwuchs in zahlreichen Geleiten. Zu den Leuten, die besonders auffallende Fortschritte seit dem letzten Jahr gemacht haben, gehören Dr. Zübgen und Decker, bei Decker II braucht man das nicht besonders zu betonen. Sehr nett ließ sich auch der Juniorenmeister Silberbrandt aus Mannheim an. Großer Wert wurde auf die Schulung des Doppelspiels gelegt, hier wo die Schwächen noch am auffallendsten sind, wurde sehr fleißig gearbeitet. Als weitans bestes Nachwuchspaar erwiesen sich Denker-Göpfert, die mit den übrigen Rot-Weiß-Spielern vom Klubkampf gegen die polnischen Legionäre kommend, erst am Sonntag in Wiesbaden eintrafen. Diese Kombination Denker-Göpfert zeigte in einem Trainings-spiel gegen von Gram-Hentel II eine weitere beträchtliche Verbesserung der Zusammenarbeit.

Das Tennisturnier in Monte Carlo

brachte den kalifornischen Tennispielern Hines und Guller einen schönen Erfolg. Nachdem die beiden Amerikaner in der Vorkampfrunde des Männer-Doppels bereits die Australier Crawford/MacGrath schlagen konnten, siegten sie auch im Schlussspiel dieses Wettbewerbs, und zwar schlugen Hines/Guller die Kombination Hopman/Bernard (Australien/Frankreich) mit 2:6, 8:6, 7:5, 2:6, 6:4. Im Gemischten Doppel kam die französische Spitzenpielerin Rathieu zu ihrem vierten Erfolg. Mit Hopman als Partner blieb sie in der Schlusstrunde gegen Bellard/Hines mit 6:1, 6:4 erfolgreich. Das Endspiel des offenen Herren-Einzels, für das sich die beiden Australier MacGrath und Crawford qualifiziert hatten, konnte nicht ganz zu Ende geführt werden. Nachdem beide Spieler je zwei Sätze gewonnen hatten, wurde das Treffen beim Stande von 11:9, 3:6, 6:2, 7:9 abgebrochen, da sonst die Australier den Zug nach London verpaßt hätten.



Neuer Weltrekord von Schröder-Wagdenburg im Diskuswurf mit 53,10 Meter

Die neueste Aufnahme Schröders, die ihn bei einem Trainingswurf am Tage nach der Aufstellung des Weltrekordes zeigt. Bemerkenswert ist die Schärfe des Schrittes, daß er keine Warte weniger mit Kraft als fast ausschließlich mit dem durch die Drehung erlangten Schwung ausführt.

HB-Bildstock Photo: Pressebild-Zentrale

Dr. Vuhj wieder im Training

Deutschlands Meisterkämpfer Dr. Vuhj vom Berliner Ruderklub hat sich trotz starker beruflicher Anspannung wieder zu harter Ruderarbeit verpflichtet. Auf Grund einer schwerartigen im Training ungewollten Erkrankung mußte Dr. Vuhj lange Zeit pausieren. Aber bereits während der Wintermonate hatte er sich wieder hart sportlich betätigt und legte Fahrten bis zu 15 Kilometern zurück. Seine Vorbereitung wird sich jedoch nur auf den Einer beschränken, Starts in Mannschaftsrennen kommen infolge seiner umfangreichen Berufstätigkeit nicht in Frage. Ob Dr. Vuhj bereits an der großen Regatta in Grünau teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Sein Ziel heißt: Olympia 1936!

Handball

TS Germania Mannheim — TFC Ludwigs-hafen 12:5

Am Sonntag hatte der Turnbund Germania die erste Mannschaft des TFC Ludwigs-hafen zu Gast. Die Ueberrheiner traten nur mit 9 Mann an und waren somit bereits zu Anfang benachteiligt. Dennoch lieferten sie dem Gastgeber in der ersten Halbzeit einen fast ebenbürtigen Kampf. Ueberrasschend schnell lagen die Germanen mit 4:0 in Front. Durch aufopferndes Spiel konnte jedoch Ludwigs-hafen bis auf 4:2 herankommen. Bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt. In harten Kämpfen kombinierte nun Germania, und der heute schlaggewaltige Sturm des Turnbundes hatte in kurzer Zeit auf 9:2 erhöht. Jetzt erst kam der Gast wieder etwas auf, und bei verteiltem Spiel konnten beide Mannschaften noch je drei Tore erzielen. Ludwigs-hafen hatte in dem Mittelfürmer seinen besten und gefährlichsten Spieler, mit dem der gegnerische Mittel-läufer seine Liebe hatte. Germania trat in neuer Aufstellung an, die sich glänzend bewährte.

Schröder und Anderfson in Berlin?

Es schweben Verhandlungen, die beiden besten Wirtathleten der Welt, den Schweden Harald Anderfson und den Nachburger Politisten Schröder, anlässlich eines Sportfestes am 14. Juni in Berlin an den Start zu bringen. Bekanntlich ist Anderfson mit 52,42 Meter Weltrekordmann im Diskuswerfen, diese Leistung hat der Deutsche am letzten Sonntag unter Einhaltung aller Bedingungen mit einem Rekordwurf von 53,10 Meter beträchtlich übertroffen.

Aus den Vereinen

Sportverein 1898 e. V. Schweligen. Der Vereinsleitung ist es gelungen, den bekannten früheren Mitteläufer des Vereins für Rasenspiele, Herrn Deschner, als Trainer für sämtliche aktiven Fußballmannschaften zu gewinnen. Wir hoffen, daß es uns nun endlich gelingt, mit dem vorhandenen Spielermaterial und unter der zielbewussten Leitung dieses Herrn Schweligenens Fußball dem Ziele zuzuführen, nach dem schon lange Jahre gestrebt wurde. Am Samstag um 18 Uhr tritt die erste Fußballmannschaft auf den Plan. Als erster Gegner für die nun einsetzenden Wochenendspiele wurde der Fußballverein Frankenthal gewonnen. Am Sonntag um 15 Uhr treten zum ersten Male in diesem Jahre die Leichtathleten des Vereins an die Öffentlichkeit. Der Turnverein Reulshausen, der über eine gut durchtrainierte Mannschaft verfügt, wird sein erstes Gastspiel hier geben. Unsere Leichtathleten, die während der Wintermonate eifrig mit dem Hallentraining beschäftigt waren, werden und hierbei zeigen, ob ihre alte gute Form weiterhin anhält. Die Jugendmannschaften spielen am Sonntag hier gegen Waldorf, während die Schüler in Pfalzstadt zu Gast sind.



Die siegreiche deutsche Mannschaft, die das hervorragende Resultat auslösen konnte. Stehend von links: Schulz, Dilling, Goldbrunner, Tamming, Künert, Zeng, Lehner, Gasmlich, Rinkens von HB-Bildstock links: Busch, Roth und Lohmann Jakob. Photo: Pressebild-Zentrale

Olympische Spiele 1936

Olympiaprüfung der Frauen

Am 2. Juni findet bekanntlich im Umer Stadion eine Olympia-Prüfung der Frauen-Rennmannschaft des Deutschen Leichtathletik-Verbandes aus den Gauen Baden, Württemberg und Bayern statt. Der deutsche Frauen-sportwart Heinrich Voh (Vennep) hat zur Kernmannschaft folgende Leichtathletinnen zugeteilt:

Dollinger (Nürnberg) 100 Meter; Haag (München) 100 Meter; Setz (Karlsruhe) 100 Meter; Raach (Augsburg) 100 Meter; Spitzweg (München) 100- und 80-Meter-Hürden; Mauer-meyer (München) Diskuswerfen und Hochsprung; Schröder (München) Diskuswerfen; Gellus (München) Speerwerfen; Erich-ling (Durlach) Diskuswerfen.

Diese Teilnehmerinnen dürfen nur in den genannten Uebungen starten, außerdem höchstens noch in einer Vereinsstaffel, dagegen können zusammengestellte Staffeln aus Teilnehmerinnen der Kernmannschaft nicht gelassen

werden. Für die Umer Olympia-Prüfung wird von den beteiligten Gauen noch der gesamte Nachwuchs ausbezogen. Am stärksten ist natürlich Württemberg vertreten.

Steuerbefreiung für Olympia-Besucher

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß außeruropäische Besucher der Olympischen Spiele 1936 für die Dauer eines Jahres, beginnend mit dem Tage der Einreise, von der Zahlung direkter Steuern, insbesondere Einkommen- und Vermögenssteuer, zu befreien sind. Wird der Aufenthalt über ein Jahr ausgedehnt, sollen Anträge auf Pauschalbesteuerung entgegenkommend behandelt werden. Auf Grund dieser Vorschriften können aus dem Ausland zuziehende Personen für die Dauer von 10 Jahren erhebliche steuerliche Vergünstigungen gewährt werden. Nähere Auskünfte erteilen die Finanz- und Landesfinanzämter.

Bücher, die wir besprechen

Clypeus, von Ernst Curtius. Mit Photos der Ruinen und Wandmalereien von Olympia von Warren Buxton...

Im Jahre 1852 hat Ernst Curtius in Berlin einen Vortrag über „Clypeus“ gehalten, der, einer Anrede...

haben. Der Flug ihrer Gedanken weit über den wissenschaftlichen Standort ihrer Zeit hinaus zu wirken...

Wilhelm von Scholz: Untergang eines Geliebten. „Schriften an die Nation“ Bd. 69/70. Verlag Gerhard Stalling, Cuxhaven i. C., Berlin.

Die reife dichterische Kunst, den schlichten Vorgängen der Menschen- und Tierwelt ihre innere Ordnung und ihre Bedeutung zu geben...

Karlheinz Claudius: Das Buch Odrfurt oder Auswahl aus den Werken des Wandbühnen-Votiv...

„Das Buch Odrfurt“ nennen können oder „Das Buch des frühlichen Odrfurt“, schreibt der Verfasser in seinem Vorwort...

Kaffeehausspiel von Ernst von Döller. Verlag Gbr. Müller, München. Nr. 109 der „Münch. Kaffeehaus“-Reihe...

Helene Döpke geb. Seid. In tiefer Trauer: Otto Döpke nebst Kindern Gertrud und Otto. Die Beerdigung findet am Samstag, dem 4. Mai 1935, nachm. 3.30 Uhr...

Ihre Verlobung zeigen an Elisabeth Künzel Paul Niedenzu Mannheim Mülheim/Ruhr Mai 1935

Juwelen Modernes Lager Gold - Silber - Uhren Hermann APEL Mannheim seit 1903

Rechen-Maschinen Schmitt & Wagner Mannheim, E. 7, 2 - Tel. 30817

ZÜNDAPP Dreishrommotor Zeiss & Schwärzel MANNHEIM - G 7, 22

Danksagung Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres teuren, unvergesslichen Toten, Herrn Max Holl

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste unseres lieben Verstorbenen...

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme wie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, Herrn Johann Eduard Hübner

Freunden u. Bekannten die baurige Nachricht, daß unsere liebe, gute und treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau Apollonia Ziegler Wtw.

Danksagung Für die Beweise herzlicher Anteilnahme am Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Susanna Eigler

Rettung vor Haarverlust! Boiehrung und Abhilfemittel zu jeder vorkommenden Haarwuchsstörung...

Wir wissen, daß wir uns das Vertrauen unserer Kunden im Wettbewerb täglich neu erobern müssen. Wir wissen, daß uns keine Vorrechte den Erfolg erleichtern...

HANS SIEGEL ELSE SIEGEL geb. Ottinger VERMÄHLTE Mannheim, den 4. Mai 1935

Offen aus - die Sonne scheint - also die richtige Zeit, neue Gardinen und Teppiche in's Heim zu bringen!

20 Jahre jünger Exlepäng auch genannt Exlepäng gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder...

Presto das Markenrad billig u. gut bei Pister, U 1, 2

PFALZBAU LUDWIGSHAFEN Samstag, 4. Mai, in allen Wirtschaftsräumen Großes volkstümlich. Blütenfest

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Offene Stellen

Tüchtig. Alleinmädchen

feldfähig im Laden, per 1. Juni einzustellen. ...

Tagesmädchen

sozial. Freundl., Hausputz, ...

Bedienung

für sofort gesucht, K 3, 4, ...

Mädchen

schönen 18 und 22 Jahren, ...

Mädchen

schönen 18 und 22 Jahren, ...

Guter Schuhmacher

sofort gesucht, K 1, 9, Baden, ...

Mädchen

für 7-11 Uhr in Kaufhaus, ...

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung, ...

Wegen Verletzung neu hergerichtete 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, ...

Schönes Zimmer, ...

2 Zimmerwbg., ...

Mollstraße 8, ...

3 Zimmer und Küche, ...

Schafweide Nr. 77, ...

3-Zimmer-Wohnungen, ...

2. Mai, ...

3-Zimmerwbg., ...

3 Zimmerwbg., ...

3 Zimmer und Küche, ...

3 Zimmerwbg., ...

3 Zimmer und Küche, ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

3-Zimmerwbg., ...

Möbl. Zimmer

zu vermieten, S 6, 28, part., ...

fr. freundl. möbl. Zimmer, ...

Möbl. Zimmer, ...

Gut möbl. Zimm., ...

Möbl. Zimmer, ...

fr. möbl. Zimm., ...

Möbl. Zimmer, ...

fr. möbl. Zimm., ...

Gonnes, gut möbl. Zimmer, ...

fr. möbl. Zimm., ...

Gut möbl. Zimm., ...

zu vermieten, P 7, 9, ...

Möbl. Zimmer, ...

berufst. Dame, ...

Leere Zimmer, ...

Leer. Zimmer, ...

Hypotheken, ...

Küche, ...

Möbel-Vertrieb, ...

Motorräder, ...

Fahrräder, ...

Moderne Küche, ...

Kapitals, ...

Hypotheken, ...

Hiergesuchte, ...

Dr. Alfred Gutfahr, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Hypotheken, ...

Geschäfte

ausgerüstetes Zigarrengeschäft, ...

Wirtschaft, ...

Immobilien, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Wohnhaus, ...

Auto, ...

Zu verkaufen

Routenverkauf, ...

Leidernwaren aller Art, ...

Radio „Gaba“, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Radio, ...

Ämliche Bekanntmachungen

Im Kontrakt über das Vermögen der Firma ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...

Das Erblasser der Firmen: ...



Man könnte denken, da sei der Wochenspiegel geplant oder es hätte eine Explosion gegeben - aber Frau Müller schreit bloß so sehr, weil sie eine Entscheidung gemacht hat: plötzlich ist das Einweichwasser ganz schwarz! So was ist der noch nie passiert. In diesem Moment hat sie ganz vergessen, daß sie am Abend vorher Burnus ins Einweichwasser streute. Natürlich hat Burnus den Schmutz so stark gelöst, daß das Einweichwasser ganz schwarz wurde. - Aber so wie Frau Müller kann es auch Ihnen gehen. Das Schöne: Sie haben dann bloß noch die halbe Wascharbeit und sparen Seife und Waschmittel. Große Dose Burnus 49 Pf., überall zu haben.



Heute schon in beiden Theatern:
**Groß-Aufnahmen der
 Mai-Feier in Berlin**

Stark - spannend!

Der neueste
 phantastisch-abenteuerliche
Spionagefilm



**Lockspitzel
 Asew**
 Der Mann mit den drei Namen: Asew - Raske - Neumaier, der gleichzeitig so viele Rollen gleichzeitig zu spielen vermag. Ein Revolutionär-Liebesroman und Geschehnis, das kalt u. gewaltvoll, seine besten Freunde opfert, hunderte von Menschen den Kälten der Sibiriens, dem Hecker ausliefert. Nach allen den traumhaften eiskalten börgelichen Familienromanen, Es gibt in Fritz Rasp - Olga Tschechowa - Hilde v. Stolz - Ellen Frank - Wolf, Liebhaber - Gfr. Schürberg - F. Schaffelin

Russische Tänze und Chor
 Ort u. Zeit:
Zaristisches Rußland 1904

Kabarett und Varieté
„SANSOUCI“
 Neue Bavaria - Woche
 Beginn: 3.00, 5.15, 7.15 u. 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Nur heute noch!

**Tanzkunst
 u. Melodie**
 feiern Triumphe!



Bolero
 EINES TÄNZERS GLÜCK UND ENDE.
 In deutscher Sprache

Spannend! Sehenswert!
 Sonder-Attraktion:
Der berühmte Fächerlantz

Neueste DEULIG-USA-Woche
 Beginn: 2.50, 5.00, 7.10, 8.25 Uhr

Schauburg

Nächste Woche
Geld-Lotterie
 Ziehung 9. Mai
 4130 Gew. von 10 Mk.
**7000
 3000
 2000
 1000**
 Los 50 Pfg.
 Doppellos RM. 1,-
 Porto u. Liste 25 Pfg.
**Stürmer
 Mannheim**
 O T. 11
 Postfach 170 45
 Karlsruhe
 alle Verkaufsst.



lernt man in den
 Stubenfalten:
 Gießbaum, P. 5, 9,
 P. 8, 10, 11, 12,
 P. 13, 14, 15, 16,
 P. 17, 18, 19, 20,
 P. 21, 22, 23, 24,
 P. 25, 26, 27, 28,
 P. 29, 30, 31, 32,
 P. 33, 34, 35, 36,
 P. 37, 38, 39, 40,
 P. 41, 42, 43, 44,
 P. 45, 46, 47, 48,
 P. 49, 50, 51, 52,
 P. 53, 54, 55, 56,
 P. 57, 58, 59, 60,
 P. 61, 62, 63, 64,
 P. 65, 66, 67, 68,
 P. 69, 70, 71, 72,
 P. 73, 74, 75, 76,
 P. 77, 78, 79, 80,
 P. 81, 82, 83, 84,
 P. 85, 86, 87, 88,
 P. 89, 90, 91, 92,
 P. 93, 94, 95, 96,
 P. 97, 98, 99, 100

**Spulmako
 Wurmbonbons**
 helfen schnell und
 sicher bei Spul- und
 Madenwürmern.
 Bestimmt erhältlich
 Drog. Reilig, Mh. - Sifferthal
 22913K, Z. 9, 6003 b



PALAST and **GLORIA**
 LICHTSPIELE and SOCCHEATERSPIELE
 Zwei große
Jugend-Vorstellungen
 Der mit großer Spannung erwartete
2. und letzte Buffalo-Bill Ton-Film
 In beiden Theatern
 morg. **2 Samstag** und über- **Sonntag**
 2 Uhr mittags 1 1/2 Uhr mittags



Tom Tyler
 in dem Groß-Tonfilm

Buffalo Bill
Die brennende Prärie
 Jugendkämpfe werden wahr. — Die hier mitwirkenden
 Indianer sind Nachkommen der „Cheyennes“ und der
 „Schwarzfüße“ mit ihren noch heute lebenden Häupt-
 lingen „Sturmvogel“ u. „Adlerfeder“. **Buffalo Bill**,
 der tollkühne Reiter, hat als bester Kenner des Wilden
 Westens im Dienste seiner Regierung jahrelang er-
 bitterte Kämpfe gegen die Indianer geführt, die damals
 in dem weißen Eindringling ihren Todfeind erblickten.
 Nach dem Tode Buffalos Bill im Jahre 1917 in Denver
 in Colorado fand man seine Anzeichnungen, nach
 denen dieser Film hergestellt wurde.
Jungens das ist ein Film für Euch!
 Hier erlebt ihr
Echte Indianer-Romantik
 Dazu das große Vorprogramm: **Die Hasenpötte**
 „Lustspiel“, **Obermms gau u. seine Hoch-
 wildjagd.**
 Preise 30, 45, 50 Pfennig. Erwachsene ab 50 Pfennig

Ein Stern geht auf
 mit lachender Schönheit und
 riehhafter Stimme: **Grace Moore**

**Heute Freitag
 Beginn der Aufführungen**
 des zur Zeit in der ganzen Welt aufsehenerregendsten
 Großfilms mit dem bildschönen, bezaubernden und
 unvergleichlichen Star der **New Yorker Metropolitan-Oper:**



GRACE MOORE
 im spannenden Romanfilm in deutscher Sprache
Das leuchtende Ziel

In einem unvergleichlichen Siegeszug hat sich **GRACE MOORE** alle Hauptstädte der Welt, **New York, London, Paris, Berlin, Oslo, Stockholm** usw. mit ihrer herrlichen Stimme erobert. Vor wenigen Jahren noch unbekanntes Mitglied eines Kirchenchores in der amerikanischen Provinz, nahm sie den Weg, den ein einzig existierendes Phänomen nehmen muß: einen plötzl. Aufstieg zu größter Berühmtheit. Dieser Film erhielt die Auszeichnung „Künstlerisch wertvoll“
 Auserwähltes Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche
 Der 1. Mai in Berlin / Drais-Feier in Mannheim
 Beginn: Wochent. 3.00, 5.30, 8.30 Uhr
 Sonntags: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

UNIVERSUM

Große Nachtvorstellung

Morgen Samstag 10.50 Uhr abds.

Abenteuer und Erlebnisse
 einer nach den südamerikanischen Staaten
 engagierten Girl-Gruppe



**Tänzerinnen für
 Süd-Amerika gesucht**

Der einzige authentische
Mädchenhändler-Großfilm
 hergestellt mit offizieller Unterstützung
 Haupt-Darsteller:
Dita Parlo - Harry Frank
 Harry Hardt - Paul Otto - Eugen Rex u. a.

DAZU: Neueste Bavaria-Woche
 - Die 1.-Mai-Feier in Berlin -

Alhambra

SCALA

Ein wahres Fest des
 Lachens u. der Freude
 mit

Paul Hörbiger
Wolf Albach-Retty
Hans Moser
Theo Lingner
Franziska Gaal
Adele Sandrock

in
**Frühjahrs-
 parade**

Spannung, flottes Spiel,
 glänzende Regie, Herz,
 Humor, mitreißende
 Musik — mit einem
 Wort „ein“ Schlager!

Jugend hat Zutritt
 4.00 6.30 8.15

**Frühjahrs-
 parade**

CAPITOL

Heute letzter Tag!
Magda Schneider, W.A. Retty
 i. d. Caardardurchpulsten Lustspiel
Katz im Sack

Heute bis Montag
**Solche Frauen
 sind gefährlich**

Rückels
 Rathausbogen 12

**National-Theater
 Mannheim**

Freitag, den 3. Mai 1935:
 8.00 Uhr, 11.00 Uhr, 8.00 Uhr, 11.00 Uhr
Der goldene Fierrot
 Operette in acht Bildern von Oskar
 Selzer und Otto Reinert. Musik von
 Walter W. Goebel.
 Anfang 8.00 Uhr - Ende gegen 22.30 Uhr

Wert „HB“ liest
 hat mehr vom Leben!

RENNEN - NENNEN
 BADISCHER-RENNVEREIN
 5. Mai
Stadtpreis-Tag
 7. Mai
Badenia-Tag
 12. Mai
faarbefreiungs-Tag
 Niedrige Eintrittspreise
 50 Pfg. bis 4 Mk.
 Näheres Plakate
 Mitglieder der N.S.-Gemeinschaft
 „Kraft durch Freude“ ermäß. Eintritt
 (2-4 Platz) über die Organisation

MANNHEIM • NIBELUNGENSAAL

FRÜHLING

Achtung! Achtung!
 WIR FAHREN IN DEN
Fröhlicher Maien-Abend
 mit dem Reichsleiter STUTTGART und dem
 Reichsverb. Deutscher Rundfunkteilhaber
 Im bunten Reigen wirken mit:
WERNER FINCK, Ansager von der „Kotzkombe“ Berlin
LUDWIG SUTHAUS, Tenor von den Würt. Staatstheatern
Die bekannten Bühnen- und Film-Stars:
ADELE KERN, Koloraturängerin von der Staatsoper Berlin
GENIA NIKOLAJEWA, Tanzparodien
 *
RICHARD KAUTZ, rheinischer Humorist
EDUARD OSWALD, Violin-Virtuose
GUSTAV GÜRLICH, dirigiert das Pfalz- u. Nationaltheater-Orchester
 Beginn: 20 Uhr - Saalöffnung: 19 Uhr
 Eintrittspreis auf allen Plätzen 50 Pfg., RDR- u. DFTV-Mitglieder (auf allen Plätzen) 50 Pfg.
 Karten für Mitglieder nur im Vorverkauf auf der Geschäftsstelle in Mannheim, K 1, 19
 Vorverkauf: Völkische Buchhandlung, P 4, 12 - Musikhaus Planken, O 7, 13 - Zigaretten-
 Kiosk Schleicher, Tatterhall (Straßenbahn-Wartehalle) - Ludwigshafen - Kohler-Kiosk

UNIVERSUM

Zwei sensationelle
 Sonder-Vorstellungen
Samstag abds. 10.45 Uhr
 sowie nochmals am
Sonntag vorm. 11.30 Uhr

Das Gespräch aller Großstädte:
**Die grüne
 Hölle**

Die Kämpfe im Gran Chaco halten seit Jahr
 und Tag die Welt in Atem. — Deutsche Männer
 drangen feinerzeit zum ersten Male in die
 fernen Urwald-Gumpel-Gebiete Südamerikas ein
 und schufen unter Lebensgefahren in 10 Monate
 langer Arbeit diesen aufsehenerregenden Film-
 wert. Der Schöpfer, August Bräuner, wurde
 selbst ein Opfer der ungeheuren Strapazen seiner
 Expedition.
 Die Plätze sind numeriert. — Gewohnte Platze-Preise.
 Jugendliche am Sonntag vormittag zugelassen.
 Vorbestellungen auch telefonisch: 332 19

Bei Dauerweilen wirbt
 nicht der Preis allein, die
 Ausführung muß die Beste sein
Salon Schmitt, P 7, 14
 am Wasserturm

Wo was los? Beim **Gerbers Karl** im **Rheinischen Hof** Täglich ab 7 Uhr **KONZERT**
 Hafentstraße 50 Freitags, Samstags, Sonntags **Lange Nacht**